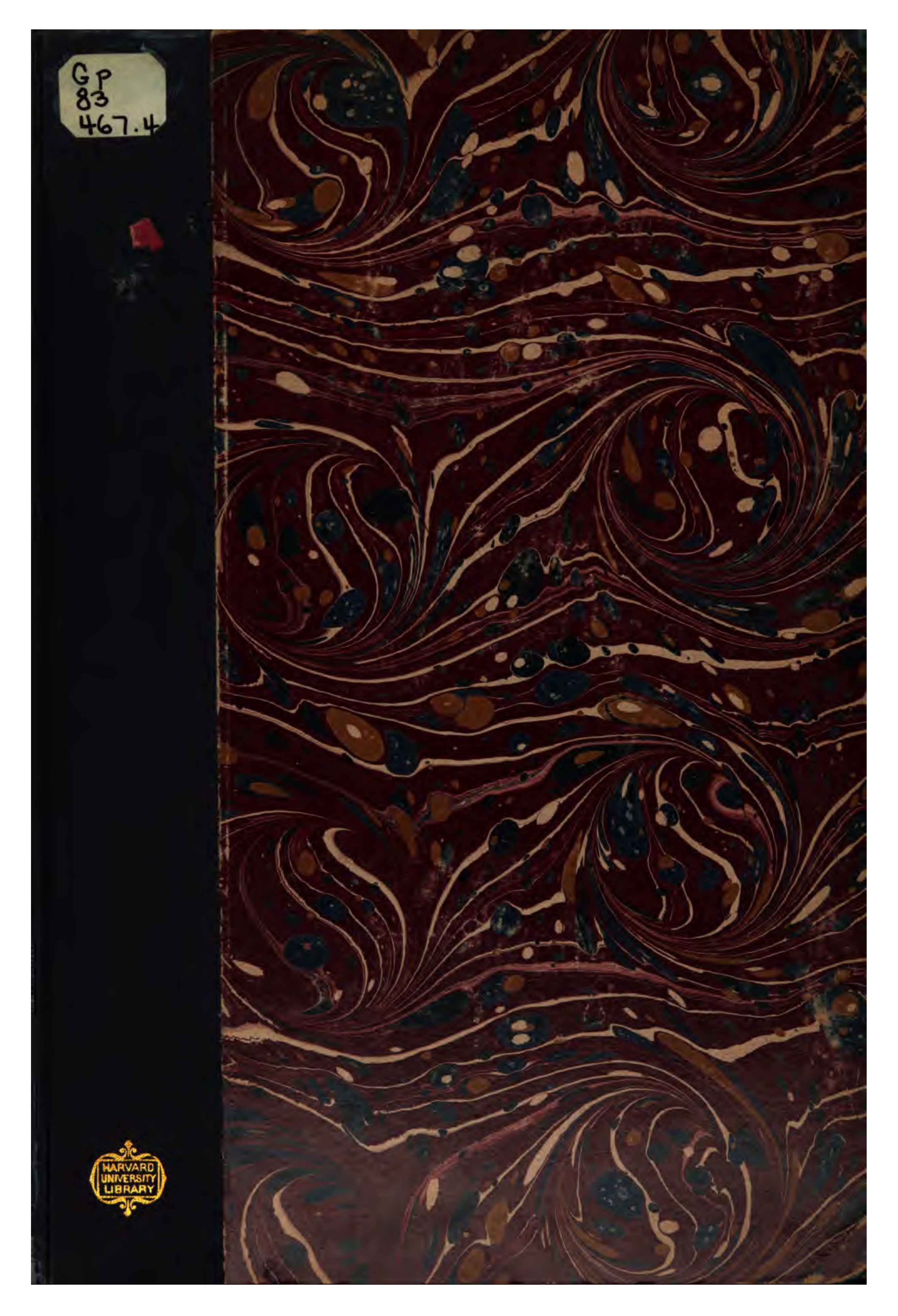

GP
83
467.4
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

JAHRES-BERICHT

ÜBER DAS

K. K. AKADEMISCHE GYMNASIUM

IN WIEN

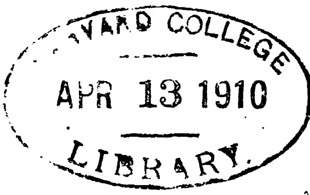
FÜR DAS SCHULJAHR 1907 – 1908.

INHALT:

WIEN 1908.

VERLAG DES K. K. AKADEMISCHEN GYMNASIUMS.

Erste Wiener Vereins-Buchdruckerei, VII. Bandg. 28.


HARVARD COLLEGE
APR 13 1910
LIBRARY

Die Stellung des Euthyphron im Corpus Platonicum.

Von Dr. August R. v. Kleemann.

Seit Hermann Bonitz in seinem klassischen Buche „Platonische Studien" so energisch für die Echtheit des Euthyphron eingetreten ist,[1] sind die Zweifel an der Authentizität dieses Dialoges, die vorher ziemlich weit verbreitet gewesen waren, wenigstens bei besonnenen Forschern wohl endgültig geschwunden. Interessant ist es, daß Schleiermacher, der selbst noch am platonischen Ursprung des Dialoges festhielt, der Ansicht von seiner Unechtheit die Wege gebahnt hat. Er vermißte nämlich im Euthyphron den sonstigen Gehalt platonischer Schriften und dies führte ihn zu der Überzeugung, er sei eine während des Sokratesprozesses erschienene Flugschrift, mit den natürlichen Mängeln einer solchen behaftet.[2] Wiewohl diese Ansicht Schleiermachers namhafte Anhänger fand,[3] vermochte sie doch nicht durchzudringen. Sie wurde durch die radikalere der Athetese überboten und verdrängt. Schon Überweg hat sich gegen sie ausgesprochen.[4] Er wies zunächst mit vollem Rechte darauf hin, daß der Dialog durchaus nicht geeignet gewesen wäre, der Sache des Angeklagten zu dienen, da er einerseits die Ankläger, besonders Meletos, nur noch mehr in Harnisch gebracht, anderseits mit seiner subtilen Dialektik die Fassungskraft der großen Menge, auf die er doch hätte wirken sollen, überstiegen hätte. Hierin ist Überweg unbedingt beizupflichten. Denn man kann wohl ruhig sagen: hätte Platon den Euthyphron als Flugschrift während des Sokratesprozesses erscheinen lassen, so hätte dies für den Angeklagten umso schlimmere Folgen gehabt, je mehr Leser sich dafür gefunden hätten. Die Behauptung der Ankläger, Sokrates habe die Staatsreligion nicht anerkannt, wird ja durch den Dialog schlagend bestätigt. Daß eine tiefere Religiosität Sokrates zu solcher Haltung veranlaßte, hätte ein attischer Richter so wenig akzeptieren können, wie dies irgend ein anderer Richter, welcher Zeit und welches Landes auch immer je akzeptieren könnte. Denn in solchen Fällen gilt es einzig und allein zu untersuchen, ob der Angeklagte gegen die Staatsreligion verstoßen hat oder nicht; wo dies geschehen ist, wird der

[1] Platon. Stud.[3] p. 227 ff. [2] I, 2, 53. [3] So Steinhart und Zeller II[4] 1, p. 193 1 u. p. 479. [4] Untersuch. p. 250.

Richter ein verurteilendes Verdikt fällen — selbst wenn er im Herzen auf Seite des religiösen Neuerers stehen sollte. Daran kann auch der Umstand nichts ändern, daß des Sokrates Richter Geschworene waren. Denn auch Geschworene werden in religiösen Fragen nie anders urteilen, ganz abgesehen davon, daß sie einfache Leute aus dem Volke sind. So hätten sie auch aus dem Euthyphron nichts anderes entnehmen können, als daß Sokrates tatsächlich, wie es die Anklage behauptete, der Staatsreligion die schuldige Ehrfurcht verweigert hatte. Desgleichen hätte auch das große Publikum bei der Subtilität der Untersuchungen des Euthyphron in ihm nur eine Bestätigung der Anklage gesehen. Platon hätte also mit solch einer Verteidigungsschrift nur Unheil stiften können. Nun kommt es freilich zuweilen vor, daß ein ungeschickter Freund mehr Schaden anrichtet als der ärgste Feind. Aber gerade Platon eine solche Torheit zuzutrauen, haben wir keine Berechtigung, so lange uns nicht gewichtige Gründe dazu nötigen. Daß nun ganz im Gegenteile zwingende Gründe eine viel spätere Datierung des Euthyphron als ins Jahr des Sokratesprozesses verlangen, soll gleich im folgenden zur Sprache kommen; hier genüge uns der Hinweis darauf, daß der Euthyphron mit einer Freiheit und Heiterkeit des Geistes geschrieben ist, die von dem verblendeten Fanatismus eines um seinen Meister zitternden Jüngers himmelweit entfernt ist.

Zweifellos war also Überweg im Recht, wenn er die Ansicht Schleiermachers, der Euthyphron sei eine zur Zeit des Sokratesprozesses verfaßte Flugschrift, bestimmt, für den Angeklagten Stimmung zu machen, zurückwies; da er aber im übrigen Schleiermachers geringschätziger Beurteilung der wissenschaftlichen Bedeutung des Dialoges beipflichtete, kam er zu dem Schlusse, der Euthyphron sei zu athetieren; eine Ansicht, die er noch durch anderweitige Argumente zu erhärten suchte.[1] Es ist nun Bonitz' Verdienst, Schleiermachers Bedenken hinsichlich der wissenschaftlichen Bedeutung des Euthyphron als unbegründet erwiesen und damit alle Gründe für die Athetese des Dialogs hinfällig gemacht zu haben. Bonitz wies nämlich nach, daß erstens der philosophische Gehalt des Dialoges eines Platon durchaus nicht unwürdig sei, wenn auch anderen Dialogen eine höhere Bedeutung zukomme, und daß zweitens der Euthyphron apologetische Zwecke in keinem höheren Grade verfolge, als schließlich fast jedes platonische Werk.

Aber bald erkannte man, daß auch aus inhaltlichen Gründen die Ansicht Schleiermachers von der Abzweckung des Dialoges und seiner Abfassung im Jahre 399 unhaltbar sei. Man sah, daß der Lehrgehalt des Euthyphron einer entschieden späteren Entwicklungsstufe der platonischen Philosophie entspricht und daß sich hinsichtlich seiner Abfassungszeit der Euthyphron so wenig wie der Kriton mit der Apologie berührt. Folgende Erwägung zeigte seine relativ späte Abfassung: die Frömmigkeit (*δσιότης*),

---

[1] A. a. O. p. 251; für die Unechtheit des Euthyphron traten außer Überweg noch Ast, Schaarschmidt (Samml. d. platon. Schriften p. 382) und Wagner, Brünner Gymnasialprogr. 1883 ein.

das Thema des Euthyphron, ist sowohl im Protagoras als auch im Gorgias eine der fünf Kardinaltugenden (*σοφία, σωφροσύνη, ὁσιότης, δικαιοσύνη, ἀνδρεία*); der Gorgias bemüht sich nicht ohne Erfolg, das Gebiet jeder dieser Einzeltugenden genau abzugrenzen. So ist das Feld der Frömmigkeit, das Gute, soweit es die Götter, das der Gerechtigkeit das Gute, soweit es die Menschen betrifft.[1] Im Staat indes ist die Frömmigkeit aus der Zahl der Kardinaltugenden geschwunden; Platon zählt deren nur mehr vier, da er einen besonderen Pflichtenkreis der Gottheit gegenüber nicht mehr anerkennt. Wie Theodor Gomperz treffend ausgeführt hat[2], haben wir hierin keine Verringerung seiner Ehrfurcht vor den Göttern, sondern ganz im Gegenteil eine Steigerung derselben zu sehen. Wahrer Gottesdienst ist es, immer und überall sein Wirken auf das Gute zu richten, im Bewußtsein, eben damit im Sinne der Gottheit zu handeln. Von diesem Gesichtspunkt aus verliert eine spezielle Tugend der Frömmigkeit jeden Sinn, der Ausdruck *περὶ τοὺς θεοὺς τὰ προσήκοντα πράττειν* (Gorg. p. 507 b) wird zur leeren Phrase, ja noch schlimmer, er erscheint fast als Blasphemie, da er die Götter nicht hoch genug über den Menschen stellt. So fehlt denn auch an der betreffenden Stelle des Staates (IV 441 c—443 b) die Frömmigkeit im Kreise der Kardinaltugenden. Es kann nun natürlich kein Zweifel sein und ist auch bereits von Schleiermacher ausgesprochen worden, daß eben der Euthyphron jene platonische Schrift ist, in welcher der Übergang von der Auffassung des Gorgias zu jener des Staates vorbereitet wird; und mit dieser Erkenntnis sind wohl auch die Bemühungen, den Euthyphron zu athetieren, hinlänglich charakterisert. Der Euthyphron ist also zwischen Gorgias und Staat zu setzen[3]; an die Zeit des Sokratesprozesses kann daher gar nicht gedacht werden, da der Gorgias aller Wahrscheinlichkeit nach erst nach der ersten unteritalischen Reise Platons[4], ganz gewiß aber nach dem Sokratesprozeß abgefaßt ist. Es erhellt eben auch hieraus wieder deutlich genug, daß es weitaus in erster Linie auf den Inhalt der platonischen Werke ankommt, will man ihre chronologische Reihenfolge mit einiger Sicherheit bestimmen, und daß man äußeren Indizien nicht allzusehr trauen darf. Hier folge nun eine neuerliche Analyse der Lehren unseres Dialoges, die es vielleicht ermöglichen wird, die Stellung des Euthyphron im Corpus Platonicum noch genauer zu fixieren, als es bisher geschehen ist.

Sokrates, von Meletos und Genossen der Asebie angeklagt, trifft vor der Halle des Archon Basileus den Seher Euthyphron, also eine in religiösen Fragen wohl bewanderte Persönlichkeit; Euthyphron ist als Ankläger gegen seinen eigenen Vater erschienen, der sich der Tötung eines seiner Sklaven schuldig gemacht hat. Indem sie sich gegenseitig Aufklärung über den Zweck ihres Kommens erteilen, werden sie zu der Frage geführt, was eigentlich das Wesen der Frömmigkeit sei. Da Euthyphron von dem Löblichen seiner Handlungsweise durchdrungen ist, spricht Sokrates ironisch die Hoff-

[1] Gorg. pag. 507 b. [2] Griech. Denker, II. 295. [3] Th. Gomperz, a. a. O. II 289 ff, vergl. auch H. Raeder, Platons philosophische Entwicklung, p. 129. [4] Th. Gomperz, a. a. O. II 272.

nung aus, er werde, rasch noch von Eutyphron über die wahre Frömmigkeit belehrt, in den Stand gesetzt werden, seine Ankläger gebührend abführen zu können.

Die erste Definition, die Euthyphron vom *ὅσιον* gibt, zeigt, daß er jeder logischen Schulung entbehrt. *Τὸ ὅσιον* sei, so sagt er mit rührender Naivität p. 5 d, eben das, was er selber jetzt tue, nämlich einen, der sich durch Mord, Tempelraub oder ähnliches vergangen habe, vor Gericht zu fordern, selbst wenn es der eigene Vater wäre. Um diese Ansicht gegen jeden Widerspruch zu schützen, beruft er sich auf Zeus, der seinen Vater Kronos gefesselt habe, weil er die eigenen Söhne verschlang.

In dieser Berufung auf Zeus und dessen Verhalten Kronos gegenüber kündet sich bereits Euthyphrons spätere Definition „*ὅσιον* = *θεοφιλές*“ an. Gleichzeitig regt sich aber auch schon der Widerstand des Sokrates gegen eine solche Auffassung vom Wesen der Gottheit. Zunächst begnügt er sich freilich noch mit der mehr nebensächlichen Bemerkung, er sei wohl eben deshalb gegenwärtig angeklagt, weil er dergleichen Dinge von den Göttern nicht zu glauben vermöge, und führt den Hauptangriff gegen die Definition des Euthyphron aus logischen Gründen: er klärt Euthyphron darüber auf, daß er ihn nicht um *ἕν τι ἢ δύο τῶν πολλῶν ὁσίων* gefragt habe, sondern um *ἐκεῖνο αὐτὸ τὸ εἶδος, ᾧ πάντα τά ὅσια ὅσιά ἐστιν* [1]. Nun stellt Euthyphron eine neue Definition auf: *ὅσιον* = *τὸ τοῖς θεοῖς προφιλές* [2]. In logischer Hinsicht hat Sokrates an dieser Definition nichts auszusetzen; aber gegen ihren Inhalt hegt er ernste Bedenken. Gerade Euthyphrons eigene Worte scheinen ihm mit dieser Definition nicht zu harmonieren. Euthyphron hält an allen Mythen der Volksreligion fest, auch an denen, die von Gewalttat, Kampf und Zwist unter den Göttern zu erzählen wissen. Nun zeigt Sokrates ausführlich, daß Zank und Streit nur aus der Verschiedenheit des moralischen Urteils hervorgehen könne, da sich auf allen anderen Gebieten durch exakte Prüfung jede Streitfrage friedlich entscheiden lasse. Ob etwas größer oder kleiner, schwerer oder leichter als ein anderes sei, das lasse sich durch Zählen, Messen und Wägen feststellen; auf dem Gebiete der moralischen Fragen aber fehle solch ein verläßlicher Maßstab. Wer nun an Kampf und Streit unter den Göttern zu glauben vermöge, müsse konsequenterweise auch glauben, daß es Fragen der Moral seien, die die Götter entzweiten. Daraus folge aber weiter, daß eine Handlung, die einer moralischen Beurteilung unterliegt, den einen unter den Göttern gefallen, den andern mißfallen könne, daß demnach sehr wohl ein und dasselbe zugleich *θεοφιλές* und *θεομισές*, also nach Euthyphrons Definition zugleich *ὅσιον* und *ἀνόσιον* sein könne. Nun sucht aber Sokrates nicht zu ergründen, was zugleich fromm und unfromm ist — das gibt es natürlich gar nicht, da sich die Begriffe fromm und unfromm gegenseitig ausschließen. Die Begriffe *θεοφιλές* und *θεομισές* dagegen stehen nicht in solchem Gegensatz, denn was dem einen Gott gefällt, mißfällt vielleicht dem andern. Daraus

[1] p. 6 d. [2] p. 7 a.



aber erhellt nicht nur die Diversität der Begriffe ὅσιον und θεοφιλές und damit zugleich die Unrichtigkeit der obigen Definition, es ergibt sich auch die für Euthyphron bedenkliche Möglichkeit, sein gegenwärtiges Tun möchte wohl einigen Göttern, etwa dem Zeus oder dem Hephaistos gefallen, aber dafür andern, so der Hera, dem Kronos, dem Uranos, mißfallen. Davor glaubt sich allerdings Euthyphron sicher: denn kein Gott werde leugnen, daß Strafe verdiene, wer einen andern unrechtmäßig getötet habe (wie eben Euthyphrons Vater). In dieser Selbstberuhigung des Euthyphron sieht Sokrates das Zugeständnis, daß weder Götter noch Menschen jemals bestreiten könnten, daß der Uebeltäter bestraft werden müsse. Aller Streit und Zwist, unter Menschen wie unter Göttern — wofern die letzteren wirklich streiten (εἴπερ ἀμφισβητοῦσιν θεοί p. 8 e) — könne sich vielmehr nur um die Frage drehen, ob eine bestimmte Handlung gerecht sei oder nicht, niemals aber darum, ob eine Übeltat gebüßt werden müsse. Hierin haben wir eine neuerliche Annäherung an jene Auffassung zu sehen, die Sokrates später als die seine enthüllt, nämlich an die Ansicht, daß das Gute über den Göttern stehe und auch ihre Handlungen bestimme. Zugleich sucht Sokrates Euthyphrons selbstgefällige Ruhe durch die Frage zu erschüttern, woher er denn wisse, daß wirklich alle Götter, mögen sie auch sämtlich die Übeltat bestraft wissen wollen, in jener Tat, derentwegen Euthyphrons Vater vom eigenen Sohn vor Gericht gefordert werden soll, eine Übeltat sehen. Doch erläßt er Euthyphron die Beantwortung dieser Frage, da sich ohnedies eben herausgestellt hat, daß das θεοφιλές mit dem ὅσιον, das θεομισές mit dem ἀνόσιον nicht identisch sein könne, diese Frage also die gegenwärtige Untersuchung nicht zu fördern vermag.

Statt dessen macht Sokrates, um die Untersuchung in neue Bahnen zu lenken, Euthyphron den Vorschlag, die Definition ὅσιον = θεοφιλές, die sich eben als unzulänglich erwiesen hat, zu modifizieren: da diese Definition zunächst nur daran gescheitert ist, daß sich als ihre Konsequenz ergab, ein und dieselbe Handlung könnte bei der Möglichkeit des Götterstreites zugleich gottgefällig und gottmißfällig sein, so wäre sie vielleicht zu halten, wenn man das ὅσιον dem allen Göttern Wohlgefälligen, das ἀνόσιον dem allen Göttern Mißfälligen gleichsetzte. Eutyphron akzeptiert ohne weiters diese Modifikation, trotz der Warnung des Sokrates, die Sache genau zu überlegen.

Tatsächlich ist ja der Grundgedanke von Euthyphrons Definition noch nicht entscheidend widerlegt; festgestellt ist allerdings, daß das Nämliche zwar gottgefällig und gottmißfällig (nämlich dem Gott A gefallen und dem Gott B mißfallen könne), nicht aber fromm und unfromm zugleich sein könne; ebenso wenig kann es aber zugleich das Wohlgefallen und Mißfallen aller Götter erregen. Von diesem Gesichtspunkte aus scheint die Definition Euthyphrons in ihrer neuen Form ‚ὅσιον = τὸ πᾶσι τοῖς θεοῖς προσφιλές' ernste Berücksichtigung zu verdienen. Aber des Sokrates Warnung, Euthyphron möge sich's gut überlegen, bevor er die Definition akzeptiert, ist doch sehr wohl begründet. Denn wenn man an der Möglichkeit eines

Götterzwistes festhält, so kann man, eben weil die Götter, wenn überhaupt, so nur über moralische Fragen zu streiten vermögen, auch bei der gerechtesten Handlung nie dessen gewiß sein, den Beifall aller Götter zu finden. Und wenn man nun auch nur diejenige Handlung für fromm halten wollte, die allen wohlgefiele, so hätte man doch durchaus keinen Anhaltspunkt, was für eine Handlung das Wohlgefallen der Götter zu erregen vermöchte, so daß man eigentlich stets bloß zufällig und nur, ohne selbst darum zu wissen, fromm sein könnte. Es wäre ja schlimm genug, wenn man auch durch die gerechteste Handlungsweise das Mißfallen eines oder mehrerer, ja sogar aller Götter erregen könnte; aber immerhin ließe sich in dem Bewußtsein, gerecht gehandelt zu haben, ein Trost finden; noch viel schlimmer aber wäre es, wenn eine Handlungsweise erst durch das Wohlgefallen der Götter zu einer frommen gemacht würde. Denn da dieses Wohlgefallen ein nicht zu ergründendes wäre,[1] so würde damit das praktische Leben jeden sittlichen Halt verlieren. Der Sokratismus erhebt eben auch hier seine unermüdlich wiederholte Forderung nach dem Wissen, das allein zu einem wahren und menschenwürdigen Leben verhelfen könne.

Euthyphron hätte sonach Grund genug, die Definition „das Fromme ist das allen Göttern Wohlgefällige“ mit mißtrauischen Augen zu betrachten. Aber er achtet auf die Warnung des Sokrates nicht, er hofft, seine erste Definition durch jene geringfügige Modifikation retten zu können.

Bisher war alles nur Geplänkel: Euthyphron hatte bisher die Anschauung, die er und seinesgleichen vom Wesen des Göttlichen und der Religion hegen, nicht in eine logisch einwandfreie Form gebracht. Dies hat Sokrates nun erreicht: und nun kann der Kampf zweier Weltanschauungen — denn ein solcher wird im Euthyphron geschlagen — seinen Anfang nehmen. Es gilt zu entscheiden, ob auch die Götter eine höchste sittliche Macht, deren Gebote für sie bindend sind, über sich anerkennen müssen oder ob ihre Willkür und ihr Belieben, jeder Fessel entkleidet, für den Menschen höchstes Gesetz sein soll: ob also der Mensch in den Göttern die höchste Macht oder die höchste Sittlichkeit zu verehren habe.

Sokrates begegnet der neuen Definition mit der Frage, ob die Liebe und das Wohlgefallen der Götter das *ὅσιον* zum *ὅσιον* mache, oder ob das *ὅσιον* als solches, in seiner Eigenschaft als *ὅσιον* sich das Wohlgefallen und die Liebe der Götter erringe. Da zeigt sich nun, daß die Definition „*ὅσιον* = *θεοφιλές*“ auch in ihrer neuen Form nicht zu befriedigen vermag: das *ὅσιον* wird nämlich von den Göttern geliebt, weil es *ὅσιον* ist, es weckt durch seine *ὁσιότης* die Liebe der Götter, während das *θεοφιλές* erst durch das Wohlgefallen der Götter zum *θεοφιλές* wird. Das *ὅσιον* kann demnach mit dem *θεοφιλές* nicht identisch sein, ebensowenig das *ἀνόσιον* mit dem *θεομισές*. Oder mit anderen Worten: das *θεοφιλές* ist zwar eine Eigenschaft des *ὅσιον*, eine notwendige Folge seines Wesens, macht aber eben darum sein Wesen nicht aus (p. 10 a — 11 a.)

---

[1] Vgl. des Sokrates Worte: τί σοι τεκμήριόν ἐστιν κτλ. p. 9 a.

Damit ist natürlich die Weisheit des Euthyphron zu Ende. Um das Gespräch nicht vorzeitig abbrechen zu lassen, bezeichnet Sokrates das *ὅσιον* als einen Teil des *δίκαιον*, als dem *δίκαιον* untergeordnet. Dies darf jedoch keineswegs so verstanden werden, als ob Sokrates damit einen völlig neuen Gesichtspunkt brächte. Hierin müßten wir allerdings einen bedenklichen Mangel der Komposition erkennen; die ganze Schrift zerfiele dann in zwei Hälften, die unter einander ohne organische Verbindung wären. Dem ist aber durchaus nicht so: die Unterordnung der Frömmigkeit unter die Gerechtigkeit ist vielmehr das Resultat der bisherigen, scheinbar ergebnislosen Untersuchung. Es hat sich herausgestellt, daß *ὅσιον* und *θεοφιλές* nicht identische Begriffe sein können, daß aber das *θεοφιλές* ein Akzidens des *ὅσιον* ist; d. h. daß das *ὅσιον* zwar nicht erst zum *ὅσιον* wird, weil die Götter es lieben, daß es aber als *ὅσιον* die Liebe der Götter erregt. Die Frage, warum das *ὅσιον* von den Göttern geliebt werde, ist zwar offen gelassen, doch liegt ihre Beantwortnng auf der Hand: weil es gerecht ist, denn ein *ἄδικον* könnten die Götter nicht lieben. Dies hat Euthyphron gleich zu Anfang hervorgehoben,[1] auch später dem Sokrates ausdrücklich bestätigt[2], daß ein Götterzwist, wenn überhaupt, doch niemals darüber entbrennen könnte, ob ein Übeltäter Strafe verdiene oder nicht. Wenn sich dies also verhält und die Götter das *ὅσιον* um des *δίκαιον* willen lieben, so ergibt sich mit Notwendigkeit, daß, wie Sokrates p. 11e sagt, *πᾶν τὸ ὅσιον δίκαιον.*[3]

Wir sehen also, daß der Übergang vom ersten zum zweiten Hauptteil durchaus nicht unvermittelt, sondern völlig logisch und in organischer Weise erfolgt. In technischer Hinsicht ist damit der Übergang vom ersten zum zweiten Teil des Gorgias zu vergleichen: auch dort[4] steht Sokrates' Definition der Rhetorik scheinbar unvermittelt da, ist aber in Wahrheit das Resultat seiner Unterredung mit Gorgias. Wir haben es also hier mit einem Kunstgriff des Dichters Platon zu tun, der der größeren Lebhaftigkeit des Dialogs zu liebe den Schein hervorzurufen sucht, als bringe einer der Mitunterredner etwas völlig Neues.

Das Resultat des ersten Teiles läßt sich demnach also formulieren: Die fromme Handlung ist darum gottgefällig, weil sie gerecht ist.

Jede fromme Handlung ist gerecht; damit ist aber den Gesetzen der Logik gemäß durchaus nicht gesagt, daß auch jede gerechte Handlung fromm ist. Dem Euthyphron, der solchen Subtilitäten nicht zu folgen vermag,[5] sucht Sokrates dies auf folgende Weise zu erklären. Er knüpft an ein Dichterwort an „*ἵνα δέος, ἔνθα καὶ αἰδώς*", dem er widersprechen zu

---

[1] p. 5e οἱ ἄνθρωποι . . . τὸν Δία τῶν θεῶν ἄριστον καὶ δικαιότατον . . . ὁμολογοῦσι τὸν αὑτοῦ πατέρα δῆσαι, ὅτι τοὺς υἱεῖς κατέπινεν οὐκ ἐν δίκῃ κτλ. [2] Σωκρ. . . . οὐδεὶς οὔτε θεῶν οὔτ' ἀνθρώπων τολμᾷ λέγειν, ὡς οὐ τῷ γε ἀδικοῦντι δοτέον δίκην. Εὐθ. Ναί, τοῦτο μὲν ἀληθές λέγεις κτλ. p. 8e. [3] Mit Unrecht also sieht Gomperz, a. a. O. II 294 ff., hierin einen logischen Gewaltakt Platons. [4] Gorg. p. 462 c ff. [5] Sehr lehrreich für die Chronologie der platonischen Werke ist der Vergleich dieser Stelle mit Conv. 201 e; doch soll das erst weiter unten zur Sprache kommen.

müssen erklärt. Ihm scheine ganz im Gegenteil überall dort, wo Scheu (*αἰδώς*) sei, auch Furcht (*δέος*) zu sein; nicht aber überall dort, wo *δέος* sei, auch *αἰδώς* zu sein. Die Scheu sei also ein „Teil" der Furcht, wie die ungerade Zahl ein „Teil" der Zahl überhaupt sei,[1] und in gleicher Weise sei das *ὅσιον* ein „Teil" des *δίκαιον*. („Teil" bedeutet hier soviel wie „untergeordneter Begriff"). Da Euthyphron dem zustimmt, so erhebt sich die weitere Frage, was für ein Teil des Gerechten das Fromme sei.[2] Euthyphron nun sieht im Frommen denjenigen Teil des Gerechten, der die den Göttern zuzuwendende Sorge betrifft, während der übrige Teil des Gerechten sich auf die dem Menschen geltende Sorge bezieht.

Diese Auffassung ist, wenn auch die Unterordnung des *ὅσιον* unter das *δίκαιον* bereits vollzogen ist, doch der des „Gorgias" noch immer ziemlich ähnlich; aber sie vermag Platon, der das Problem jetzt viel tiefer faßt, nicht mehr zu genügen. Er läßt Sokrates die bedeutsame Frage tun, worin denn der Menschen Fürsorge für die Götter bestehen könne. Das griechische Wort *θεραπεία*, das Euthyphron gebraucht hat, läßt sich nämlich in doppeltem Sinn verstehen: es kann „Pflege" bedeuten und zwar eine Pflege, wie sie der Stallmeister seinen Pferden, der Jäger seinen Hunden, der Rinderhirt seinen Rindern zuteil werden läßt; also eine Pflege, durch die das Objekt der Pflege besser und tauglicher gemacht wird. Daß *θεραπεία τῶν θεῶν* nicht in diesem Sinne verstanden werden darf, ist selbstverständlich; denn was wären das für Götter, die durch die Pflege der Menschen besser würden? So bleibt nur die andere Bedeutung des Wortes *θεραπεία*, nämlich „Dienst", wie ihn die Sklaven ihren Herren verrichten. Damit stehen die beiden Unterredner aber vor einer neuen Frage: Was bezweckt der Dienst, den die Menschen den Göttern erweisen? Das Ziel des Arztes ist die Gesundheit der Kranken, das des Schiffbauers die Erbauung des Schiffes, des Baumeisters die des Hauses; was aber ist *ἐκεῖνο τὸ πάγκαλον ἔργον*[3] zu dessen Verwirklichung sich die Götter der Dienstleistungen der Menschen bedienen? Darauf weiß nun Euthyphron nichts zu antworten als „gar viel Schönes." Auch die Feldherren und Bauern leisten solches, meint Sokrates; doch lasse sich kurz und bündig bei jenen der Sieg, bei diesen die Feldfrucht als Ziel ihres Schaffens bezeichnen; ebenso kurz könne auch das Werk der Götter bezeichnet werden. Euthyphron indes, um die Antwort verlegen, macht Ausflüchte, beruft sich auf seine schon früher abgegebene Erklärung, daß all dies zu beantworten eine zu schwierige Aufgabe sei, und meint endlich, fromm sei, wer es verstehe, durch Beten und Opfern der Götter Wohlgefallen zu erregen; solches Verhalten wirke staatserhaltend, das gegenteilige aber zersetzend und umstürzlerisch.[4] Sokrates erwidert auf dieses Bekenntnis einer schönen Seele, Eutyphron hätte mit viel weniger Worten die richtige Antwort erteilen können, wenn er nur gewollt hätte; denn obwohl er eben daran gewesen sei, habe er sich doch abgewendet (*καὶ γὰρ νῦν ἐπειδὴ ἐπ'*

---

[1] p. 12 c. [2] p. 12 e. [3] p. 13 e. [4] 14 b.

αὐτῷ ᾔσθα, ἀπετράπου. ὃ εἰ ἀπεκρίνω, ἱκανῶς ἂν ἤδη παρὰ σοῦ τὴν ὁσιότητα ἐμεμαθήκη). [1] Doch müsse er als Fragender dem Gefragten folgen, wohin ihn dieser auch führe. Sokrates geht also auch auf die letzte Definition Euthyphrons näher ein, nach welcher die *ὁσιότης* eine *ἐπιστήμη* des Opferns und Betens sein soll. Spöttisch weist er Euthyphron nach, daß die Frömmigkeit dann eigentlich eine Handelswissenschaft [2] der Götter und Menschen untereinander sei; da nun aber nicht angenommen werden könne, daß die Menschen durch Opfer und Gebet den Göttern Wohltaten erwiesen und Nutzen bereiteten, so seien Opfer und Gebete nichts anderes als Gaben zur Ehre und Huldigung der Götter, bestimmt ihr Wohlgefallen zu erregen. Dies aber führt zur ersten Definition „*ὅσιον = θεοφιλές*" zurück, die bereits als leer und inhaltslos erwiesen ist. So scheint es, als müßte die Untersuchung von neuem beginnen. Aber Euthyphron hat kein Verlangen mehr, der Sokratischen Dialektik standzuhalten, und enfernt sich, unaufschiebbare Geschäfte vorschützend.

So schließt der Dialog scheinbar ohne Resultat; natürlich nur scheinbar. Längst hat man erkannt, daß an der eben zitierten Stelle p. 14 c die Lösung des Rätsels gegeben sei. Platon sagt es ja auch deutlich genug. Man hat unschwer herausgefunden, daß die endlich erarbeitete Definition also hätte lauten müssen: Die Frömmigkeit ist jene Art der Gerechtigkeit oder Sittlichkeit (*δικαιοσύνη*), die sich in den Dienst der Götter zur Erwirkung des Guten stellt. Doch um diese Definition nach Gebühr und im platonischen Sinne zu würdigen, müssen wir etwas weiter ausholen.

Platon hat es im Vorausgehenden nicht zweifelhaft gelassen, daß er dem Glauben an die Möglichkeit eines Götterzwistes jede Zustimmung verweigere. Sokrates hat Euthyphron nachgewiesen, daß einzig über Fragen der Moral ein Götterzwist entstehen könne, da sich auf jedem andern Gebiet durch Messen, Zählen, Rechnen eine friedliche Einigung erzielen lasse. Ebenso hat Sokrates die Zustimmung des Euthyphron gefunden mit der Behauptung, auch darüber könne nie ein Streit unter den Göttern ausbrechen, ob ein Schuldiger bestraft werden solle; denn alle Götter träten für das Recht gegen das Unrecht ein. Nun mache man sich dies einmal klar! Die Götter sollen nur darüber streiten können, ob eine Handlung gut sei oder schlecht! Sie sollen also nicht genau wissen — sonst könnten sie ja nicht streiten, — was gut und was böse ist. Nun galten aber doch dieselben Götter dem Volksbewußtsein als Belohner des Guten und Rächer des Bösen — ganz abgesehen davon, daß es dem religiösen Gefühl widerstreben muß, die Götter im Kampf zu denken. [3] Aus der Absurdität des Schlusses erhellt die der Prämissen: an einen Götterzwist kann unter solchen Umständen kein Vernünftiger denken; eine solche Annahme müßte als eine Blasphemie erscheinen. Wie sehr Platon bestrebt war, dies recht deutlich zu machen, geht auch daraus hervor, daß alle jene Erwägungen, auf welchem Gebiete

[1] p. 14 c. [2] Ἐμπορική τις τέχνη p. 14 e. [3] Man erinnere sich hier an Xenophanes und seine Bekämpfung der homerischen und hesiodischen Theologie.

ein Götterstreit möglich sei, für die Widerlegung von Euthyphrons erster Definition „ὅσιον = θεοφιλές“ eigentlich ohne Belang sind; denn man könnte fragen, warum Platon die Schlußfolgerung „das Fromme ist das Gottgefällige, nun herrscht aber oft Streit unter den Göttern, demnach kann das Gottgefällige zugleich auch gottmißfällig, das Fromme also unfromm sein“ durch den Nachweis unterbricht, daß die Götter nur über moralische Fragen streiten könnten. Nun, die Antwort ist klar: weil er zeigen will, daß die Götter gar nicht streiten können, will man ihnen nicht die Kenntnis von Gut und Böse absprechen. Aber seine Absicht geht noch weiter: er sucht darzulegen, daß die Götter nicht nur das Gute kennen, sondern auch ihren Willen darauf gerichtet haben. Darum läßt er Sokrates den Beweis führen, daß das ὅσιον mit dem θεοφιλές nicht identisch sein könne, daß die Götter das ὅσιον vielmehr um seiner selbst willen, weil es δίκαιον ist, lieben. Darin aber liegt bereits, wenn wir es recht erwägen, eine Unterordnung des Göttlichen unter das Sittliche. Denn wenn die Götter das Gute um seiner selbst willen lieben, so kann es weder mit der Gottheit identisch sein,[1] noch erst durch den Willen der Götter zum Guten werden. Es ist also vollständig unabhängig von den Göttern, ja, es erscheint in unserem Dialog als die herrschende Macht auch unter den Göttern.[2] Dieses Gute aber, das solche Qualitäten aufweist, kann wohl nichts anderes sein als die Idee des Guten. Nur die Idee vermag über die Götter zu herrschen und das Ziel der göttlichen Tätigkeit zu sein. Dies wird nicht nur durch die Tatsache bestätigt, daß später im Staat die Idee des Guten als der Urquell alles Seins erscheint, von dem auch die Götter ihr Dasein ableiten,[3] sondern scheint auch aus jener Partie des Euthyphron hervorzugehen, wo Sokrates von Euthyphron erfahren will, worin denn eigentlich der Dienst besteht, den die Menschen den Göttern leisten[4] und was denn die Götter mit Hilfe der Menschen zu bewirken suchen. „Ἐκεῖνο τὸ πάγκαλον ἔργον‘,“ dieses Ausdruckes bedient sich Sokrates. „Πολλὰ καὶ καλά“, antwortet Euthyphron. Auch Feldherren und Bauern, meint Sokrates; und doch ließe sich bei jenen kurz ἡ νίκη, bei diesen ἡ ἐκ τῆς γῆς τροφή als Ziel ihres Schaffens bezeichnen. Man hat nun schon lange gesehen[5], daß Euthyphrons Antwort hier hätte lauten müssen: „das Gute“. Man scheint aber die Bedeutung dieser Antwort noch nicht in ihrer Gänze erfaßt zu haben: daß nämlich unter „dem Guten“ hier die Idee des Guten zu verstehen ist. Im bewußten und wohl beabsichtigten Gegensatz dazu wählt Platon den Ausdruck „πολλὰ καὶ καλά.“ Man darf nun nicht etwa meinen, das Gute stehe hier im Gegensatz zu vielem Schönen; denn über die für Sokrates wie für Platon bestehende Identität des Guten und Schönen braucht wohl kein Wort verloren zu werden. Der Nachdruk liegt vielmehr auf πολλά und

---

[1] Daß Platon dann später im Staat die Idee des Guten als die höchste Gottheit proklamiert hat, steht damit selbstverständlich nicht nur nicht im Widerspruch, sondern ist die naturgemäße Folge der obigen Auffassung. [2] H. Raeder, a. a. O. p. 130. [3] Zu vergleichen ist hier auch Phaedr. p. 249 c: παρ’ οἷσπερ (τοῖς εἴδεσι) θεὸς ὢν θεῖός ἐστιν. [4] p. 13 d. ff. [5] H. Bonitz, a. a. O. p. 234 ff.

als Gegensatz ist zu ergänzen *τὸ ἕν, τὸ εἶδος, αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν* (= *καλόν*). Darauf weist einerseits jener überschwängliche Ausdruck *ἐκεῖνο το πάγκαλον ἔργον* hin, anderseits des Sokrates Bemerkung 146: *ἦ πολύ μοι διὰ βραχυτέρων, ὦ Εὐ., . . . εἶπες ἂν τὸ κεφάλαιον ὧν ἠρώτων.*

Wenn wir Platon recht verstehen, so will er sagen: Die Götter arbeiten an der Verwirklichung der Idee des Guten in der sichtbaren Welt und gebrauchen dazu die Dienste der Menschen; und fromm ist der Mensch, der sich im Bewußtsein, an der Verwirklichung des Guten zu arbeiten, freudig in den Dienst der Götter stellt. Die Frömmigkeit erscheint also nicht wie in dem zeitlich dem Euthyphron vorangehenden Gorgias der Gerechtigkeit koordiniert, sie ist vielmehr derselben subordiniert als die die Gerechtigkeit (= Sittlichkeit = Tugend)[1] begleitende Gesinnung.[2]

Auf Grund unserer Auffassung des Euthyphron werden wir vielleicht in der Lage sein, seine Haltung im Corpus Platonicum genauer zu fixieren, als es bisher möglich gewesen ist. Theodor Gomperz[3] stellt ihn in die Nähe des Menon und läßt ihn dem Staat vorausgehen und dem Protagoras und Gorgias nachfolgen Daran kann freilich nicht gezweifelt werden; aber zwischen Gorgias und Staat liegt eine ganze Reihe platonischer Schriften und es wäre gewiß erwünschlich, Beziehungen des Euthyphron auch zu Werken wie Symposion, Menon, Phaidon u. a. zu eruieren.

Als den Kernpunkt des Euthyphron haben wir die Lehre anzusehen, daß das Gute (d. h. wie wir erkannt haben: die Idee des Guten), auch über den Göttern steht, daß auch die Götter ihr dienen und an ihrer Verwirklichung in der sichtbaren Welt arbeiten; und daß Frömmigkeit das Bestreben sei, hierin die Götter zu unterstützen. Dies führt uns nun in den Gedankenkreis des Symposion, wo als die wahre Tugend das Schaffen auf Grund der Erkenntnis der Idee des Guten und Schönen definiert wird.[3] Dort heißt es auch, wer die Idee erkannt habe, schaffe nicht mehr bloße Abbilder der Tugend, sondern betätige die wahre und wirkliche Tugend und ein solcher werde unsterblich und gottgleich vor andern. Über das Symposion hinaus aber führt uns das deutlich erkennbare Bestreben, die Idee des Guten als über den Göttern stehend zu zeigen, was, obzwar nur die logische Folge der im Symposion entwickelten Theorie, in diesem Werk noch nicht deutlich ausgesprochen war, da es Platon selbst damals noch nicht klar gewesen zu sein scheint.[4] Im Staate dagegen, wie im Phaidros sind die Götter, wie oben erwähnt, den Ideen untergeordnet, in ersterem die Idee des Guten ausdrücklich als der Urquell des Seins bezeichnet.[5] So wäre also der Euthyphron nicht nur dem Gorgias, sondern auch dem Symposion nachzusetzen; eine Bestätigung dessen kann man auch darin sehen, daß die Dämonen, welche im Symposion als Mittler zwischen

---

[1] Über diese dem Euthyphron zugrunde liegende Gleichung soll noch im folgenden gehandelt werden. [2] Th. Gomperz, a. a. O. II. p. 294. [3] Ibid. p. 289. [3] p. 212 a. [4] Zu vergleichen sind hier des Verfassers Abhandlungen ‚D. Problem des platon. Symposion' p. 22 und ‚Platon. Untersuch. II', im Archiv f. Gesch. d. Philos. XXI p. 67 ff. [5] Rep. p. 508 e.

Göttern und Menschen erscheinen, im Euthyphron diese Rolle an die Götter abgegeben haben.[1] Im Symposion hatte Platon die Stellung der Götter zu der Idee des Guten noch nicht klar genug präzisiert, so daß die Götter in diesem Werk teilweise noch als Prinzip des Guten erscheinen. Im Euthyphron ist dieses ganz anders geworden: hier sagt es Platon mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit, daß das Gute über den Göttern stehe. Jetzt will ich auch auf den oben angekündeten Vergleich der Stellen Conviv. 201 e und Euthyph. 11 e ff zurückkommen. Bei der Symposionstelle handelt es sich um den Begriff des Mittleren. Derselbe ist Sokrates so wenig geläufig, daß er, als Diotima dem Eros Schönheit und Güte abspricht, sofort erstaunt fragt, ob er denn häßlich und schlecht sei. Diotima muß ihn erst belehren, daß es ein Mittelding gebe zwischen gut und schlecht, schön und häßlich, daß nicht alles, was nicht schön sei, darum auch schon häßlich sein müsse u. s. f. Aus diesem Verhalten des Sokrates scheint mir zwingend hervorzugehen, daß der Begriff des Mittleren uns hier zum erstenmale in Platons Werken begegnet. Ganz anders verhält sich Euthyphron an der eben zitierten Stelle 11 e ff. diesem Begriff gegenüber. Sokrates stellt dort die Behauptung auf, daß *πᾶν τὸ ὅσιον δίκαιον*, und fragt Euthyphron, ob auch *πᾶν το δίκαιον ὅσιον* sei. So wenig logisch geschult Euthyphron auch ist, so kommt er doch nicht mit der seinesgleichen naheliegenden Frage, ob es denn ein *δίκαιον* geben könne, das *ἀνόσιον* sei; und es ist doch gewiß kein Zweifel, daß eine derartige Frage im Munde des Euthyphron besser passen würde, als die ähnliche Conv. p. 201 e im Munde des Sokrates. Wir müssen also auch hierin eine Bestätigung der Priorität des Symposion vor dem Euthyphron erblicken.

Nun glaube ich an anderer Stelle[2] die Priorität des Symposion auch vor dem Menon nachgewiesen zu haben; so drängt sich uns jetzt die Frage auf, wie wir uns das Verhältnis des Euthyphron zum Menon zu denken haben. Der Umstand, daß der erstere in gewisser Beziehung direkt als Appendix das Symposion erscheint, würde bereits nahe legen, ihm die Priorität zuzusprechen. Es scheint indes noch ein anderes Moment dafür zu sprechen: das Verhältnis des Menon zu den übernatürlichen Fragen. Während das Symposion von einem herzerquickenden Optimismus durchdrungen ist, während es trotz der Annahme der übersinnlichen Idee als des Wesensgrundes der Welt das Diesseits aus vollem Herzen bejaht und auch die Götter nur als das höchste Glied dieser Welt zu erfassen sucht, auch von einer allgemeinen und jedem zukommenden Unsterblichkeit nichts weiß, sondern nur ein stufenweises Emporsteigen zu der höchsten, der individuellen Unsterblichkeit kennt, weiß der Menon von der Unsterblichkeit und Ewigkeit der Seele zu berichten; die Seele überdauere nicht bloß den Leib in Ewigkeit, sondern habe schon vor ihrer Verbindung mit dem Leibe eine Ewigkeit durchlebt, in dieser Ewigkeit so manches gelernt und vor allem die Idee (oder die Ideen) geschaut. Unter diesen Umständen kann es wohl

[1] p. 15 a. [2] Archiv f. Gesch. d. Philos. XXI, p. 50 ff.

kaum ein Zweifel sein, daß der Euthyphron dem Symposion viel näher steht als dem Menon. Fehlt doch im Euthyphron jede Bezugnahme auf das Jenseits trotz der religiösen Natur des Themas. Vielmehr deckt sich die Auffassung des Euthyphron mit der des Symposion in den erwähnten Punkten vollkommen — das Verhältnis der Götter zu der Idee des Guten allein ausgenommen.

Mit dem Staate aber berührt sich der Euthyphron nicht nur in der Unterordnung der Götter unter das Gute, sondern noch in einem andern wichtigen Punkte: nämlich in der fast völligen Gleichsetzung von *ἀγαθόν* und *δίκαιον* und demgemäß von *ἀρετή* und *δικαιοσύνη*. Im Staat erscheint die *σοφία* als die Tugend des *λογιστικόν*, die *ἀνδρεία* als die des *θυμοειδές*, die *σωφροσύνη* als die des *ἐπιθυμητικόν*. Unter *δικαιοσύνη* wird das rechte Verhältnis dieser Teile zu einander, also eigentlich die Tugend des ganzen Menschen verstanden.[1] In voller Übereinstimmung damit heißt im Euthyphron Zeus *τῶν θεῶν ἄριστος καὶ δικαιότατος*[2], an einer andern Stelle[3] erscheint das *ὅσιον* als „Teil" des *δίκαιον*, weil die Götter ein *ἄδικον* nicht zu lieben vermöchten (statt *δίκαιον* und *ἄδικον* könnte man hier ohne weiteres *ἀγαθόν* und *κακόν* einsetzen). p. 7 d wird erklärt, die Götter könnten höchstens darüber streiten, was *δίκαιον* oder *ἄδικον*, *καλόν* oder *αἰσχρόν*, *ἀγαθόν* oder *κακόν* sei, niemals aber darüber, daß *τῷ ἀδικοῦντι δοτέον δίκην*.[4] Den Keim dieser Auffassung finden wir bereits im Gorgias, der als die konstituierenden Merkmale des *ἀγαθόν* *κόσμος* und *τάξις*, Ordnung und Gesetzmäßigkeit angibt[5] und damit die Gleichsetzung von *ἀρετή* und *δικαιοσύνη* anbahnt.

Als Resultat der bisherigen Erwägungen ergibt sich uns also die Reihenfolge Symposion, Euthyphron, Menon, Staat; der Euthyphron leitet von der Auffassung des Symposion zum Staat hinüber und erscheint als ein so wichtiges Bindeglied unter den platonischen Schriften, daß wir ihn geradezu vermissen würden, wenn er nicht vorhanden wäre. Dieser Umstand wirft ein merkwürdiges Licht auf die Sachkenntnis jener, die ihn athetieren wollten. Auch Zeller kann durchaus nicht zugestimmt werden, wenn er ihn für eine „immerhin flüchtige und unbedeutende Gelegenheitsschrift" erklärt.[6] Wie ich gezeigt zu haben glaube, ist vielmehr der Inhalt des Euthyphron reicher und tiefer, als bisher angenommen wurde, und eines Platon durchaus nicht unwürdig. Daß sich aus sprachlichen Gründen nichts gegen die Echtheit des Euthyphron sagen läßt, hat schon Schleiermacher erkannt, da er sich hauptsächlich deshalb hütet, den Dialog Platon abzusprechen, weil sich keine Spur von einem Sokratiker finde, der noch so platonisch geschrieben hätte als der Euthyphron geschrieben ist. Wir wollen aber noch auf die künstlerischen Qualitäten des Dialoges einen Blick werfen, um zu erkennen, ob er, wenn auch freilich nicht mit dem Protagoras, Gorgias oder gar dem Symposion zu vergleichen, die Meisterhand des

---

[1] Rep. p. 441 e — 444 a. [2] p. 5. e. [3] p. 11 e. [4] p. 8 e. [5] p. 504 a. [6] A a O. II[4], 479.

„vielleicht gewaltigsten Schriftstellers aller Zeiten“ [1] wirklich so sehr vermissen läßt, daß man ihn auch nur mit einem Scheine von Berechtigung athetieren könnte.

Wie oben erwähnt, wird im Euthyphron ein Kampf zweier Weltanschauungen geschlagen. Euthyphron vertritt im Grunde die Ansicht derer, die in der Gottheit vornehmlich die Macht verehren und darum das Wohlgefallen derselben zu erregen suchen, also eigentlich den Standpunkt der Deisidämonie. Sokrates dagegen verehrt in der Gottheit das sittliche Walten, er verehrt die Götter um ihrer Sittlichkeit willen und erkennt damit implicite das sittliche Prinzip als über den Göttern stehend an. Er vertritt also den ethischen Standpunkt auch in der Religion. Diese beiden Weltanschauungen treffen nun im Euthyphron aufeinander, nicht aber etwa in der Weise, daß diese beiden diametralen Ansichten von allem Anfang an in voller Schärfe und Klarheit einander gegenüberstünden und jeder ihrer Vertreter die Richtigkeit seiner Sache zu erweisen suchte. Der Verfasser des Euthyphron ist viel feiner und künstlerischer zu Werke gegangen. Schon während der Analyse des Dialoges habe ich darauf hingewiesen, wie sich die beiden Anschauungen nur langsam und allmählich zu voller Klarheit herausarbeiten, zweien Knospen gleich, die sich vor unseren Augen zur Blüte entfalten: da dann freilich die eine den häßlichen Wurm zeigt, der in der Knospe schon gehaust, während die andere in reiner, überirdischer Schönheit erstrahlt.

Aber nicht bloß als Künstler, auch als feinen Psychologen und genauen Beobachter der Wirklichkeit zeigt sich der Dichter des Euthyphron; nicht nur künstlerischen Rücksichten entspräche es wenig, wenn die beiden Unterredner mit der Türe ins Haus fielen und ihre Ansichten unvermittelt einander gegenüberstellten: es widerspräche auch der tatsächlichen Wirklichkeit. Denn die Ansicht, die Euthyphron vertritt, hat kaum einer ihrer Bekenner je sich bis in ihre letzten Konsequenzen klar gemacht. Dies geschieht im Euthyphron und zwar ist es Sokrates, der durch die Kraft seiner Dialektik seinen Gegner zwingt, die letzten Konsequenzen zu ziehen und die ganze Hohlheit seiner religiösen Anschauungen — die Frömmigkeit besteht in letzter Linie im Opfern und Beten — rückhaltlos aufzudecken. In der ersten Definition des Euthyphron sind indes noch moralische und unmoralische Elemente fast in gleicher Weise enthalten. Euthyphron bezeichnet es als *ὅσιον*, jeden Übeltäter, gleichgültig, wer er sei, zur Verantwortung zu ziehen. Daß man auch vor dem eigenen Vater nicht Halt machen dürfe, sieht er durch die Mythen der Volksreligion bestätigt, die von Gewalttaten des Zeus gegen seinen frevelnden Vater Kronos und von solchen des Kronos gegen Uranos erzählen. Wenn wir diese Anschauung analysieren, so finden wir zunächst darin die Anerkennung des Guten als des höchsten und obersten Prinzips: Euthyphron verlangt die Bestrafung des Übeltäters, wer immer er auch sei. Diese Forderung ist gewiß durchaus in Platons Sinne und auch

[1] Th. Gomperz, a. a. O. I, p. 340.

tatsächlich von ihm im Gorgias erhoben worden. Hat er doch dort[1] den Beweis zu führen gesucht, daß es im eigenen Interesse des Übeltäters liege, sobald als möglich der verdienten Strafe zugezogen zu werden und demgemäß die paradoxe Behauptung aufgestellt, man müsse, je näher einem der Übeltäter stehe, desto mehr auf seine Bestrafung hinarbeiten und umgekehrt den Feind der sühnenden Gerechtigkeit zu entziehen trachten. Es kann demnach kein Zweifel sein, daß die Worte Euthyphrons 4 b ff. (*γελοῖον, ὦ Σ., ὅτι οἴει τι διαφέρειν, εἴτε ἀλλότριος εἴτε οἰκεῖος ὁ τεθνεώς, ἀλλ᾽ οὐ τοῦτο μόνον δεῖν φυλάττειν, εἴτε ἐν δίκῃ ἔκτεινεν ὁ κτείνας εἴτε μή κτλ.*) bis zu einem gewissen Grade die Ansicht Platons selbst ausdrücken. Ganz in Übereinstimmung damit steht es, daß Sokrates durchaus nicht gesonnen ist, über die Handlungsweise des Euthyphron so ohne weiteres abzuurteilen, wie dieser es von der großen Menge erwartet. Er bemerkt nur, wer kein Bedenken trage, gegen den eigenen Vater eine Mordklage zu erheben, müsse das Wesen des *ὅσιον* und *ἀνόσιον* wohl sehr genau ergründet haben. Zweierlei ist es offenbar, was in Platons Augen eine Handlungsweise wie die des Euthyphron rechtfertigen könnte: es muß erstens festgestellt sein, ob wirklich eine Missetat geschehen ist — was im Falle des Euthyphron allerdings noch keineswegs ausgemacht ist — und zweitens muß eine solche Handlungsweise hervorgehen aus dem selbstlosen Motiv, der Sache der Gerechtigkeit zu dienen, nicht etwa aus dem pharisäischen Grunde, in den Geruch besonderer Heiligkeit zu gelangen, oder gar nur um Aufsehen zu erregen.

Es kann also kein Zweifel sein, daß Platon Euthyphrons Definition durchaus nicht in allen Einzelheiten für verwerflich hält, daß sie vielmehr Elemente einer Ansicht enthält, die er selber teilt. Aber auf der anderen Seite beinhaltet sie wieder völlig unmoralische Elemente, die einer sehr niedrigstehenden Frömmigkeit entsprechen. Euthyphron hält nicht nur an dem dem jedes religiöse Gemüt verletzenden Glauben an Frevel und Gewalttaten der Götter fest, er denkt vor allem keineswegs daran, die Sittlichkeit seines Vorgehens zu beweisen, sondern begnügt sich damit, auf das Beispiel der Götter hinzuweisen, eben der Götter, denen er ohne weiteres Streit und Freveltat zutraut. Man sieht deutlich, daß ihm nur an Huld und Beifall der Götter gelegen ist und daß ihn die Sittlichkeit nur so weit interessiert, als er sich damit jenen Beifall zu erringen hofft. Der Gedanke, daß das Gute um seiner selbst willen zu erstreben sei, kommt ihm nicht. Denn der Standpunkt Euthyphrons und seiner Genossen in religiösen Dingen ist „do, ut des“ und Tugend und Sittlichkeit für Lohn. Dieser durch und durch unmoralische Kern birgt sich in moralischen Hüllen; der Verfasser des Euthyphron aber läßt Hülle um Hülle sinken, bis der Kern in seiner häßlichen Nacktheit erscheint. Doch nicht allein in der Kunst, mit der er diesen Kern allmählich entschleiert, während gleichzeitig der Begriff wahrer Religion und Frömmigkeit in immer lichteren Farben hervortritt, verdient der Dichter unseres Dialoges Bewunderung: die bloße Tatsache, daß er jene unmoralische Auffassung vom

[1] p. 478 ff.

Wesen der Frömmigkeit nicht trocken und dürr durch Euthyphron vertreten läßt, sie vielmehr in jener moralischen Verbrämung vorführt, die ihr zu allen Zeiten geeignet hat, zeigt seinen psychologischen Tiefblick.

Nach all dem ist es wohl zweifellos, daß der Dialog der Meisterhand des großen Platon durchaus würdig ist und daß nur völliger Mangel an Verständnis den Euthyphron als das „Flickwerk eines Nachahmers" bezeichnen konnte.

Zum Schlusse erübrigt noch, über die Einkleidung des Dialoges und über seine Stellung zum Sokratesprozeß zu sprechen. Von seiner Gepflogenheit, seinen Meister Sokrates als Sprachrohr zu gebrauchen, hatte Platon diesmal weniger als je Veranlassung abzuweichen, obwohl die Anschauung vom Wesen des Frommen, die er im Euthyphron darlegt, auf der Ideenlehre basiert. Denn Zeit seines Lebens hatte Sokrates die Identität der drei Begriffe *καλόν* — *ὠφέλιμον* — *ἀγαθόν* gelehrt und diese Lehre auch praktisch betätigt. Seinem Schüler Platon, der ja an der Richtigkeit der obigen Gleichung sein Leben lang festhielt, mußte nun, da er in der Idee des *ἀγαθόν* den Urquell alles Seins einschließlich der Götter erblickte, Sokrates' ganzes Leben als ein ununterbrochener Gottesdienst erscheinen. Daß man denselben Mann wegen Gottlosigkeit zum Tod verurteilte, war wohl die entsetzlichste Ironie, die er sich denken konnte. Wie indes der Euthyphron lehrt, wußte Platon sehr wohl, daß man Sokrates' angebliche Asebie nur als Vorwand benützte, um den aus andern Gründen verhaßten und mißliebig gewordenen Mann zu vernichten. Dies zeigt uns das Verhältnis, in welchem Sokrates zu Euthyphron steht. Wie sich als Vertreter wahrer Frömmigkeit niemand besser eignete als Sokrates, so konnte, um die Überlegenheit der sokratisch-platonischen Ansicht vom Wesen der Frömmigkeit über die landläufige Religiosität aufzuzeigen, kein geeigneterer Widerpart gefunden werden als ein offizieller Rechtgläubiger wie Euthyphron; und daß für dieses fiktive Gespräch am besten die Zeit paßte, da Sokrates wegen Gottlosigkeit vor Gericht gefordert war, bedarf keiner näheren Begründung. Während wir aber erwarten müßten, Euthyphron würde als einer der ersten über Sokrates den Stab brechen, hören wir ihn im Gegenteil über den ihm persönlich ganz unbekannten Ankläger des Sokrates mißbilligend und verächtlich aburteilen[1], ja, die Erhebung einer Anklage gegen Sokrates als ein Verbrechen am Staat bezeichnen. Deutlicher konnte es Platon wohl nicht sagen, daß die Anklage auf Asebie nur ein Vorwand war, daß die Rechtgläubigen in Sokrates vielmehr einen wackeren Mann verehrten und mit jener Anklage durchaus nicht einverstanden waren,

Während nun der Euthyphron zeigt, von wem jene Aktion gegen Sokrates nicht ausgegangen ist, enthüllt der Menon die wahre Ursache von Sokrates Verurteilung: daß er jene auf seinen Intellektualismus gegründete Aporie „die Tugend ist lehrbar und doch gibt es weder gelehrte noch gelernte Tugend" nicht in einer allseits befriedigenden Weise zu

---

[1] p. 3 a.

lösen vermochte, das ward sein Verderben.[1] Dadurch zog er sich den Haß der Vertreter der guten, alten Zeit zu, die nicht dulden wollten, daß all die stolzen Größen der Vergangenheit von einem „bettelhaften Schwätzer“[2] einer vernichtenden Kritik unterzogen wurden. Und diese Männer waren es, die nach der Restauration der Demokratie den Zeitpunkt für gekommen erachteten, gegen Sokrates, der ihnen als der Hauptvertreter des zersetzenden modernen Geistes galt, den vernichtenden Streich zu führen.

Ich habe oben die Priorität des Euthyphron vor dem Menon zu erweisen gesucht; sie scheint auch durch die letzten Erwägungen bestätigt zu werden. Denn es wäre doch wahrlich unverständlich, wenn Platon erst im Menon die wahre Ursache der Verurteilung des Sokrates dargelegt und sodann im Euthyphron gezeigt hätte, wer den Prozeß nicht veranlaßt hat.

Als Abfassungszeit des Euthyphron, der, wie wir gesehen haben, zwischen Symposion und Menon steht, ließe sich etwa das Jahr 383 v. Chr. angeben, da das Symposion mit Rücksicht auf den p. 193a erwähnten *διοικισμός* der Arkader durch die Spartaner sowie auf die liebevolle Zeichnung des ungefähr 385 verstorbenen Aristophanes, die ich als eine Art Nekrolog auffasse,[3] etwa ins Jahr 384 und der Menon im Hinblick auf die Erwähnung des Thebaners Ismenias,[4] die offenbar anläßlich seines Prozesses erfolgt ist,[5] etwa ins Jahr 382 anzusetzen ist.

---

[1] Vergl. meine oben zitierte Abhandlung im Archiv f. Gesch. d. Philos. XXI., p. 59. [2] So nannte der Komödiendichter Eupolis den Sokrates. [3] Problem des Symposion, p. 15. [4] Menon p. 90 a. [5] Archiv f. Gesch. d. Philos. XXI p. 75.

Erinnerung an Feodor Hoppe.

Noch während der letzten Ferien, die wegen einer Blatternepidemie für alle Wiener Schulen eine Verlängerung bis Ende September 1907 erfahren hatten, verbreitete sich ganz unerwartet die erschütternde Kunde, daß am 13. September Professor Feodor Hoppe seine Augen für immer geschlossen habe. Die Nachricht traf Freunde, Kollegen und Schüler umso unerwarteter, als Hoppe, der sich allerdings schon seit Jahren keiner festen Gesundheit erfreute, das letzte Schuljahr seinen Berufspflichten auf das gewissenhafteste nachgekommen war und noch den ersten Teil der Ferien in Sterzing im Kreise lieber Freunde und, wie wiederholte Nachrichten bezeugten, in heiterster Stimmung verbracht hatte. Freilich wurde das bald anders. Als er sich, wie schon früher des öfteren zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Karlsbad begab, blieben die Nachrichten aus und beunruhigten seine Freunde, die oft und gern ein Lebenszeichen von ihm erhielten. In der Tat mußte Hoppe nach kurzem Aufenthalte in Karlsbad schwer krank nach Wien gebracht werden, wo er bald darauf einem unheilbaren Nierenleiden erlag. Nur wenige Kollegen waren Zeugen seines harten Todeskampfes, auch erreichte nicht alle rechtzeitig die Nachricht von dem traurigen Ereignisse, um dem teueren Toten die letzte Ehre zu erweisen: immerhin aber war die Zahl der Trauergäste, unter denen man Vertreter des hohen Unterrichtsministeriums, des k. k. n. ö. Landesschulrates, der Vereine „Mittelschule" und „Realschule" in Wien sah, eine so große, daß die kleine Kirche in der Schützengasse die Leidtragenden nicht fassen konnte. Mit bewegten Worten schilderte Pfarrer Antonius das Wirken des allverehrten Lehrers und am offenen Grabe hielt Regierungsrat Dr. Rupert Schreiner dem unvergeßlichen Kollegen einen ergreifenden Nachruf.

Der Schreiber dieser Zeilen, der gleichzeitig mit dem Verewigten als Lehrer an die hiesige Anstalt kam und mit und neben ihm 21 Jahre lang in ungetrübter Freundschaft lebte und wirkte, folgte gerne der Aufforderung, Worte treuen Gedenkens dem von uns Geschiedenen an dieser Stelle zu widmen und seinen Werdegang und seine verdienstvolle Tätigkeit zu skizzieren. *

---

* Einen warm empfundenen Nachruf hielt dem verstorbenen Freunde Professor Dr. W. Boguth im Verein „Mittelschule" [illegible] ner 1908; veröffentlicht in der „Oesterreichischen Mittelschule" 190[illegible]

Feodor Hoppe wurde am 20. April 1855 zu Zborowitz, einem kleinen Dorfe bei Kremsier in Mähren, wo sein Vater Fabriksdirektor war, geboren. Als einziges Kind war er der Stolz und die Freude seiner Eltern, die er heiß liebte. Von dieser innigen Liebe zeugt unter anderem seine letztwillige Verfügung, daß die sterblichen Überreste seines früh verstorbenen Vaters von Kremsier nach dem Wiener Zentralfriedhof überführt und in seiner und seiner Mutter letzten Ruhestätte beigesetzt werden mögen. Diesem letzten Wunsche Hoppes wurde natürlich, sobald es möglich war, entsprochen und es wurden die exhumierten Überreste seines Vaters nach Wien überführt und am 8. März 1908 im Familiengrabe (Gruppe 59 B, 2. Reihe, Nr. 2) auf dem Zentralfriedhofe bestattet.

Schnell vergingen die sorgenlosen Jahre der Kindheit. Hoppe erhielt den ersten Unterricht an der Hauptschule zu Mährisch-Neustadt und kam 1866 an das Piaristen-, später Staatsgymnasium in Kremsier, wo er 1873 mit Auszeichnung maturierte. Für das Streben des hoffnungsvollen Jünglings spricht die Tatsache, der hier gedacht werden möge, daß ihn das einzige „lobenswert“ in der philosophischen Propädeutik tief kränkte. — Trefflich vorgebildet und voll der freudigsten Hoffnung für die Zukunft, bezog er die philosophische Fakultät der Wiener Universität; doch hatte er sich noch nicht für eine bestimmte Fachgruppe entschieden. Er hörte zunächst geschichtliche, pädagogische und philosophische Vorlesungen, auch ein Kolleg über Experimentalchemie. Die geistvolle Herodotinterpretation Büdingers und eine anregende Vorlesung Hartels über griechische Grammatik bestimmten ihn, klassische Philologie zu studieren. Da starb (1874) plötzlich sein Vater.

Daß Hoppe auch jetzt noch sorgenfrei studieren konnte, verdankte er einem namhaften Familien-Stipendium und den reichlichen Unterstützungen seitens seiner Verwandten. Aber durch Familienrücksichten wurde er bestimmt, schon nach dem ersten Studienjahre Wien zu verlassen und die Universität Leipzig zu beziehen. Vier Semester wollte er in Leipzig bleiben, um nach dem vorgeschriebenen Triennium die Lehramtsprüfung in Österreich abzulegen; aber er blieb 9 Semester und war 7 Semester lang ordentlicher Hörer (bis Februar 1878) und sodann außerordentlicher bis 1879. Er hörte philologische und germanistische Vorlesungen bei Curtius, Lange, Ribbeck, Ritschl und Zarncke, arbeitete im philologischen Proseminar und Seminar fleißig mit und wurde Mitglied der „Grammatischen Gesellschaft“ bei Curtius und der „Societas philologa“ bei Ritschl. Längere Zeit betrieb er fast ausschließlich philosophische und pädagogische Studien. Er besuchte Vorlesungen bei Drobisch, Heinze und Wundt, war einige Zeit ordentliches Mitglied des von Eckstein geleiteten pädagogischen Seminars und hospitierte ein Semester in Zillers Schule; nicht die letzte Stelle aber nahmen die Vorlesungen und die „Philosophische Gesellschaft“ Görings ein. Dabei unterhielt er regen Verkehr mit einer Anzahl junger Studienkollegen. mit denen er allwöchentlich zusammenkam, um Klassiker zu lesen oder neuere literarische Erscheinungen zu besprechen.

So hatte Hoppe seine Studienzeit ordentlich ausgenützt und sich auf seinen künftigen Lehrberuf gründlich vorbereitet. Er stellte im Sommersemester 1878 seine Hausarbeiten fertig und kehrte 1879 nach Wien zurück, wo er im Juli desselben Jahres die Lehramtsprüfung für klassische Philologie mit sehr gutem Erfolge ablegte. Er erhielt sofort eine Supplentur und zwar am Staatsgymnasium zu Kremsier, das er wenige Jahre vorher als Abiturient verlassen hatte. Direktor der Anstalt war damals der bekannte Schulmann Philipp Klimscha, der unserem jungen Lehrer ein väterlicher Freund war und dessen Streben auf jede Weise förderte. Nach zweijähriger Lehrtätigkeit in Kremsier wurde Hoppe (September 1881) als wirklicher Lehrer am Staatsgymnasium in Nikolsburg angestellt und 1884 mit dem Titel „k. k. Professor" im Lehramte definitiv bestätigt. In dem kleinen Städtchen hatte der strebsame junge Lehrer Muße genug, um sich zu einer Erweiterungsprüfung aus dem Deutschen vorbereiten zu können. Schon im Juni 1886 erwarb er sich die Approbation für deutsche Sprache als Hauptfach und wurde einen Monat später „nach fünfjährigem lehrmeisterlichen Wirken" am Staatsgymnasium in Nikolsburg zu seiner großen Freude an das k. k. Akademische Gymnasium in Wien versetzt, wo er bis zu seinem allzufrühen Hinscheiden segensreich wirkte.

Zunächst war Hoppe darauf bedacht, sich in seinen Lehrfächern nach Möglichkeit auszubilden und die früheren Versäumnisse nachzuholen. In Leipzig hatte er zu archäologischen und kunsthistorischen Studien nur wenig Zeit gehabt, nur ein Kolleg Overbecks „Antike Künstler" hatte er besuchen können. Daher ließ er sich gleich im Wintersemester 1886/87 als außerordentlicher Hörer an der hiesigen Universität inskribieren und hörte zwei Vorlesungen Benndorfs: „Geschichte der griechisch-römischen Kunst" und „Erklärung antiker Bildwerke". Auch in den folgenden Semestern war Hoppe als außerordentlicher Hörer bei Benndorf, Reichel und Studniczka angemeldet, hörte mit größtem Eifer archäologische Vorlesungen und beteiligte sich an den Übungen des archäologischen Seminars. Hoppe war unermüdlich bestrebt, sich mit den Ergebnissen der archäologischen Forschung vertraut zu machen und sie beim Unterrichte im Interesse einer intensiven sachlichen Erklärung antiker Schriftsteller zu verwerten. Nicht selten hielt er an die andachtsvoll lauschenden Schüler einen begeisternden Vortrag über ein antikes Kunstwerk und führte einzelne Klassen des Obergymnasiums in Ausstellungen, so in die Ausstellung Ephesischer Altertümer, in die Gutenbergausstellung, in die Miniaturen- und in die Einbandausstellung der Hofbibliothek, in die Schillerausstellung im Österreichischen Museum, besonders aber zu wiederholten Malen in die reichen Sammlungen des Kunsthistorischen Hofmuseums und in die Kunstsammlungen der Akademie der bildenden Künste.

Nachdem als Frucht eines wirkungsvollen, vom Hofrat Benndorf im Vereine „Mittelschule in Wien" am 23. November 1889 gehaltenen Vortrages „Über die Bedeutung der Archäologie am Gymnasium" die „Archäologische Kommission für österreichische Gymnasien" gegründet worden war,

die ihre erste Sitzung am 3. März 1890 abhielt, wurde Hoppe zum Schriftführer gewählt und bekleidete dieses Ehrenamt bis zu seinem Tode auf das gewissenhafteste. Er veröffentlichte die Protokolle dieser Kommissionssitzungen, legte der Kommission wiederholt neue archäologische Unterrichtsbehelfe vor, stellte oftmals Anträge und beteiligte sich lebhaft an den geführten Debatten. Von ihm war in der „Archäologischen Kommission" die Anregung gegeben worden, anläßlich des III. Deutsch-österreichischen Mittelschultages (März 1891) eine Ausstellung archäologischer Lehrmittel zu veranstalten. Diese Anregung, die von der Kommission freudigst begrüßt wurde, kam auch zur Ausführung, wodurch der Mittelschultag selbst eine wertvolle Bereicherung erfuhr. Die Auswahl, die schwierige Beschaffung der Objekte bei in- und ausländischen Firmen und ihre Ausstellung besorgte Hoppe in höchst dankenswerter Weise. Das genaue Verzeichnis der ausgestellten archäologischen Anschauungsmittel wurde gleichfalls von Hoppe zusammengestellt und in der „Österr. Mittelschule" (V. Jahrg.) veröffentlicht.

Als auf Grund dieses Verzeichnisses einzelne Mittelschulen daran gingen, eine archäologische Sammlung einzurichten, war für unsere Anstalt niemand mehr berufen, das Amt des Kustoden einer solchen Sammlung zu übernehmen, als Hoppe, der denn auch bis zu seinem Ableben dieses Amt in umsichtiger Weise zum Wohle der Anstalt bekleidete.

Auch mit dem VII. Deutsch-österreichischen Mittelschultag (April 1900) war auf Anregung der „Archäologischen Kommission für die österreichischen Gymnasien" eine „Ausstellung einiger Anschauungsmittel und Lehrbehelfe für den philologischen und historischen Unterricht" verbunden. Und auch um das Zustandekommen dieser Ausstellung — das Verzeichnis der ausgestellten Objekte findet sich in der „Österreichischen Mittelschule", XIV. Jahrgang, 1900, S. 340 ff. — hat sich Hoppe den größten Dank verdient. Eine besonders reichhaltige, dem großen Publikum zugängliche „Ausstellung neuerer Lehr- und Anschauungsmittel für den Unterricht an Mittelschulen" war indessen gelegentlich des VIII. Mittelschultages im k. k. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien vom 5. bis zum 26. April 1903 veranstaltet worden. Um das Gelingen dieses mühevollen Unternehmens hatte sich eine Zahl hervorragender Schulmänner und Freunde der Mittelschule bemüht. Unter diesen erwarb sich ein nicht geringes Verdienst, das auch an allerhöchster Stelle Anerkennung fand, wieder Professor Hoppe als einer der Präsidenten der Ausstellung und als Komiteemitglied zur Herstellung des Kataloges, der 159 Seiten umfaßte.

Für seine Verdienste um die Archäologie war Hoppe schon früher (1900) vom k. k. Unterrichtsministerium auf Vorschlag des k. k. Österreichischen archäologischen Institutes in Wien zum korrespondierenden Institutsmitglied ernannt worden und noch früher hatte ihn die Numismatische Gesellschaft in Wien in ihrer Sitzung vom 17. Oktober 1894 zu ihrem ordentlichen Mitglied erwählt.

Waren Hoppes archäologische Studien für das Schulwesen von unschätzbarem Werte, so war er auch bemüht, durch Reisen sein Wissen zu

erweitern. Schon während seiner Studienzeit hatte er Norddeutschland kennen gelernt, später bereiste er das südliche Deutschland und die Rheinlande. Seine archäologischen Studien aber veranlaßten ihn, den klassischen Boden Italiens aufzusuchen, wohin er zunächst in den Sommerferien des Jahres 1890 kam. Mit geringen Ersparnissen versehen, trat er die Reise an; auf dieser hatte er in Professor Bormann einen liebenswürdigen und sachkundigen Führer, der bis Rom sein Reisegenosse und Cicerone war. Drei Jahre später machte Hoppe, der zu diesem Zwecke vom hohen Unterrichtsministerium ein Stipendium im Betrage von 300 Gulden erhalten hatte, in den Hauptferien nochmals eine Studienreise nach Italien und lernte Rom, Neapel, die Ruinen Pompejis und Sizilien kennen. Aber auch die Museen anderer Großstädte besuchte er, als sich seine materiellen Verhältnisse gebessert hatten. Er besuchte Athen, Paris und London und weilte wiederholt in Berlin, dessen Sammlungen er wohl so gut wie die Wiener Museen kannte. Seinen Plan, Petersburg zu besuchen, konnte er, obwohl er schon einmal mit dem Reisepaß nach Rußland versehen war, zu seinem Leidwesen nicht ausführen. — Auch die Teilnahme Hoppes an der Versammlung der Philologen und Schulmänner in München (20.—23. Mai 1891) und in Köln (23.—28. September 1895) entsprang seinem rastlosen Streben nach eigener Weiterbildung.

Gleich nach seiner Ernennung für das Akademische Gymnasium in Wien trat Hoppe in den Verein „Mittelschule“ ein und wir finden ihn schon im Jahresberichte des Vereins „Mittelschule“ in Wien vom Jahre 1885/6 als Mitglied verzeichnet. Es war eine bedeutsame Zeit, die für den Verein kommen sollte, und große Aufgaben waren zu lösen. Und viele von ihnen wurden gelöst. Am 27. November 1886 war die vor 25 Jahren erfolgte Konstituierung des Vereins „Mittelschule“ gefeiert worden und Egger-Möllwald hatte eine schwungvolle Festrede gehalten, die in der „Mittelschule“, Mitteilungen der Vereine „Mittelschule in Wien“ und „Deutsche Mittelschule in Prag“, an erster Stelle (I. Jahrgang 1887) abgedruckt ist. Den beiden Vereinen, die hiermit ein gemeinsames Organ gegründet hatten, schloß sich im folgenden Jahre der Verein „Realschule“ in Wien und weiterhin „Die Innerösterreichische „Mittelschule“ in Graz, die sich allerdings später freiwillig auflöste, „die Mittelschule für Oberösterreich und Salzburg“ in Linz, „die Bukowiner Mittelschule“ in Czernowitz und zuletzt die „Deutsche Mittelschule für Nordmähren“ in Olmütz an, so daß diese Zeitschrift, von der nunmehr der XXII. Jahrgang erscheint, das gemeinsame Organ von sechs blühenden Mittelschulvereinigungen ist. Diese Vereine, an deren Spitze die Wiener Mittelschule marschiert, verbinden gleiche Interessen und Bestrebungen, die in den „Mitteilungen“ allgemeine Verbreitung finden. Um die Ausgestaltung dieser „Mitteilungen“ und um die Förderung und Verwirklichung der Bestrebungen des Vereins „Mittelschule“ in Wien und, man darf wohl mit Recht sagen, aller Mittelschullehrer Österreichs hat sich Hoppe ein unvergängliches Verdienst erworben. Die Geschichte des Vereins „Mittelschule“ in Wien und der „Mitteilungen“ sind

mit dem Namen Hoppe aufs innigste verwachsen und es finden sich wenige Hefte, die nicht von Hoppes unermüdlicher Tätigkeit und seinen hohen Verdiensten laut sprächen. Nur in Kürze sei ihrer gedacht! Schon in der Vereinsversammlung am 14. Dezember 1889 ist Hoppe Schriftführer der „Mittelschule" und wird bald darauf vom Vereine in die „Archäologische Kommission" gewählt. Auch in den folgenden Jahren bekleidet Hoppe das Amt eines Schriftführers, bis er 1892 Obmannstellvertreter und im nächsten Vereinsjahre Obmann der „Mittelschule" wurde. Als Vereinsobmann ist er 1894 zum erstenmal Chefredakteur der „Österreichischen Mittelschule" (VIII. Jahrgang). Dieses Doppelamt bekleidete Hoppe auch weiterhin und wurde, selbst als er am 27. Oktober 1896 erkrankte, in der Jahresversammlung des Vereins „Mittelschule" am 21. November 1896 in seiner Abwesenheit neuerdings zum Obmann gewählt. Als solcher konnte er allerdings das ganze Jahr hindurch den Vereinssitzungen nicht beiwohnen, aber daheim im Krankenbette leistete er einen nicht geringen Teil der vielen Arbeit, die die Redaktion der Zeitschrift „Österreichische Mittelschule" erfordert. Nachdem Hoppe aus Rücksicht auf seine noch nicht völlig hergestellte Gesundheit im Oktober 1897 seine Stelle als Obmann der „Mittelschule" niedergelegt hatte, wurde er in der nächstjährigen Jahresversammlung wieder in den Ausschuß gewählt und erscheint 1899 als Chefredakteur der „Österreichischen Mittelschule" (XIII. Jahrgang). Auch in den nächstfolgenden Jahren bekleidete Hoppe die Stelle eines Schriftführers oder Obmannstellvertreters, bis er 1906, als sein Mandat ablief, endgültig aus dem Ausschuß schied.

Die Vereinstätigkeit in der „Mittelschule" nahm Hoppe sehr in Anspruch. Als Obmann, Obmannstellvertreter oder Schriftführer erhielt er gar oft die Mission, allein oder als Deputationsmitglied beim Unterrichtsminister als Audienzwerber zu erscheinen und ihm die mannigfachen Anliegen des Vereins vorzutragen. Auch bei den Referenten im Unterrichts- und Finanzministerium sowie bei dem Budgetreferenten des Abgeordnetenhauses und einzelnen Abgeordeten hatte er wiederholt die Interessen des Vereins und des ganzen Mittelschullehrstandes zu vertreten und er verstand dies in der ihm eigenen Weise: fortiter in re, suaviter in modo. — Auch bei anderen Anlässen war Hoppe Delegierter des Vereins: so bei dem im September 1894 zu Budapest tagenden Internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie und mehrmals bei Beamtenversammlungen. Desgleichen nahm er an dem am 1. November 1905 in Brünn abgehaltenen Delegiertentag zur Gründung eines Reichsverbandes und an der Tagung der Delegierten des Reichsverbandes in Wien zu Ostern 1906 teil. Und noch in der am 13. April 1907 abgehaltenen Sitzung des Vereins „Mittelschule" wurde Hoppe als Delegierter in den Ausschuß des Zentralverbandes der Staatsbeamtenvereine in Aussicht genommen. Seinem konzilianten Wesen hauptsächlich ist auch die enge Verbindung, die seit einer Reihe von Jahren zwischen der Mittelschule und der Universität besteht, mit zu danken; nicht minder, daß vom Dekanat der philosophischen Fakultät der „Mittelschule"

ein passender Saal zur unentgeltlichen Benützung für Vereinszwecke überlassen wurde.

Die Bestrebungen der „Mittelschule“ und ihrer Schwestervereine erfuhren eine wesentliche Förderung durch eine Institution, deren Begründung in den Anfang der erwähnten zweiten Periode unseres aufstrebenden Mittelschulvereins fällt und durch die die gesamte deutsche Mittelschullehrerschaft bei wichtigen Beratungen ihr Gewicht in die Wagschale legen kann: ich meine die wiederholt erprobte Institution der Deutsch-österreichischen Mittelschultage. So lange dankbare Kollegen ihrer gedenken werden, wird auch Hoppes in Ehren gedacht werden. Schon an ihrer Wiege ist Hoppe zu treffen. Als zu Pfingsten des Jahres 1888 eine Versammlung von Vertretern der deutsch-österreichischen Mittelschulen in Wien zusammentrat, die die Abhaltung eines „Allgemeinen deutsch-österreichischen Mittelschultages“ beschloß, befand sich Hoppe im Komitee zur Vorbereitung des Empfanges der Gäste und zur Feststellung des Programmes für die Beratungen. Bei dieser Gelegenheit hatte er auch als Mitglied des Vergnügungskomitees die Führung der Gäste zu verschiedenen Ausstellungen übernommen. Beim I. Allgemeinen deutsch-österreichischen Mittelschultag in Wien (Ostern 1889) und ebenso beim II. (1890) war Hoppe Mitglied des Lokalkomitees zum Zwecke der letzten Vorkehrungen. Beim III. Mittelschultag, bei dem er auch als Schriftführer fungierte, lag ihm insbesondere die Vorsorge für die Besichtigung der Kostümeausstellung ob. Daß die gelegentlich dieses Mittelschultages veranstaltete Ausstellung philologisch-archäologischer Lehrmittel wesentlich sein Verdienst ist, wurde schon erwähnt. Eine These Hoppes in der Gymnasialsektion über eine jährliche Dotation für eine Sammlung geeigneter Anschauungsmittel und die Bestellung eines Lehrers zum Verwalter der Sammlung wurde von der Vollversammlung angenommen. Nachdem Hoppe auch für den IV. Deutsch-österreichischen Mittelschultag (1892) der vorbereitenden Kommission angehört hatte und bei diesem in den Hauptversammlungen und in der philologischen Gymnasialsektion Schriftführer gewesen war, wurde er in der Schlußsitzung des Mittelschultages in die vorbereitende Sektion des V. Mittelschultages gewählt und am 21. Oktober 1893 zum Schriftführer des V. Deutsch-österreichischen Mittelschultages (1894) bestellt. Er war nun für alle folgenden Mittelschultage Geschäftsführer und leistete als solcher eine staunenswerte Tätigkeit. Einmal schien es, als ob er der aufreibenden Arbeit unterliegen sollte. Der VI. Deutsch-österreichische Mittelschultag sollte zu Ostern 1897 abgehalten werden; Hoppe war, wie bereits erwähnt, Ende Oktober 1896 erkrankt und im zweiten Semester des Schuljahres 1896/97 aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt. Dennoch führte er die ihm übertragene Aufgabe in vortrefflicher Weise durch und berief zu wiederholten Malen den vorbereitenden Ausschuß für den gedachten Mittelschultag an sein Krankenbett. Die Arbeit war Balsam für sein Leiden; mit seiner bewunderungswürdigen Willensenergie rang er die Krankheit nieder und traf die mühevollen Vorbereitungen zum Mittelschultage, der in gleich glänzender Weise wie seine Vor-

gänger verlief. Einen ebensolchen Verlauf nahmen dank der unverwüstlichen Arbeitsfreudigkeit Hoppes als Geschäftsführers und des vorbereitenden Ausschusses auch die folgenden Mittelschultage, von denen der VII. im Jahre 1900, der VIII. im Jahre 1903 und der IX. im Jahre 1906, jedesmal in der Karwoche, stattfand. Bei dem letzteren wurde Hoppe für den X. Deutschösterreichischen Mittelschultag, der zu Ostern 1909, wie alle früheren wieder in Wien, abgehalten werden soll, abermals gewählt. Er sollte ihn nicht erleben — mors ultima linea rerum est!

Mit der angedeuteten Tätigkeit ist Hoppes Wirken noch nicht erschöpft. Aus seiner Feder stammt ein sehr ausführlicher Bericht über den V. Deutschösterreichischen Mittelschultag* und gleich ausführliche Berichte finden sich von ihm über die VII., VIII. und IX. gleiche Veranstaltung.** Außer der bereits angeführten literarischen Tätigkeit Hoppes und zahlreichen Sitzungsberichten des Vereins „Mittelschule“ sowie Protokolle über gemeinsame Sitzungen der Vereine „Mittelschule“ und „Realschule“ in Wien seien noch erwähnt:

1. Die Stellung Gutenburgers in der Geschichte der deutschen Lyrik (Progr. Nikolsburg, 1886, 34 S S.)

2. Bilder zur Mythologie und Geschichte der Griechen und Römer. Es sind dies 30 Bilder, die Hoppe unter Mitwirkuug der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren in Wien im Jahre 1895 herausgab und die, vom k. k. Unterrichtsministerium empfohlen, wohl an keiner Mittelschule als Unterrichtsbehelfe fehlen. Dazu hat Hoppe auch ein erläuterndes Textbuch (1896) geschrieben, das im wesentlichen einen sehr brauchbaren Auszug aus klassischen Werken enthält.

3. Besprechung über Beziehungen des Gymnasialunterrichtes zur Archäologie (Österreichische Mittelschule, 9. Jahrg., 1895, S. 425 ff.

4. Die Stellung der evangelischen und israelitischen Religionslehrer an unseren Mittelschulen (ebend. 13. Jahrg., 1899, S. 274 ff). Endlich

5. Rezensionen in der „Österr. Mittelschule“, 10. Jahrg., S. 141 f. und 218 f. und 16. Jahrg., S. 262 und zwar:

Serta Harteliana, Wien 1896.

Hula, die Toga der späteren Kaiserzeit, Brünn (Progr.) 1895.

Horak und Hula, Über die Anlage und Einrichtung eines archäologischen Schulkabinettes, Brünn (Progr.) 1895.

Weigel, Verwertung von Anschauungsmitteln für unsere klassische Schullektüre, besonders für Cäsars gallischen Krieg, Wien (Progr.) 1895.

Kerschensteiner, Wie ist unsere männliche Jugend von der Entlassung aus der Volksschule bis zum Eintritte in den Heeresdienst am zweckmäßigsten für die bürgerliche Gesellschaft zu erziehen? (Erfurt.)

---

* Mitgeteilt im 8. Jahrgang (1894) der „Österreichischen Mittelschule“, S. 389 bis 437.

** Veröffentlicht im 14. Jahrgang (1900) S. 239—340, im 17. Jahrgang (1903) S. 281—375 und im 20. Jahrgang (1906) S. 225—333 ebenda.

Billig muß man staunen über eine solche Arbeitskraft und leicht könnte jemand, der den unvergeßlichen Kollegen nicht kannte, vermuten, Hoppes Körperkonstitution sei eine unverwüstliche gewesen oder er habe vielleicht als griesgrämiger Bücherwurm sich und anderen das Leben verbittert oder gar, er habe es mit der Erfüllung seiner Berufspflichten nicht genau genommen. Nichts von alledem! Hoppes Körper war zwar zäh und widerstandsfähig, aber er mußte in strenge Zucht eines kraftvollen Geistes gelegt werden, der jenem wiederholt eine feste Stütze bot, wenn er zusammenzubrechen drohte. Mehrmals sandte der Tod seine warnenden Boten. Hoppe war zum ersten Mal im ersten Semester des Schuljahres 1887/88 vier Wochen lang krank. Im Jahre 1896 erkrankte er ernstlicher; er mußte drei Semester lang der Schule fern bleiben und erhielt noch im darauffolgenden Semester eine Ermäßigung der Lehrverpflichtung. Noch einmal konnte er, vom 12. Oktober 1903 bis zum Schluß des ersten Semesters, wegen Krankheit seiner Lehrverpflichtung nicht nachkommen. Diesen wiederholten Warnungen schenkte Hoppe kein williges Ohr. Statt in den Ferien die nötige Erholung zu suchen, über Berg und Tal zu wandern und die Freuden des Landlebens zu genießen, zog er zu ungünstigster Zeit von Museum zu Museum ohne Ruh' und Rast. „Arbeit macht das Leben süß...“, dachte Hoppe, aber nicht ganz mit Recht!

Hoppe war ein jovialer Mensch. Schon in die Wiege hatten ihm die gütigen Parzen ein frohes Gemüt und ein heiteres Temperament gelegt. Die Früchte dieser Gaben wollte er auch seinen Kollegen und Freunden nicht vorenthalten. Stets sprudelte in seinen gesunden Tagen sein harmloser Witz, der ihn und seine Umgebung zur Zielscheibe nahm und immer allgemeine Heiterkeit auslöste. Im Konferenzzimmer war daher Hoppe gern gesehen, auch wenn er mitunter ernste Arbeit störte.

Professor Feodor Hoppe war ein Freund der Jugend, aber unnachsichtig streng gegen Verlogenheit und Indolenz. Durch seinen temperamentvollen Unterricht verstand er es, selbst denkfaule Schüler mit fortzureißen und durch Anschaulichkeit des Vortrages alle zu begeistern. Gern flocht er beim Unterricht ein Scherzwort ein, doch hielt er strenge Disziplin. Er war ein gewissenhafter Lehrer, der allen seinen Berufspflichten auf das pünktlichste nachkam, ja noch mehr leistete, als man von ihm zu verlangen berechtigt war. Er ließ sich's nicht nehmen, alle Kircheninspektionen zu halten, obwohl er dazu nicht verpflichtet war. Er war 1889/90 Kustos der Schülerbibliothek, führte wiederholt Probekandidaten ins praktische Lehramt ein; bei einer Schülerfeier anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages Johann Gabriel Seidls, des Schöpfers der österreichischen Volkshymne, hielt er eine wohldurchdachte Festrede.

Hoppe war unvermählt. Nach beendigten Studien nahm er sich seiner verlassenen Mutter, die als Witwe eines Privatbeamten keinen Anspruch auf Versorgung hatte, in aufopferungsvollster Weise an. Als er von Kremsier nach Nikolsburg versetzt wurde, übersiedelte sie mit ihm dahin und folgte ihm auch nach Wien, wo sie 1896 starb. Hoppe, der seiner Mutter

zu Liebe ein Hagestolz geblieben war, schien es jetzt zu spät, eine Lebensgefährtin zu suchen und ein glückliches Familienleben zu gründen. Seine Arbeiten ließen ihn ein geordnetes, schönes Familienleben nicht vermissen. Er fühlte sich als Junggeselle frei von Sorgen und ungebunden. Manche freie Stunde widmete er dem Studium der französischen, englischen und italienischen Sprache; hie und da erprobte er auch allein oder im Kreise trauter Freunde die Richtigkeit der Lebensweisheit des alten Dichters: Dulce est desipere in loco! Wenn dann die Stimmung der Gesellschaft eine wohltuend heitere war, da verstummte oft ganz unvermutet und völlig rätselhaft Hoppe, der doch die Anregung gegeben hatte und sich nun der Freude und Lustbarkeit gegenüber ganz teilnahmslos zeigte. Sein Glück schien nicht vollkommen. —

Professor Hoppe, der 28 Jahre lang seinen Beruf in ausgezeichneter Weise erfüllte, der mehr als zwei Dezennien seine ganze freie Zeit in den Dienst der gemeinsamen Sache des Mittelschullehrstandes stellte, fand für sein segensreiches Wirken, das selbst der Öffentlichkeit nicht unbekannt blieb, auch die Anerkennung der vorgesetzten Behörden. Er wurde im Jahre 1897 in die VIII. Rangklasse und schon nach 3 Jahren außertourlich in die VII. Rangklasse befördert und hatte das Glück, aus Anlaß der 1903 in Wien abgehaltenen Ausstellung neuerer Lehr- und Anschauungsmittel für den Unterricht an Mittelschulen von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet zu werden. Die allgemeine Freude darüber wurde freilich durch Hoppes Krankheit, die auch eine feierliche Überreichung des Ordens durch den Direktor unmöglich machte, wesentlich getrübt.

Die engeren Mitarbeiter Hoppes im Vereine „Mittelschule" haben sein Wirken zu wiederholten Malen in offener Sitzung rühmend anerkannt. Ferne stehende Kollegen aber, die sein selbstloses Streben nicht verstanden, sahen nur seine schönen Erfolge, die sie nicht selten herabzusetzen versuchten oder um die sie ihn sogar beneideten. Ihnen sei nur andeutungsweise die Verbesserung der materiellen Lage und der sozialen Stellung, zu der die Mittelschulvereinigungen und Mittelschultage und damit auch das Wirken des Verewigten unstreitig viel beigetragen haben, entgegengehalten. Seit dem Jahre 1889 bis zur letzten Gehaltsregulierung sehen wir ihre erfolgreichen Bemühungen. Schon im Jahre 1890 waren viele neue Lehrstellen extra statum und zahlreiche Rangserhöhungen in das Budget eingestellt und seit dieser Zeit finden alljährlich regelmäßige Beförderungen in höhere Rangsklassen statt. Während nach dem Gesetze vom 15. April 1873 Beförderungen in die achte Rangsklasse erst nach Erlangung der dritten Quinquennalzulage und nur auf Grund besonders anzuerkennender Dienstleistung erfolgen konnten und äußerst selten vorkamen, ein Vorrücken in die siebente Rangsklasse bei Professoren und in die sechste bei Direktoren aber überhaupt ausgeschlossen war, ist gegenwärtig die achte und selbst die siebente Rangsklasse für Mittelschullehrer viel früher erreichbar als bei den meisten Kategorien von Staatsbeamten mit akademischen Studien.

Auch die Verleihung von auszeichnenden Titeln an Direktoren und Professoren, die vordem nur ganz ausnahmsweise und außerhalb Wiens fast nie vorkam, ist jetzt nicht mehr so selten wie früher. Daß das überaus wichtige Pensionsgesetz für Staatsbeamte und Staatslehrpersonen und für deren Witwen und Waisen vom 14. Mai 1896 der Initiative und dem energischen Eingreifen der Mittelschultage zu danken ist, darf nicht vergessen werden. Die Gewährung von Subsistenzzulagen vor dem Gehaltsgesetz vom 19. September 1898, die Einführung von provisorischen Lehrstellen bei längeren Beurlaubungen, die Einrechnung eines Teiles der Aktivitätszulage in die Pension, die Erhöhung der Quinquennalzulagen, die Einrechnung der Dienstjahre nach erlangter Lehrbefähigung für die Stabilisierung und Zuerkennung der Quinquennalzulagen und für die Pension — alles das sind Errungenschaften, die zum großen Teile den erwähnten Faktoren zu danken sind.

Daß auch pädagogische Forderungen der Mittelschulvereinigungen von der obersten Unterrichtsbehörde volle Würdigung und Beachtung fanden, scheint nach den erwähnten Erfolgen der Organisationen fast selbstverständlich.

Der Neid, von dem der Dichter sagt: Pascitur in vivis livor, post fata quiescit — ist nunmehr verstummt; wir alle aber, die wir Hoppes allzufrühes Scheiden aus unserer Mitte tief betrauern, Kollegen, Freunde und Schüler, werden ihm in Liebe und Dankbarkeit eine treue Erinnerung bewahren immerdar.

Joh. Schmidt.

SCHULNACHRICHTEN
1908.

I. Lehrkörper.

Veränderungen seit dem Schlusse des Schuljahres 1906/7.

1. Zu Beginn des Schuljahres starb Professor Feodor **Hoppe**, an dessen Stelle der Supplent Guido **Kratochwil** (L.-Sch.-R.-Erl. vom 7. Oktober 1907, Zahl $5366/_2$—I; L. Sch.-R.-Erl. vom 21. Februar 1908, Z. $872/_6$—I) trat. Ferner waren Professor Engelbert **Neubauer** behufs Leitung des Mädchengymnasiums in Wien (Min.-Erl. vom 23. Juli 1907, Z. 25.200; L. Sch.-R.-Erl. vom 20. August 1907, Z. $3508/_1$—I), Professor Dr. Karl **Pichler** krankheitshalber [Min.-Erl. vom 28. September 1907, Z. 38.013 (L.-Sch.-R.-Erl vom 11. Oktober 1907, Z. $4648/_1$—I) und vom 11. März 1908, Z. 10.543 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 2. April 1908, Z. $797/_3$—I)] auf die Dauer des Schuljahres beurlaubt. Letzterer wurde durch den Supplenten Dr. Alfred **Schwetter** (L.-Sch.-R.-Erl. vom 30. September 1907, Z. 5366—I; L.-Sch.-R.-Erl. vom 21. Februar 1908, Z $872/_6$—I) vertreten. Ferner schied aus dem Lehrkörper der Supplent Dr. Adolf **Peter**.

2. Dem Professor Dr. Franz **Herold** wurde mit Min.-Erl. vom 22. November 1907, Z. 42.244 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 3. Dezember 1907, Z. $5118/_2$—I) und 20. Februar 1908, Z. 7071 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 15. März 1908, Z. $632/_4$—I), dem Professor Dr. Jos. **Schwerdfeger** mit Min.-Erl. vom 14. März 1908, Z. 10.449 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 3. April 1908, Z. $876/_1$—I) eine Ermäßigung der Lehrverpflichtung, und zwar ersterem für die Dauer des Schuljahres, dem letzteren für die Dauer des zweiten Semesters gewährt. An Stelle des letzteren trat der Supplent Dr. Wladimir **Riedl** (L.-Sch.-R.-Erl. vom 14. April 1908, Z. 1619—I).

3. An Stelle des zum wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Bergreichenstein ernannten Zeichenlehrers Eugen **Schroth** trat der Professor an der Staatsrealschule im zehnten Bezirke Wenzel **Zückert** (L. Sch.-R.-Erl. vom 5. Oktober 1907, Z. 5406—I), an Stelle des Turnlehrers Ferdinand **Pesch** der Turnlehrer Dr. Rudolf **Beranek** (L.-Sch. R.-Erl. vom 11. Oktober 1907, Z. $5407/_2$—I.

4. Die Professoren Leopold **Metzger**, Dr. Adolf **Weiß** und Dr. Johann **Halbich** wurden laut Miniat.-Erl. v. 14. Juli 1907, Z. 19876 (L. S. R. E. v. 9. September 1907, Z. 2615/1—I) mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Oktober 1907 in die VIII. Rangsklasse befördert.

Stand des Lehrkörpers am Schlusse des Schuljahres.

I. Lehrer der obligaten Gegenstände:

1. Dr. Rupert **Schreiner**, k. k. Regierungsrat, Direktor in der VI. Rangsklasse, lehrte Latein VI und Gesang, wöch. 6 + 4 St.

Professoren (in alphabetischer Reihenfolge):

2. Dr. Julius **Dowrtiel**,* Ordinarius in IIIb, lehrte Latein in IIIb und V, Griechisch in IIIb und Kalligraphie in I und II, wöch. 17 + 4 St.
3. Hermann **Dupky**,** Leiter der Jugendspiele, Ordinarius in IIIa, lehrte Latein in IIIa, Griechisch in IIIa und VI, wöch. 16 St.
4. Gotthard Johannes **Haberl**, Mitglied des k. k. Bezirksschulrates Wien, erteilte den evangelischen Religionsunterricht den Schülern dieses und des Franz-Josef-Gymnasiums in 4 Kursen, wöch. 8 St.
5. Dr. Johann **Halbich**,* Ordinarius in VIII, lehrte Griechisch in VIII, Deutsch in IVb, VI, VII und philosophische Propädeutik in VIII, wöch. 16 St.
6. Dr. Franz **Herold**** lehrte Deutsch in VIII, Geographie und Geschichte in Ia, Ib und VII., wöch. 12 St.

* In der VIII. Rangsklasse.
** In der VII. Rangsklasse.

7. Dr. Josef **Jacob**,** Ordinarius in VII, lehrte Mathematik in I b, III a, VI und VII, Physik in VII, wöch. 15 St.
8. Leopold **Metzger***, Weltpriester, unterrichtete katholische Religionslehre in I—VIII, 16 St. und hielt die Exhorten.
9. Engelbert **Neubauer**** war behufs Leitung des Wiener Mädchengymnasiums während des ganzen Schuljahres beurlaubt.
10. Anton **Neumann**, ** k. k. Schulrat, Verwalter des physikalischen Kabinetts, Ordinarius in V, lehrte Mathematik in IV a, V, VIII, Physik in IV a und VIII, wöch. 15 St.
11. Dr. Johann **Penzl**, Verwalter der Schülerbibliothek, Ordinarius in IV a, lehrte Latein in IV a, VIII, Griechisch in IV a, wöch. 15 St.
12. Dr. Karl **Pichler**** war krankheitshalber während des ganzen Schuljahres beurlaubt.
13. Georg **Schlegl**,** Verwalter der Schülerlade, Ordinarius in IV b, lehrte Latein in IV b, Griechisch in IV b und VII, wöch. 14 St.
14. Johann **Schmidt**,** Ordinarius in II b, lehrte Latein in II b, Deutsch in II b, III b und philosophische Propädeutik in VII, wöch. 17 St.
15. Dr. Josef **Schwerdfeger*** lehrte im I. Semester Geographie und Geschichte in III b, IV b, V, VI, VIII, wöch. 17 St., im II. Semester Geographie und Geschichte in VIII, wöch. 3 St.
16. Dr. Franz **Tschernich**,** Verwalter des naturhistorischen Kabinetts, lehrte Naturgeschichte in I a, I b, II a, II b, III a, III b, V, VI, wöch. 16 St.
17. Dr. Moritz **Tschiassny**,** ,Ordinarius in I b, lehrte Latein in I b, Griechisch in V, Deutsch in I b, wöch. 17 St.
18. Dr. Adolf **Weiß***, Verwalter der Lehrerbibliothek und der Münzensammlung, unterrichtete in der israelitischen Religionslehre in I—VIII, wöch. 16 St.

Provisorische Lehrer:

19. Dr. August Ritter von **Kleemann**, Ordinarius in I a, lehrte Latein in I a, VIII, Deutsch in I a, wöch. 17 St.

Supplenten:

20. Dr. Otto **Frank** lehrte Mathematik in I a, II a, II b, III b, IV b und Physik in IV b, wöch. 18 St.
21. Dr. Alfred **Schwetter** lehrte Deutsch in III a, Geographie und Geschichte in II a, II b, III a, und IV a, wöch. 18 St.
22. Guido **Kratochwil** lehrte Latein in II a, Deutsch in II a, IV a, V, wöch. 18 St.
23. Dr. Wladimir **Riedl**, Ordinarius in VI, lehrte Geographie und Geschichte in III b, IV b, V, VI, wöch. 14 St. (II. Semester).

Probekandidaten:

24. Dr. Rudolf **Beranek**, geprüft aus Mathematik und Physik, zugeteilt dem Schulrate Professor A. **Neumann**.
25. Dr. Leo **Weber**, Kapitular des Stiftes Schlägl, geprüft aus Naturgeschichte f. O.-G., Mathematik und Physik f. U.-G., zugeteilt den Professoren Dr. F. **Tschernich** und Dr. J. **Jacob**.
26. Alfred **Just**, geprüft aus Mathematik und Physik, zugeteilt dem Professor Dr. J. **Jacob**.

II. Lehrer der freien Gegenstände:

27. Karl **Aschenbrener**, Bürgerschullehrer, lehrte Stenographie in 2 Kursen, wöch. 4 St.
28. Dr. Rudolf **Beranek**, Verwalter der Turnlehrmittel, lehrte Turnen in 7 Abteilungen, wöch. 14 St.
29. Wenzel Zückert, k. k. Professor, Verwalter der Zeichenlehrmittel, lehrte Freihandzeichnen in 3 Kursen, wöch. 8 St.

Dienerschaft:

Schuldiener: Edmund **Schmidbauer**, Besitzer des militärischen Dienstzeichens I. Klasse und der Jubiläums-Erinnerungs-Medaillen für die bewaffnete Macht und die Gendarmerie und für Zivil-Staatsbedienstete seit 1. März 1907 in der I. Gehaltsklasse (L.-Sch.-R.-Erl. vom 25. März 1907, 2100/6—I.)

---

* In der VIII. Rangsklasse.

** In der VII. Rangsklasse.

Hilfsdiener: Ferdinand **Lausch** und Josef **Nowak** (seit 1. April 1907 in der höheren Lohnkategorie).

Heizer: Jakob **Timpel.**

II. Lehrverfassung.

In den obligaten Gegenständen wurde nach dem Lehrplane vom 23. Februar 1900 dessen Abdruck wegen Raummangels unterbleiben muß, unterrichtet.

Für den Unterricht in der israelitischen Religionslehre war der durch den Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 21. September 1901, Z. 10925 genehmigte Lehrplan maßgebend.

Die I.—IV. Klasse waren in je zwei Parallelabteilungen geschieden.

Der Unterricht in den freien Lehrgegenständen wurde gleichfalls nach den bestehenden Vorschriften, wie im Schuljahre 1906/7, im Freihandzeichnen in 3, in der Stenographie und im Gesang in 2, im Turnen in 7 Kursen erteilt.

Für Französisch und Englisch bestanden wie bisher für die Schüler der Wiener Gymnasien am Franz-Josef-Gymnasium je 3 Unterrichtskurse in je 3 wöchentlichen Lehrstunden.

Verzeichnis der absolvierten Lektüre.

A. Latein.

III. a Klasse: Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Thrasybulus, Epaminondas. Curtius Rufus (Schmidt): 1, 2, 5, 6, 7, 9, 11.

III. b Klasse: Corn. Nepos (Ausgabe von Schmidt): alle Stücke. Curtius Rufus: 1, 3, 4, 5, 9, 10, 13.

IV. a Klasse: Caesar, Comm. de bello Gall. I. IV. V. 1—19; VI. 11—29; Ovid, Metam. 1, 3; Fasti 5 und 6.

IV. b Klasse: Caesar, de bello Gall. I. IV. V. Cap. 1—23: VI. Cap. 11—29: Ovid, die vier Weltalter, Juppiters Beschluß, das ruchlose Menschengeschlecht zu vertilgen.

V. Klasse: Livius I. Auswahl aus II; Ovid (Golling): Metam. 5. 7. 9. 12. 13. 15. 17. 18. 21. 31; Fast. 5. 6. 7. 8. 9. 10; Trist. 9; Ep. ex P. 4.

VI. Klasse: Sallustius, bell. Jug.; Cicero, I. Cat. Rede; Caesar. bell. civ. I: III. Auswahl. Vergil, Ecl. I. V. IX.; Georg; II. 109—176, 458—540; Aen. I.

VII. Klasse: Cicero, Or. de imperio Cn. Pompei; Or. pro Archia poeta; Laelius. Vergil. Aen. II. IV. VI. IX. Vv. 224—445.

VIII. Klasse: Tacitus, Germania 1—27; Ann. I. II. 1—26, 53—58, 69—74; III; 1—19. — Horaz. Carmina I. 1, 3, 4, 6. 7, 10, 11, 14, 21. 22, 28, 31, 34, 37; II. 3, 6, 7, 9, 13, 14, 16, 17, 18; III. 1, 2, 3, 9, 13, 18, 21, 30; IV. 3, 7. Epod. 2, 13: Sat. I. 1, 6, 9; II. 6. Epist. I. 1, 2, 6, 7, 10; II. 1, 3.

B. Griechisch.

V. Klasse: Xenophon (Schenkl), Anab. I.—III, VI. IX. — Hom. Ilias I—III.

VI. Klasse: Homer Ilias. IV. VI. VIII. XVI. XVIII. XXII. — Herodot (Hintner) I.—IV. VII. IX.—XIII. XV.—XVII. XIX.—XXII. XXIV.—XXVII. — Xenophon, Kyrupädie (Schenkl) A. I. II. IV. B. V.

VII. Klasse: Demosthenes, 1. und 3. olynth., 3. philipp. Rede. Homer, Odyssee 1. 6. 7. 9. 10. 14. Gesang.

VIII. Klasse: Platon, Apologie des Sokrates. Kriton. Laches. Sophokles: Oedipus Rex. Homer, Odyss. XX, XXII.

Privatlektüre aus Latein:

III. a Klasse: Angel: Curt. III; Böhm: Corn. Nep., Pelopidas, Curt. III; Boross. Curt. III; Braun: Corn. Pelopidas; Brietze: Curt III; Czerwenka: Corn. Nep., Pelopidas; Duschnitz: Corn. Nep., Pelopidas, Curt. III; Elias: Curt. XII; Fischel: Curt. XV; Friedjung: Curt. III. IV; Frischengruber: Corn. Nep., Pelopidas; Gadringer: Corn. Nep., Pelopidas; Gärtner: Curt. XII; Geist: Curt. XV; Gold: Corn. Nep., Pelopidas; Gombó: Curt. III; Hann: Corn. Nep., Pelopidas; Kastanek: Curt. III. XVI; Kowanitz: Curt. III; Kuranda: Curt. III. XV; Lang: Corn. Nep., Pelopidas, Curt. III. XV; Lorenz: Curt. XII. XV. XVIII; Mittler: Curt. XII; Modern: Curt. III. XV; Neumann: Corn. Nep., Pelopidas, Curt. XV; Pick: Curt. IV. XV; Giorgi: Corn. Nep., Pelodidas, Curt. III; Kopcazek: Curt. XV.

III. b. Klasse: Curtius Rufus: Erben: 2, 8, 11, 15; Jellinek: 2, 6, 7, 12; Kauders: 2, 6, 11; Lanzer: 2, 12, 14; Nemastil: 11; Ornstein: 6, 11, 14, 15; Poppy: 2' 17; Preinreich: 11, 12, 15, 16; Pummer: 2, 11; Rapaport Ernst: 2, 14; Rapaport Max: 2, 6, 7, 8, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18; Reich: 2, 6, 7, 11, 12, 14, 17, 18; Reisberg; 2, 7, 11, 12, 15, 18; Rottenberg: 2, 11; Schaffer: 2, 7, 14, 18; Schlesinger: 2, 6, 7, 8, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18; Schmöltzer: 2, 11; Schreiner: 6; Schütz: 2; Schweighofer: 2, 6, 11, 12; Seif: 2, 11, 12, 14, 15, 18; Steiner: 12; Stiasny: 2. 11, 14; Szepeta: 2, 6, 7. 11, 12, 14, 15, 16; Tauber: 2; Tintner: 6; Vogel: 14, 18; Wiesner: 2, 8, 12, 17, 18: Wohnoutka: 11, 15; Zeller: 2.

IV. a Klasse: Falge Ernst: Caes. bell Gall II; Fischel Rudolf: Caes. bell. Gall. III; Flaschner Siegmund: Caes. bell. Gall, II; Rudolf v. Frank: Caes. bell. Gall. III; Frankfurt Siegfried: Ovid. Metam. 4; Herschmann Otto: Caes. bell. Gall. III., 1—10; Junginger Gustav: Caes. bell. Gall. III; Kalcher Hermann: Ovid. Metam. 26; Kellner Konrad; Ovid. Metam. 2; Köhler Alexander: Ovid. Metam. 2; Krauß Kurt: Caes. bell. Gall. II; Landertshammer Franz: Caes. bell. Gall. III.

IV. b. Klasse: Pechkrautz: Caes. d. b. G. II. III; Petraček: Caes. d. b. G. III; Pollak Otto: Caes. d. b. G. II. III; Salom: Caes. d. b. G. II; Steidler: Caes. d. b. G. II: Stern: Caes. d. b. G. III; Wagner: Caes. d. b. G. III; Zlevor: Caes. d. b. G. II.

V. Klasse: Bergmann: Ov. Met. 6, 8, 11, 14, 19, 20; Blau: Liv. XXII 1—12, Ov. Met. 11, 26; Bukowitz: Liv. XXII 1—30, Ov. Met. 6, 11, 16; Dietrichstein: Liv, XXII 1—45, Ov. Met. 26; Epler: Ov. Met. 26; Friedl: Liv. XXII 1-20, Ov. Met. 11, 26; Friedländer: Liv. Ausw. aus VI, Ov. Met. 11, 16, 26; Fuchs: Ov. Met. 8, 11, 16; Gärtner: Ov. Met. 8, 11; Haas: Liv. XXII, Ausw. aus III, IV, V, VI, Ov. Met 6, 8, 11, 16, 26, Fast. 15; Heger: Liv. XXII, Ov. Met. 11; Heinsheimer: Liv. XXII 1—20, Ov. Met. 6, 8, 11, 14, 26; Hess: Ov. Met. II; Huber: Ov. Met. 11; Jörg: Liv. XXII, Kollberg: Liv. XXII 1—76, Ov. Met. 2, 8; Krejča: Liv. Ausw. aus IV, V, VI, XXVI, XXVII, XXX, XXXIII, XXXIX, XXXXV, Ov. Met. 1, 2, 4, 11; Krünes: Ov. Met. 11, 14; Lahr: Ov. Met. 11, 14, 26, Liv. XXI 30—38, XXII 43—56; Licht: Liv. XXII 1—40, Ov. Met. 8, 11; Lichtenstern: Ov. Met. 11, 26, Liv. XXII 1—15; Löschnigg: Ov. Met. 11; Mittler: Liv. XXII 1—25, Ov. Met. 11, 26, Fast. 15; Nedelkovitz: Ov. Met. 11, 14; Pfudl: Ov. Met. 6, 14; Pisk: Liv. XXII, Ov. Met. 6, 8, 11, 14, 16, 22, 26, 30, Fast. 15; Prokop: Liv. XXII 1—20, Ov. Met. 11, 26; Reiss: Ov. Met. 11, 14; Saxl: Liv. XXII 1—30, Ov. Met. 11, Fast 15; Schlerka: Liv. XXII 1—20, Ausw. aus VI, Ov. Met. 8; Singer: Liv. XXII, Ov. Met. 11; Springensfeld: Ov. Met 19; Temesvary: Liv. XXII, Ov. Met. 11; Tomaschek: Ov. Met. 16; Track: Ov. Met. 21; Tutter: Ov. Met. 14, Fast. 3; Wedl: Ov. Met. 6, 19, Trist. 6; Weiss: Liv. XXII, Ov. Met. 6, 8, 11; Wiesner: Liv. XXII 1—30, Ov. Met. 11, 26; Wolf: Ov. Met. 8. 10, Trist. 6; Zelisko: Ov. Met. 4, 11, 14, 19; Zeller: Ov. Met. 11, 14, 16.

VI. Klasse: Adamkiewicz: Ov. Met. VI 313—381, Caes. bell. civ. II 25—32; Berlitzer: Liv. XXI. 36 bis Schluß, Sall. bell. Cat.. Hist. Epist. Pomp. ad. senatum, epist. Mithrid.; Cic. or. pro Roscio Am., Cat. IV.; Verg. Ecl. VII., Georg. I. 118—159, II. 319—345, III. 179—208, 478—566, IV. 8—50, 149—227; Eidlitz: Sall. bell. Cat., Cic. II IV. Cat; Verg. Ecl. VII., Georg. II. 319—345, III. 179—208, 339—383, 478—566, IV. 8—50, 116—227; Frey: Cic. II. Cat, Caes. bell. civ. II; Fenichel: Cic. II. Cat.; Verg. Ecl. VII; Heisig: Ov, Met. V, 385—445, Ex. Ponto II. 1; Sall. bell. Cat. 1—19., Cic. IV. Cat.; Verg. Georg. 149—227; Kohn: Cic. III., IV. Cat; Maschin: Liv. II, 1—30; Cic. III., IV. Cat; Metrofanovicz: Cic. II. Cat., Caes. bell. civ. 1—30; Neumann: Sall. bell. Cat. 1—32. Cic. II. III. IV. Cat; Pawlik: Liv. XXI. 36 bis Schluß; Sall. bell. Cat. 1—32., Cic. II. Cat; Riedel: Ov. Trist. I. 2 (1—70), Ex Ponto I. 8, Cic. II. Cat; Schrenzl; Cic. II. III. IV. Cat; Seyfert: Cic. II. Cat; Spiegler: Cic. II. Cat; Stößel: Sall. bell. Cat., Hist. or, Philippi in senatu, Lepidi ad populum, Cottae, Marci ad. pl.; Epist. Pomp. ad sen., Epist Mithridatis; Cic. II. III. IV. Cat, or. pro Rosc. Am.; Ungar: Cic. pro Rosc. Am., II. Cat.; Weil: Sall. bell. Cat. 1-6. Verg. Georg. I. 1—42, III. 179—208, IV. 8—50; Wolf: Cic. III. Cat.

VII. Klasse: Altstädter: Vergil. Eclog. V. VII, IX; Berneck: Auswahl aus den röm. Lyrikern v. Jurenka (Catull); Böhm: Liv. XXII, C. 30, C. 61, Cic. or. Cat. II. III. IV; Dell'mour: Verg. Aen. III., Cic. or. pro Sulla; Friedländer: Verg. Aen. VIII. IX; Mally: Verg. Aen. III. VIII., Cic. or. pro Sulla; Liv. V., 1—25; Petschau: Auswahl aus den röm. Lyrikern (Catull, Tibull., Prop.) Terenz, Adelphoe; Philp Georg: Verg. Eclog. V. VII. IX; Politzer: Verg. Aen. III. V; Pollak: Cic orat. Catil. II. III; Steiner: Auswahl aus den röm. Lyrikern (Catull., Tibull. Prop.); Sternischa: Auswahl aus den röm. Lyrikern (Catull., Tibull., Prop.); Weiner: Sall, Bell. Catil., Cic. orat. Cat. II, Liv. II., 9—13; Winternitz: Catull. (ed. Müller) Tibull., Prop. (ed. Jurenka).

VIII. Klasse. Fluß: Vergil. Aen. VIII; Hirschenhauser: Vergil. Aen. V; Kratochwill: Vergil. Aen. V; Tugendhat: Vergil. Aen. III., Horaz, Carm. I. 2, 5, 8, 9, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 23, 24, 25, 26, 27, 29, 30, 32, 33, 35, 36, 38.

Privatlektüre aus Griechisch:

V. Klasse: Bergmann: Xen. An. V, VII, VIII, X; Mem. II bis IV; Hom. Il. IV, VII, VIII, X; Blau: Xen. An. IV, X; Kyr. IV, Hom. Il. IV; Dietrichstein: Xen. An. IV, VII, X; Kyr. IV; Mem. III; Hom. Il. IV; Friedl: Xen. An. IV, X; Kyr. IV; Hom Il. IV; Friedländer: Xen. Kyr. III, V, VII; Hom. Il. VII, VIII; Fuchs: Xen. An. IV; Gärtner: Xen. An. IV, X; Gutmann: Xen. An. IV. VII; Haas: Xen. An. IV, VII, VIII; Kyr. I, II, IV, V; Mem IV; Hom. Il. IV, VII, VIII, X; Heger: Xen. An. IV; Hom. Il. VII; Heinsheimer: Xen. An. IV, X; Hom. Il. IV; Jörg: Xen. An. IV; Hom. Il. VII; Kollberg: Xen. An. IV, X; Kyr. II, IV; Kottnauer: Xen. Anab. VIII; Krejča: Xen. Kyr. IV; Hom. Il. VIII; Krünes: Xen. An. IV; Lahr: Xen. An. IV; Kyr. I, IV; Mem. III; Hom. Il. IV, VII; Licht: Xen. An. X; Hom. Il. VII; Lichtenstern: Xen. An IV, V, VII, X; Mem. III; Hom Il. VII; Lippay: Xen. An. IV, V; Mittler: Xen. An IV, X; Kyr. I, IV; Mem. III, IV; Hom. Il. VII; Nedelkovits: Xen. An. IV, V, VII, VIII, X; Pisk: Xen. An. IV, VII, VIII, X; Kyr. I, II. IV, V; Mem. II bis IV; Hom. Il. IV, VII, VIII, X; Prokop: Xen. An. VIII; Kyr. IV; Hom. Il. IV; Reiss: Xen. An IV. X; Mem. III; Hom. Il. VII; Saxl: Xen. An. IV; Kyr. I, III bis V; Hom. Il. IV, VII, VIII; Schlerka: Xen. An. IV, X; Kyr. IV; Hom. Il. IV; Schweinburg: Xen. An. IV; Singer: Xen. An. IV, X; Kyr. IV, V; Hom. Il. IV; Temesvári: Xen An. IV; Kyr. IV, V; Mem. II bis IV; Hom Il. IV; Freih v. Tomaschek: Xen. Kyr. I, IV; Mem. III, IV; Weis: Xen. An. IV; Kyr. I, III, IV; Hom. Il. IV, VII; Wiesner: Xen. An. IV; Kyr. IV; Mem. III. IV; Wolf: Xen An. VII; Želisko: Xen. An. X; Zeller-Schömig: Xen. An. IV, V, VII, VIII, X; Kyr. I, III, IV bis X; Mem. III, IV; Hom. Il. IV.

VI. Klasse: Berlitzer: Hom. Il. III, V, VII, IX bis XV, XVII, XIX bis XXI; Eidlitz: Hom. Il. VII, XII, XIX, Herodot (Hintner) V, VI, VIII, XIV, XVIII, Xeno. Kyrup. V, IX, X; Fenichel: Hom Il. VII, XIX; Frey: Hom. Il. V, VII, IX bis XV, XVII, XIX bis XXI, XXIII, XXIV. Herod. I. u. II. Buch; Heisig: Hom. Il. VII; Latzko: Herod. (Hintner), XXX. XXXII, XXXVI, XXXIX; Maschin: Hom. Il III. VII, IX, Herod. (Hintner) XVIII, XXIII, Anhang I, II; Mayrhofer: Hom. Il. VII; Mitrofanovic: Hom. Il. VII, XII; Naschér: Hom. Il. VII, X, Herod. (Hintner), XVIII; Neumann: Hom. Il. III, VII, XIX; Pawlik: Hom Il. III, VII, XIX; Riedel: Hom. Il. VII, X, XII, XIX bis XXI; Seyfert W.: Hom. Il. V, IX, XIX; Spiegler: Hom. Il. V, VII, IX, XX; Stößel: Hom. Il V, VII, IX bis XV, XVII, XIX bis XXI, XXIII XXIV; Ungar: Hom. Il. V, IX, X, XX; Weil: Hom. Il. VII Herod. (Hintner), XXXIX, XL; Weiße: Hom. Il. VII, IX: Wolf: Hom. Il. VII, X.

VII. Klasse: Altstädter: Dem., I. philipp, Hom. Od. 5; Ascherl: Dem., Über den Frieden, Xenophon Hell. IV. Buch; Hom. Od. 2; Böhm: Dem., Über den Frieden, Hom Il. 8, Od. 2 u. 3; Dell'mour: Dem., Über den Frieden; Friedländer: Dem., Über den Frieden, 2, philipp, 2. olynth.; Hom. 8, Hom. Od. 3, 11, 23; Kisselbach: Dem., Über den Frieden; Mally: Dem., Über den Frieden, Hom. Il. 4, 8; Petschau: Dem. 2. olynth., Hom. Od. 3, 8; Politzer: Dem. 1. philipp., Hom. Od. 5, 20, 23; Steiner: Dem., Über den Frieden; Stern: Dem., Über den Frieden; Sterniša: Dem 1. philipp. Hom. Od. 8; Topolansky: Dem. 1. philipp.; Weiner: Dem., Über den Frieden, Hom. Od. 2, 5; Winternitz: Dem., Über den Frieden, Kranzrede, Polybius III. Buch, Hom. Od. 2, 5.

VIII Klasse: Fluß: Platon. Jon, Euthyphron; Sophokles, Aias (V. 1 bis 500); Geyer: Hom. Od. V, VII, VIII; Heidner: Dem., II. Philipp., Hom. Od. VII; Kratochwill: Plat., Phaidon I bis XXXV; Soph., Elektra; Tugendhat: Dem. Kranzrede; Soph., Antigone; Weis: Dem., Kranzrede; Zimmermann: Hom. Od. XIV, XV.

C. Deutsch.

VI. Klasse: Auswahl aus dem Nibelungenliede und den Gedichten Walthers von der Vogelweide. — Lessing, Minna von Barnhelm.

VII. Klasse: Lessing: Emilia Galotti. — Goethe: Götz, Egmont, Iphigenie. — Schiller: Wallenstein. — *Privatlektüre:* Herder: Cid. Schiller: Die Räuber, Fiesco, Kabale und Liebe, Don Carlos.

VIII. Klasse: Schiller: Jungfrau von Orleans. — Goethe: Tasso. — Grillparzer: König Ottokars Glück und Ende, Medea. Lessing: Laokoon — *Privatlektüre:* Goethe: Hermann und Dorothea. Kleist: Hermannsschlacht. Grillparzer: Sappho, Das goldene Vließ, 1. u. 2. Teil, Traum ein Leben.

Themen zu den deutschen Aufsätzen und Redeübungen.

(H. = Hausarbeit, S. = Schularbeit.)

V. Klasse: 1 Erlkönig. (Gemälde.) (H.) 2. Was ist den Gedichten „Erlkönig", „Erlkönigs Tochter" und „Der Fischer" gemeinsam? (S.) 3. Entdeckung der Mörder des Ibykus. (H.) 4. Das Märchen von der Drachenkönigin. (S.) 5. Die Assimilation. (H.) 6. Folge der Ereignisse im Walterlied. (S.) 7. Die Ringstraße im Schnee. (H.) 8. Der

Aufbau der Handlung in der Nibelungensage und im Oberon. (H.) 9. Lorelei. (Sage.) (H.) 10. Art läßt nicht von der Art. (Fabel.) (H.) 11. Die List des Fuchses. (Aus „Reineke Fuchs".) (S.) 12. Der Polenflüchtling. (Gemälde.) (H.) 13. Was gibt uns Klopstock im ersten Gesange der Messiade? (S.) 14. „Es ist nicht alles Gold, was glänzt." (Sprichwort.) (H.) *Guido Kratochwil.*

VI. Klasse: 1. Das Hildebrandlied und das Volkslied von Hildebrands Heimkehr. (H.) 2. Principiis obsta! (Nachzuweisen an Sallusts Jugurtha.) (S.) 3. „Blüten und Früchte zugleich gebet ihr, Musen, allein." (H.) 4. Welche Bedeutung hat das erste Lied Lachmanns für den Aufbau des Nibelungenepos? (S.) 5. Die Wunderwelt der deutschen Heldensage. (H.) 6. Woraus erklärt sich die Abneigung der Ritter gegen den Heldengesang? (S.) 7. Omnia mea mecum porto. (H.) 8. Volkslied und Meistergesang. (S.) 9. Die Not, „eine große Meisterin". (H.) 10. Wodurch hat Klopstock das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes geweckt und gefördert? (S.) 11. Die Soldatengestalten in Lessings „Minna von Barnhelm". (H.) *Dr. Hans Halbich.*

VII. Klasse: 1. Der Neid ist des Glücks Gefährte. (Nachzuweisen an Herders „Cid".) (H.) 2. Die Entwicklung der Sprache. (Nach Herder.) (S.) 3. Bildung macht frei. (H.) 4. Worin besteht Götzens Recht, worin sein Unrecht? (S.) 5. Oranien. (Nach Goethes „Egmond".) (H.) 6. „Was ich nicht erlernt, habe ich erwandert". (Goethe.) (S.) „Non habet domum, qui ubique hospes est". (H.) 8. Die Bühne, „des Dichters Kanzel". (S.) 9. „Sein Unglück und sein Glück ist sich ein jeder selbst". (H.) 10. Die verschiedenen Auffassungen des Soldatenstandes in „Wallensteins Lager". (S.) 11. Der Einfluß Max Piccolominis auf Wallensteins Schicksal. (H.)

Redeübungen: Lessings Philotas. — Die Vaterlandsliebe Walthers von der Vogelweide. — Klopstocks Bardiete. — Emilia Galotti. — Kabale und Liebe. — Der Verginiastoff und Emilia Galotti. — Gerstenbergs Ugolino. — Deutsche Fürstenhöfe in ihrer Bedeutung für die Literatur. — Die mittelalterliche Legendendichtung. — Die Beurteilung deutscher Dichter durch Lessing in den Literaturbriefen. — Hamanns Anschauungen über die Poesie. — Wielands Entwicklungsgang nach seinem „Agathon". — Goethe in „Werthers Leiden". — Die deutsche Tiersage. — Volkslied und Meistergesang. — Die drei Bearbeitungen des Götz. — Luise von Voß. — Goethe in Leipzig. *Dr. Hans Halbich.*

VIII. Klasse: 1. Wie steht Schiller in seinen beiden Dichtungen: „Das Ideal und das Leben" und „Die Ideale" dem Problem des Lebens gegenüber? (H.) 2. Ist Schillers „Jungfrau von Orleans" eine romantische oder eine Charaktertragödie? (S.) 3. Ist Wissen schon Bildung? (H.) 4. Das Thema der Entsagung in Goethes „Tasso" und die „Novelle". (S.) 5. Welches geschichtliche Zeitalter würde ich mir zum Leben wählen? (H.) 6. An Ludwig Tiecks „Der getreue Eckart" sind die Merkmale der Romantik nachzuweisen. (S.) 7. Welche Umstände bilden den Charakter eines Volkes? (H.) 8. Das Tragische in Chamissos „Mateo Falkone" oder: Was und wie lehrt die Dichtung? (S.) 9. Wie ergänzen einander Zeitung und Buch? (H.) 10. Gibt es eine Tragödie des Künstlertums? (S.) 11. Ist das Leben wirklich nur ein Kampf? (H.)

Redeübungen: 1. Vergleich zwischen Schillers „Spaziergang" und „Lied von der Glocke". 2. Inwiefern und warum weicht Schiller in der „Jungfrau von Orleans" von der Geschichte ab? 3. Uhlands Vorlesungen über Geschichte der altdeutschen Poesie. Wilhelm Grimms Einleitung zu den „Kinder- und Hausmärchen". 5. Schlegels Rezension von Goethes „Hermann und Dorothea". 6. Die geschichtliche Bedeutung Wiens. 7. Lenaus Leben und Dichtung. 8. Vergleich zwischen Goethes „Tasso" und Grillparzers „Sappho". 9. Die Entwicklung der griech. Kunst, nachgewiesen an Athen. 10. Vergleich zwischen Grillparzers „Medea" und der des Euripides 11. Halms „Fechter von Ravenna". 12. Raimunds Leben und Dichtung. 13. Rob. Hamerling. *Dr. Franz Herold.*

III. Bericht über die Lehrmittelsammlungen.

I. Bibliothek.

A. Lehrerbibliothek.

(Kustos: Prof. Dr. Adolf Weiß.)

Die Lehrerbibliothek weist folgenden Zuwachs auf:

a) Fortsetzungen: Annalen der Physik samt den Beiblättern. — *Anzeiger der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. — Archäologischer Anzeiger. — Archiv für systematische Philosophie. — Allgemeine deutsche Biographie. — Blätter für das bayrische Gymnasialwesen. — *Hinrichs' Halbjahrs-Katalog. — Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. — *Jahrbuch der Export-Akademie des k. k. österr. Handels-Museums — Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. — Jahrbuch des höheren Unterrichts-

* Die mit einem Sternchen versehenen Nummern sind Geschenke.

wesens in Österreich. — Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft. — Jahreshefte des österr. archäologischen Instituts. — Lehrproben und Lehrgänge. — Mitteilungen und Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins. — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. — Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. — * Österr. Mittelschule. — Naturwissenschaftliche Rundschau. — * Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien. — Verordnungsblatt. — Verordnungsblatt des k. k. n.-ö. Landesschulrates. — Wochenschrift für klassische Philologie. — Zeitschrift für die österr. Gymnasien samt den Wiener Studien. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Zeitschrift für das Realschulwesen. — Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. — Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht. — Zeitschrift für österr. Volkskunde. — Literarisches Zentralblatt.

Aus deutschen Lesebüchern. Hg. v. R. Dietlein u. a. — Beiträge zur Syntax der griechischen Sprache. Hg. v. M. Schanz. — Corpus inscriptionum graecarum. — Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften. — Gardthausen, Augustus und seine Zeit. — Gomperz, Griechische Denker. — * Grillparzer, Gespräche. Hg. v. St. Hock. — Grimm, Wörterbuch der deutschen Sprache. — Handbuch der Erziehungskunde. Hg. v. J. Loos. — Handbuch der Pädagogik. Hg. von W. Rein. — Handbuch des deutschen Unterrichts für höhere Schulen. Hg. v. A. Matthias. — Kiepert, formae orbis antiqui. — Die Kultur der Gegenwart. Hg. v. Hinneberg. — Land und Leute. — Lamprecht, Deutsche Geschichte. — Lexikon der griech. und röm. Mythologie. Hg. von Roscher. — Literaturen des Ostens. — Müller, Lehrbuch der Physik und Meteorologie. Hg. v. Pfaundler. — Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Hg. v. Pauly Wissowa. — Sammlung Schubert. — Terentius. Hg. v. A. Spengel. — Thesaurus linguae latinae. — Weber und Wellstein, Handbuch der Elementar-Mathematik. — Weltgeschichte. Hg. v. Helmolt.

b) Neuerwerbungen:

I. Enzyklopädie und Bibliothekenkunde.

8279 **Ullrich, R.** Programmwesen und Programmbibliothek der höheren Schulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. B. 1908.

II. Philosophie und Ästhetik.

8265 * **Gomperz, H.** Grundlegung d. neusokratischen Philosophie. L. u. W. 1897.
8266 * **Kreibig, J. C.** Die Aufmerksamkeit als Willenserscheinung. W. 1897.

III. Pädagogik.

8267 * **Festgabe** z. 100jährigen Jubiläum des Schottengymnasiums in Wien. W. 1907.
8280 * **Festschrift** z. Erinnerung an die Feier des 50jährigen Bestandes der Landes-Oberrealschule in Brünn. Brünn 1907.
8268 * **Hübl, A.** Geschichte des Unterrichts im Stifte Schotten in Wien. W. 1907.
8269 **Kelle, J.** Die Jesuiten-Gymnasien in Österreich. München 1876.
8281 **Mittelschul-Enquete,** Die. Herausg. im Auftrage des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. W. 1908.
8270* **Scheindler,** A. Pro Gymnasio. Ein Beitrag zur Kenntnis des gegenwärtigen Zustandes des österreichischen Gymnasiums. W. 1907.
8272 **Verhandlungen** des 8. allgem. deutschen Neuphilologentages zu Wien 1898. Hannover u. B. 1898.

IV. Religionswissenschaft.

8282 **Güdemann,** M. Jüdische Apologetik. Glogau 1906.
8283 **Schuster,** J. und **Holzammer,** J. B. Handbuch zur Biblischen Geschichte. 2 Bde. 1. Bd. Das Alte Testament. 2. Bd. Das Neue Testament. Freiburg i. B. 1906.

V. Klassische Philologie.

8284 **Horatius.** Stemplinger, E. Das Fortleben der Horazischen Lyrik seit der Renaissance. L. 1906.
8271 **Nepos,** Cornelius. Vitae. Für den Schulgebrauch herausg. von K. Erbe. Stuttgart 1895.
8285 **Glotta.** Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache. 1. Jahrgang. Herausg. von P. Kretschmer und F. Skrtoch.
8286 **Bericht** über die Fortschritte der römisch-germanischen Forschung im Jahre 1905. Frankfurt a. M. 1906.

---

* Die mit einem Sternchen versehenen Nummern sind Geschenke.

VI. Moderne Philologie.

8274* **Barrili**, A. J. Tizian Cajus Sempronius. Eine Geschichte aus dem alten Rom. W. Budapest. L. 1878.
8287 **Goethe**. Cholevius, L. Aesthetische und historische Erläuterung zu Goethes Hermann und Dorothea. L. 1897. 3. Aufl.
8288 **Lessing**. Schilling, G. Laokoon-Paraphrasen. L. 1887.
8289 **Meisterprosa**. Gesammelt und geordnet von L. und P. Auspitz. W. und L. (o. J.) 2 Bde.
8290* **Schlegel**, Fr. Briefe an Frau Christine v. Stransky. Herausg. von M. Rottmanner. 1 Bd. W. 1907.
8291 **Böttlcher**, G. Übungen zur deutschen Grammatik. L. 1896.
8292 **Geyer**, P. Der deutsche Aufsatz. (Vgl. 8169.) München 1906.
8273* **Götzinger**, E. Reallexikon der deutschen Altertümer. L. 1881.
8293 **Goldscheider**, P. Lesestücke und Schriftwerke im deutschen Unterricht. (Vgl. 8169.) München 1906.
8294 **Lehmann**, R. Deutsche Poetik. (Vgl. 8169.) München 1908.
8295 **Leyen van der**, F. Einführung in das Gotische. (Vergleiche 8169.) München 1908.
8296 **Matthias**, A. Geschichte des deutschen Unterrichts. (Vgl. 8169). München 1908.

VIII. Geographie.

8276* **Schwarz**, B. Montenegro. L. 1883.

IX. Geschichte.

8277* **Auersperg**, A. (Anastasius Grün). Politische Reden und Schriften. W. 1906. In Auswahl herausg. und eingeleitet von St. Hock.
8297 **Klopp**, Onno. Deutschland und die Habsburger. Aus seinem Nachlaß herausg. und bearbeitet von L. König. Graz und W. 1908.
8278 **Peter**, C. Die Epochen der Verfassungsgeschichte der Stadt Rom. L. 1841.

XI. Mathematik.

8298 **Klein**, F. Vorträge über den mathematischen Unterricht an den höheren Schulen. Bearbeitet von R. Schimmak. L. 1907.
8299 **Perry**, J. Höhere Analysis für Ingenieure. Autorisierte deutsche Bearbeitung von R. Fricke und F. Süchting. L. und B. 1907.
8300 **Treutlein**, P. Mathematische Aufgaben aus den Reifeprüfungen in den Badischen Mittelschulen. L. und B. 1907.

XII. Naturgeschichte.

8301 **Francé**, R. H. Das Leben der Pflanze. I. Abteilung: Das Pflanzenleben Deutschlands und seiner Nachbarländer. 2 Bde. Stuttgart 1906.
8302 **Knauer**, F. Das Süßwasseraquarium. Regensburg 1907.
8303 **Kraepelin**, K. Leitfaden für den biologischen Unterricht. L. und B. 1907.
8304 **Natur und Schule**. Zeitschrift für den gesamten naturkundlichen Unterricht aller Schulen. 4.—6. Jahrgang. L. und B. 1905ff. 3 Bde.

XIII. Physik.

8264 **Arnold**, C. Abriß der allgemeinen oder physikalischen Chemie. 2. Aufl. Hamburg und L. 1906.
8305 **Lodge**, O. Elektronen. Aus d. Englischen übers. v. G. Siebert. L. 1907.
8306 **Righi**, A. u. **Dessau**, B. Telegraphie ohne Draht. 2. Aufl., Braunschweig 1907.

XIV. Kunst.

8275* **Wiener Männer-Gesangverein**. Die Amerikareise des W. M. G. V. mit der Doppelschrauben-Lustjacht „Oceana“ v. 21. April bis 28. Mai 1907. W. 1907.
8307 **Kunstwart**. Halbmonatschau f. Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten. Herausg. v. F. Avenarius. 21. Jahrg. München 1907.

Außerdem wurden je 10 Exemplare Teubnerscher Textausgaben zu Horaz und Vergil und 10 Exemplare der Metamorphosen Ovids in der Ausgabe von Otto Korn angekauft. Diese sind für den Gebrauch bei den Maturitätsprüfungen bestimmt und erhielten keine Nummer.

Auf Ersuchen des Herrn Richard Ullrich, Oberlehrers am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster, der im Jahre 1907 im Interesse seiner Studienreise die hiesige Anstalt besichtigte, wurde eine photographische Aufnahme von dem Interieur der Lehrerbibliothek veranstaltet und dem genannten Herrn behufs Aufnahme in das von ihm herauszugebende Werk zur Verfügung gestellt.

Um die Programmsammlung der Bibliothek besser und staubfrei aufzubewahren und sie der Benützung zugänglicher zu machen, wurden für diese 240 Kartons zum Preise von ungefähr K 172.— angeschafft.

---

* Die mit einem Sternchen versehenen Nummern sind Geschenke.

Geschenke erhielt die Lehrerbibliothek von dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, vom k. k. n.-ö. Landesschulrate, von dem hochwürdigen Konvent des Stiftes Schotten, vom Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien, von dem Herrn k. k. Landesschulinspektor *Dr. August Scheindler*, von der Direktion der Landes-Oberrealschule in Brünn, von dem Herrn k. k. Regierungsrate *Friedrich Slameczka*, von dem hochwürdigen Herrn Professor des Schottengymnasiums *A. Hübl*, von Herrn Prof. *Joh. Schmidt*, von Herrn *Emil Jellinek* und von der Hofbuchhandlung *Hölder*.

Stand der Lehrerbibliothek am

Schlusse des Schuljahres 1906/1907	8263 Nummern	in 18.174 Stücken
Zuwachs während d. Schuljahres 1907/1908	44 „	„ 148 „
Stand am Schlusse des Schuljahres 1907/1908	8307 Nummern	in 18.322 Stücken

Die Programmsammlung von 23.025 Stücken vermehrte sich durch Zuwachs von 386 Jahresberichten Österreich-Ungarns und 229 Programmabhandlungen Deutschlands auf 23.640 Stücke.

B. Schülerbibliothek.

(Kustos: Prof. Dr. Johann Penzl.

a) Geschenke: Von dem Schüler der VI. Klasse: Adamkiewicz: Enzberg, Nansens Erfolge; J. Verne, Von der Erde zum Mond; J. Verne, Fünf Wochen im Ballon; vom Schüler der III. a Klasse Kuranda: Nansen, Eskimoleben; J. Verne, Entdeckung der Erde; Felde, Addy, der Riflemann; von dem Schüler der II. a Klasse Frey: Die schönsten Märchen aus 1001 Nacht; von Heller der II. a Klasse: J. Verne, Das Dorf in den Lüften und Reise um die Erde (2 Bde.).

b) Ankauf: Baumbach, Sommermärchen; Braum, Sarajevo 1878, 2. Aufl.; Bermann, Sagen und Geschichten der Kaiserstadt Wien, 2. Aufl.; Björnson, Ein fröhlicher Bursch; Daiber, Juan Fernandez; Dante, Gesammelte Werke, übersetzt und erläutert von Zoozmann; Deutsches Knabenbuch; Ebers, Homo sum; Feuchtersleben, Gesammelte Werke; Grünspecht, Durch Flur und Wald; Herchenbach, Soldatenbibliothek, 4 Bde.: Die Kriege des großen Römers C. Julius Caesar, 10. Bd.; Die heldenmütige Verteidigung Wiens im Jahre 1683; Herchenbach, Wanderung durch Italien und am Rhein; Keller, das letzte Märchen und der Sohn der Hagar; Kutzner, Ein Weltfahrer oder Erlebnisse in den vier Erdteilen; Lobedanz, Nanki Poe; Rosegger, Försterbuben (2 Bde.); Spillmann, Lucius Flavus, histor. Roman aus den letzten Tagen Jerusalems; Tanera, Wolf der Dragoner des Prinzen Eugen; Marc Twain, Die 1,000.000 Pfundnote; Wagner, Kleine Pflanzenfreunde; Wägner, Deutsche Heldensagen; Wägner und Nover, Nordgerm. Götter- und Heldensagen; Wildenbruch, Das edle Blut; Wolff, Geschichtsbilder Roms aus altchristlicher Zeit; Weltpanorama, VII. Jahrg; Zschokke, Zwei Millonäre und das Goldmacherdorf; Stern der Jugend, illustr. Wochenschrift, 15. Jahrg.; Gymnasialbibliotek Jahrg. 41—44; Gaudeamus, Blätter für die studierende Jugend, 11. Jahrg.

Stand der Schülerbibliothek am

Schlusse des Schuljahres 1906/07	1034 Nummern	in 1795 Bänden oder Heften
Zuwachs im Schuljahre 1907/08	38 „	„ 54 „ „ „
Stand am Schlusse d. Schuljahres 1906/07	1072 Nummern	in 1849 Bänden oder Heften.

2. Archäologische Sammlung.

(Kustos: Dr. August R. v. Kleemann.)

Ankauf: Sauerlandt, Griechische Bildwerke.

Geschenke: Vom Herrn Prof. Dr. Franz Herold: 184 Photographien zur Kunstgeschichte.

Stand der Sammlung am Schlusse des Schuljahres 1906/1907	76 Nummern	in 371 Stücken
Zuwachs im Jahre 1907/1908	2 „	„ 185 „
Stand am Schlusse des Schuljahres 1907/1908	78 Nummern	in 556 Stücken.

3. Geographische und historische Lehrmittel.

(Kustos: Prof. Dr. Alfred Schwetter.)

Ankauf: Wandbilder von Leutert und Schneidewind. Im Hafen von Dar es Salâm, Heringsfang an der Küste von Norwegen, Weinlese in der Champagne, Rosenernte am Balkan, Ausbruch des Ätna, Straße von Gibraltar, Stadt und Steppe in Süd-Rußland. Geographische Detailbilder von Geistbeck: Ragusa, Wengeralp (Berner Oberland), Taormina, Berner Alpen, Pyramiden, Salzburg, Staubbachfall im Lauterbrunnental (Berner Oberland), Miramar, Helgoland, Genua, Gardasee (Riva), Stuttgart, Dresden, Meran, Monte Rosa, Triest, Konstantinopel, Wolkenkratzer in New-York.

Stand der Sammlung am Schlusse des Schuljahres 1906/1907	370 Nummern
Zuwachs im Schuljahre 1907/1908	2 „
Stand der Sammlung am Schlusse des Schuljahres 1907/1908	372 Nummern.

4. Naturhistorische Sammlung.

(Kustos: Prof. Dr. F. Tschernich.)

Ankauf: 10 zoologische Wandtafeln von Pfurtscheller; 7 botanische Wandtafeln von Schmeil; 50 Mikrophotogramme für das Skioptikon.

Geschenke: Von Herrn Dr. Leo Weber: Trockenpräparate von der Languste und vom Flußkrebs; von dem Sextaner Maschin: eine Anzahl botanischer Trockenpräparate; von dem Sextaner Blaschčzik: Versteinerungen aus der böhmischen Steinkohlenformation; vom Sextaner Wolf: Gesteine aus Norwegen: von dem Quintaner Jörg: Konchylien von der Insel Rügen; von den Quintanern Günther und Huber: Mineralien und Gesteine; von dem Tertianer Schreiner: Mineralien aus der Umgebung von Znaim und Troppau; von dem Sekundaner v. Schickh: Fraßstück von Ameisen.

Von sehr vielen Schülern der 1., 2. und 5. Klasse frische Pflanzen für den botanischen Unterricht, insbesondere von den Schülern der 1. Klasse: Krammer und Widmann; der 2. Klasse: Brück, Dumerte, Frey, Heller, Mecke, v. Mikovetz, Radosta, Schlegelhofer, Schönwald, Schubert Kurt, Singer, Taußig, Waas, Weiß Otto; der 5. Klasse: Friedländer, Heger, Heß, Jörg, Krünes, Mittler, Nedelkovits, Pisk, Sachsel und Zeller.

Stand am Schlusse des Schuljahres 1906/1907	7894 Nummern
Zuwachs während des Schuljahres 1907/1908	10 „
Stand am Schlusse des Schuljahres 1907/1908	7904 Nummern.

5. Physikalisches Kabinett.

(Kustos: Prof. A. Neumann.)

Angekauft wurden: 1 Physikalische Demonstrationswage, 1 Modell nach Art des Treppenläufers; 1 Plattenkondensator, 1 Galtonpfeife, 1 geradsichtiges Prisma nach Amici, 5teilig, 3 elektrolytische Transformatoren, Chemikalien, Experimentiermaterial.

	Gerätschaften	Apparate	Wandtafeln
Stand am Schlusse des Schuljahres 1906/1907 .	51	619	72
Zuwachs im Schuljahre 1907/1908	—	5	—
Stand am Schlusse des Schuljahres 1907/1908 .	51	624	72

6. Mathematische Lehrmittel.

(Kustos: Prof. A. Neumann.)

Ankauf: Projektionsapparat mit 14 Objekten.

Stand am Schlusse des Schuljahres 1906/1907:	68 Modelle	4 Wandtafeln	44 Requisiten
Zuwachs im Schuljahre 19071908	1 „	—	—
Stand am Schlusse des Schuljahres 1907/1908	69 Modelle	4 Wandtafeln	44 Requisiten.

7. Zeichenlehrmittel.

(Kustos Prof. W. Zückert.)

Der Stand der Sammlung blieb unverändert.

Stand am Schlusse des Schuljahres 1907/1908 . . . . 156 Nummern

8. Gesanglehrmittel.

(Kustos: Der Direktor.)

Stand der Sammlung	146 Nummern
Zuwachs	10 „
Daher am Schlusse 1907/1908	156 Nummern.

9. Münzensammlung.

Im Stande der Münzensammlung trat während des Berichtsjahres keine Änderung ein.

Der Stand der Lehrmittel für den Turnunterricht blieb unverändert.

IV. Maturitätsprüfungen.

a) Sommertermin 1907.

Die Themen der schriftlichen Prüfungen siehe Jahresbericht für 1907, S. 16.

Die mündlichen Prüfungen fanden vom 6 bis 12. Juli unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. August *Scheindler* statt.

Von den angemeldeten 25 öffentlichen Schülern der VIII. Klasse erhielten 4 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 18 ein Zeugnis der Reife, 3 die Bewilligung zu einer Wiederholungsprüfung.

Von den 25 zugelassenen Externen traten 13 vor der Prüfung zurück. Von den 12 vollständig Geprüften erhielten 4 ein Zeugnis der Reife, 5 wurden zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen, 2 auf ein Jahr und 1 auf unbestimmte Zeit reprobiert.

b) Herbsttermin 1907.

Vorsitzender: Herr Landesschulinspektor Dr. August *Scheindler*.

α) Die zur Wiederholungsprüfung zugelassenen 8 Kandidaten erhielten sämtlich ein Zeugnis der Reife.

β) Zur Ablegung der vollständigen Maturitätsprüfung wurden 21 Externe zugelassen; von diesen traten 6 Externe zurück, einer wurde wegen nicht bestandener Vorprüfungen zurckgewiesen, so daß 14 Kandidaten übrig blieben.

Die Themen der schriftlichen Prüfungen waren:

1. Deutsch: Die Bedeutung von Kampf und Krieg für die Entwicklung der Menschheit.

2. Latein-Deutsch. Properz, III, 7, 1—36.
Deutsch-Latein: Wie die Germanen über die Römer dachten (nach J. Loeber, Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Latein, S. 112).

3. Griechisch: Plato, συμπόσιον 220 C οἷον δ'αὖ — 221 B καὶ ὁ ἕτερος.

4. Mathematik: 1. Jemand zahlt 10mal am Ende jedes Jahres 1000 Kronen in eine Rentenkasse ein und läßt dann sein Kapital durch weitere 10 Jahre stehen. Welche am Beginn des jedes Jahres zahlbare Rente kann er nun 15 Jahre lang beziehen, wenn 4 Prozent Zinseszinsen berechnet werden? 2. Zwei Seiten eines Dreieckes verhalten sich wie 5 : 8, ihre gegenüberliegenden Winkel wie 1 : 3; die dritte Seite ist 3·6 m. Wie groß sind die Winkel und die Seiten des Dreieckes? 3. Einer Kugel mit dem Radius r ist ein gerader Kegelstumpf eingeschrieben, dessen Mantel sich zur Summe der beiden Grenzkreise wie m : n verhält. Wie groß sind die Radien der Grenzkreise? (m = 4, n = 3). 4. Unter welchen Winkel wird eine gleichseitige Hyperbel von einer Ellipse geschnitten; deren Brennpunkte die Scheitel der Hyperbel sind und deren kleine Achse gleich ist der Achse der gleichseitigen Hyperbel?

Bei den am 14. und 15. Oktober abgehaltenen mündlichen Prüfungen erhielten 3 Externe ein Zeugnis der Reife; 3 die Bewilligung zur Ablegung einer Wiederholungsprüfung im Februar und 8 wurden auf ein Jahr reprobiert.

c) Februartermin 1908.

Von den zur Wiederholungsprüfung zugelassenen 3 Externen erhielten zwei ein Zeugnis der Reife, einer wurde auf ein Jahr reprobiert.

Somit hatten die Maturitätsprüfungen des Jahres 1907 folgendes Ergebnis:

	Öffentliche Schüler	Externe	Zusammen
Zur Prüfung hatten sich gemeldet	25	44	69
Infolge der Semestralklassifikation zur Prüfung nicht zugelassen	—	—	—
Infolge der Vorprüfungen zur Hauptprüfung nicht zugelassen	—	1	1
Vor oder während der Prüfung traten zurück	—	17	17
Vollständig geprüft wurden	25	26	51
Approbiert wurden	25	12	37
hievon reif mit Auszeichnung	4	—	4
reif	21	12	33
Reprobiert wurden, und zwar auf 1 Jahr	—	13	13
„ „ „ „ „ unbestimmte Zeit	—	1	1
Zur Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande waren zugelassen			
und zwar im Herbsttermin 1907	3	5	8
im Februartermin 1908	—	3	3
Die Wiederholungsprüfung im Herbsttermin 1907 haben bestanden	3	5	8
Die Wiederholungsprüfung im Herbsttermin 1907 haben nicht bestanden	—	3	3
Die Wiederholungsprüfung im Februartermin 1908 haben bestanden	—	—	—

Verzeichnis der im Schuljahre 1907/8 approbierten Abiturienten (* mit Auszeichnung):

Nr.	Namen	Geburtsort	Altersjahre	Jahre der Gymnasialstudien	Gewählter Beruf
1	Avancini Rudolf	Wien	$20^{7}/_{12}$	9	Philosophie (real. Fächer)
2	Bäck Paul	Wien	$17^{8}/_{12}$	8	Jus
3	Bermann Hans	Wien	$17^{3}/_{12}$	8	Philosophie (real. Fächer)
4	Blasl Richard	Schwechat, (Niederöster)	$19^{6}/_{12}$	9	Handelsfach
5	**Brandt* Robert	Wien	$18^{10}/_{12}$	8	Medizin
6	Dumba Theodor . . .	Wien	19	8	Jus
7	Engelmann Viktor . . .	Wien	$19^{2}/_{12}$	8	Beamtenlaufbahn
8	Frey Oskar	Wien	18	8	Jus
9	Grausenberger Karl . .	Wien	$18^{10}/_{12}$	8	Technik
10	Heinscheimer Georg . .	Wien	$19^{9}/_{12}$	9	Versicherungstechn
11	Kauders Rudolf	Brünn, Mähren	$18^{9}/_{12}$	8	Jus
12	Kerber Alfred	Wien	18	8	Jus
13	Klein Karl	Wien	$20^{5}/_{12}$	8	Handelsfach
14	Kronfuß Friedrich . . .	Wien	$18^{8}/_{12}$	8	Montanistische Hochschule
15	Lahr Karl	Salzburg	$18^{11}/_{12}$	9	Jus
16	Mayer Viktor	Wien	$18^{10}/_{12}$	9	Handelsfach
17	Mittler Stefan	Wien	$18^{1}/_{12}$	8	Hochschule für Bodenkultur
18	**Müller* Emil	Wien	$18^{2}/_{12}$	10	Technik
19	**Polifka* Karl	Wien	$18^{6}/_{12}$	8	Medizin
20	Reiß Friedrich	Wien	$18^{4}/_{12}$	8	Technik
21	Schweinburg Erich . .	Wien	$19^{5}/_{12}$	9	Medizin
22	Slawik Johann	Wien	$20^{1}/_{12}$	9	Beamtenlaufbahn
23	Szandicz Stephan . . .	Großwardein (Ungarn)	$19^{4}/_{12}$	8	Medizin
24	Tauber Alois	Wien	$18^{9}/_{12}$	8	Handelsfach
25	**Wallner* Franz	Pilsen (Böhmen)	$18^{8}/_{12}$	8	Philosoph. (naturwissensch. Fächer)
26	Freuder Irene	Wien	$19^{1}/_{12}$	Extern.	Philos. (real. Fäch.)
27	Fürer Eduardine . . .	Wien	$25^{8}/_{12}$	"	unbestimmt
28	Goldberg Marie	Belgrad, Serb.	$19^{8}/_{12}$	"	Philos. (hum. Stud.)
29	Heichler Ernestine . . .	Czernowitz Bukovina	$20^{6}/_{12}$	"	Medizin
30	Lackenbacher Anna . .	Wien	$25^{4}/_{12}$	"	Medizin
31	Leitner Elisabeth . . .	Salzburg	$21^{8}/_{12}$	"	Philos. (real. Fäch.)
32	Pechinger Barbara . . .	Wien	$19^{6}/_{12}$	"	Philos. (real. Fäch.)
33	Rößler Pauline	Wien	$19^{6}/_{12}$	"	Phil. (hum. Fäch.)
34	Schweinburg Anna . .	Wien	$20^{2}/_{12}$	"	Philos. (real. Fäch.)
35	Stein Marianne	Wien	19	"	Medizin
36	Stein Therese	Jaworzno Galizien	$20^{2}/_{12}$	"	Phil. (hum. Fäch.)
37	Stroß Emilie	Wien	$20^{6}/_{12}$	"	Phil. (hum. Fäch.)

d) Sommertermin 1908.

Zur Prüfung meldeten sich 14 öffentliche Schüler, eine Privatistin, ferner wurden vom k. k. Landesschulrate 20 Externe zur Prüfung zugelassen. Die Gesamtzahl betrug daher 35. Von den Externen traten jedoch vor den schriftlichen Prüfungen 14 zurück, eine Externe starb im Frühjahr, daher verbleiben im ganzen 20.

Die Themen der schriftlichen Prüfungen, die vom 15. bis 17. Juni stattfanden, waren:

1. Deutscher Aufsatz: *a)* Inwiefern dürfen wir die Gegenwart früheren geschichtlichen Zeitaltern vorziehen? (Von 13 Kandidaten bearbeitet);

b) In welchem Berufe und wie gedenke ich dem Staate meinen Dank abzustatten? (Von 7 Kandidaten bearbeitet.)

c) Grillparzer — eine Verkörperung Alt-Oesterreichs und Wiens.

2. Latein—Deutsch: Ovid, Ex Ponto III. 7.

3. Griechisch—Deutsch: Demosthenes, Ueber die Symmorien, § 35—40.

Das Ergebnis der mündlichen Prüfungen, die am 10. Juli unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. August Scheindler beginnen werden, wird der nächstjährige Bericht mitteilen.

V. Die körperliche Ausbildung der Schüler.

Der Turnunterricht wurde wie im vorangegangenen Schuljahr in 7 Riegen erteilt die Zahl der Turnschüler betrug 173. Außerdem genossen viele Schüler einen privaten Turnunterricht.

Die Begünstigungen, die den Schülern von den Verwaltungen mehrerer Eislaufplätze, Bade- und Schwimmanstalten (Dianabad, Römisches Bad, Sophien-, Flora-, Brünnlbad, städtische Donaubäder, k. u. k. Militärschwimmschule) bisher zugestanden waren, blieben auch weiterhin in Kraft. Der Wiener Amateur-Schwimmklub ermöglichte den Schülern die Teilnahme an seinen Übungen zu sehr ermäßigten Preisen.

Für die Benützung der Eislaufplätze im k. k. Augarten, die unter der Verwaltung der Mittelschuldirektionen des I, II., III. und IX. Bezirkes stehen, standen 2 Freikarten und Saisonkarten à 4 K zur Verfügung.

Bei gemeinsamen Schulausflügen bewilligen die Staatsbahnen und die Stadtbahn Lehrern und Schülern um 50% ermäßigte Fahrpreise, desgleichen die Aspangbahn an Werktagen sehr ermäßigte Preise für Schulausflüge auf den Schneeberg (Wien-Schneeberg und zurück 6 K in der III., 9 K in der II. Wagenklasse). Die Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft stellt an Werktagen Personenschiffe zu sehr ermäßigten Preisen für gemeinsame Ausflüge zur Verfügung.

Die Jugendspiele, wie früher unter der Leitung des Professors Hermann Dupky, fanden in der zweiten Septemberhälfte und seit dem 2. April bei günstiger Witterung zwei- bis dreimal wöchentlich auf den vom k. u. k. Obersthofmeisteramte zu diesem. Zwecke eingeräumten Praterwiesen statt. Die Beteiligung der Schüler war im Verhältnis zu der weiten Entfernung der Spielplätze recht zahlreich.

Für Schülerausflüge in die Umgebungen Wiens wurde der 27. Juni freigegeben.

Der Verein „Ferienhort für bedürftige Gymnasial- und Realschüler in Wien“ wird heuer neun Schüler der Anstalt, darunter vier auf Kosten der „Schülerlade“, in die Ferienkolonie zu Steg am Hallstättersee aufnehmen. Diese sehr erfreuliche Vermehrung der Zahl der Aufgenommenen ist eine Folge der Schaffung von Bezirksgruppen des Vereins, die vornehmlich der tatkräftigen Initiative des Herrn Hofrates im Unterrichtsministerium Dr. Johann Huemer zu danken ist und dem Vereine neue Hilfsquellen erschlossen hat.

Für alle großmütigen Unterstützungen, deren sich die Lehranstalt in ihren Bestrebungen um das körperliche Wohl ihrer Schüler von vielen Seiten zu erfreuen hatte, spricht die Direktion hiermit den wärmsten Dank aus.

Von den Schülern sind	Ia	Ib	IIa	IIb	III a	III b	IVa	IVb	V	VI	VII	VIII	In Summa	In %
Schwimmer	21	22	30	25	28	30	27	24	45	31	27	12	322	73·2
Schlittschuhläufer	19	27	27	26	27	26	20	25	31	25	22	5	280	65·4
Turner	23	24	30	24	23	18	16	18	26	11	9	4	217	49·3
Radfahrer	3	4	12	12	10	12	9	16	18	12	12	4	126	28·6
Fechter	3	—	3	—	1	5	—	4	2	3	3	—	24	5·4
Lawn-Tennis-Spieler	6	12	13	17	8	17	8	12	24	18	12	4	151	34·3
Teilnehmerzahl an den Jugendspielen	23	24	28	18	31	16	17	16	23	22	15	—	233	52·9
Vor dem Schlusse des Schuljahre a. d. Lande	4	2	2	—	3	4	2	2	—	5	2	1	27	6·1
Während der Ferien auf dem Lande	38	37	39	40	39	31	35	29	50	36	31	15	420	95·4
Gesamtzahl der öffentl. Schüler am Schlusse des Schuljahres	41	37	46	41	39	33	35	30	52	37	33	16	440	—

Übersicht über den Spielbetrieb.

Bis zum 26. Juni wurde sechzehnmal gespielt. Der Gesamtbesuch belief sich auf 1407, der Durchschnittsbesuch auf 88 Schüler. Die Teilnahme der einzelnen Klassen erhellt aus der obigen Tabelle.

Spiele waren: Wettlauf, Fußball, Faustball, Schleuderball, Diskus.

VI. Stipendien und Unterstützungen.

a) Die Zahl der Stipendien belief sich auf 11 und deren Gesamtbetrag auf K 3961·—

b) Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Schülerlade 1907/1908.

(Verwalter: Professor Georg Schlegl; Revisoren: die Professoren Schulrat Neumann und Dr. Jacob.)

I. Einnahmen.

1.	Kassarest vom Vorjahre	K 2.49
2.	Zinsen der verschiedenen Wertpapiere und Einlagen	„ 1738.80
3.	Ergebnis der Weihnachtssammlung	„ 966.—
4.	Aus den Einlagen behoben	„ 1238.—
5.	Spenden	„ 296.80
	Zusammen	K 4242.09

II. Ausgaben.

1.	Unterstützungen in Geld	K 1754.—
2.	Beiträge für die Schülerausflüge	„ 60.44
3.	Buchhandlungsrechnung	„ 133·71
4.	Einlagen in das Sparbuch Nr. 1264 des Wiener Bankvereins	„ 1412.86
5.	Ankauf von 400 K österr. Kronenrente	„ 388.34
6.	Verpflegungskosten für drei Schüler in der Ferienkolonie „Steg“	„ 420.—
7.	Dem Schuldiener Schmidbauer für verschiedene Dienstleistungen	„ 60.—
8.	Vinkulierungskosten	„ —.40
	Zusammen	K 4229.75

Aus der Gegenüberstellung der Einnahmen von	K 4242.09
und der Ausgaben von	„ 4229.75
ergibt sich ein Kassarest von	K 12.34

Vermögensstand.

a) Unveräußerliche Effekten

1. Eine vinkulierte Notenrente Nr. 73056 der Bergmillerschen Stiftung, lautend auf . . . K 13400.—
2. Eine vinkulierte Silberrente Nr. 67405 der Nikolaus und Konstantin Dumba-Stiftung, lautend auf . . . „ 1000.—
3. Eine vinkulierte Notenrente Nr. 196489 der Pollak von Rudin-Stiftung, lautend auf . . . „ 1000.—
4. Eine vinkulierte Silberrente Nr. 67404 der Ludwig von Gutmann-Stiftung, lautend auf . . . „ 1000.—
5. Eine vinkulierte Silberrente Nr. 91464, lautend auf . . . „ 5200.—
6. Eine vinkulierte Notenrente Nr. 196488, lautend auf . . . „ 400.—
7. Eine vinkulierte Notenrente Nr. 106092, lautend auf . . . „ 1600.—
8. Eine vinkulierte österr. Kronenrente Nr. 37116, lautend auf . . . „ 4600.—
9. Eine vinkulierte österr. Kronenrente Nr. 50984, lautend auf . . . „ 2400.—
10. Eine vinkulierte österr. Kronenrente Nr. 50983 der Josef Eisler von Terramare-Widmung, lautend auf . . . „ 5000.—
11. Eine vinkulierte österr. Kronenrente Nr. 56139, lautend auf . . . „ 200.—
12. Eine vinkulierte österr. Kronenrente Nr. 61679, lautend auf . . . „ 200.—
13. Eine vinkulierte österr. Kronenrente Nr. 64337, lautend auf . . . „ 200.—
14. Eine vinkulierte österr. Kronenrente Nr. 68994, lautend auf . . . „ 400.—
15. Eine vinkulierte österr. Kronenrente Nr. 72434, lautend auf . . . „ 400.—

Zusammen . K 37000.—

b) Veräußerliche Effekten.

1. Eine vinkulierte Silberrente Nr. 91463, lautend auf . . . K 4000.—
2. Silberrente Nr. 200394, 506942, 654221, 845322 zu je 200 K . . . „ 800.—
3. Ein Einlagsbuch des Wiener Bankvereins Nr. 1264 mit einer Einlage von „ 1444.26
4. Kassarest bei Abschluß der Jahresrechnung . . . „ 12.34

Zusammen . . K 6256.60

c) Inventar.

1. Eine eiserne Kasse im Anschaffungswerte von . . . K 304.—
2. Drei Bücherschränke im Anschaffungswerte von . . . „ 117.—

Zusammen . . K 421.—

Das Gesamtvermögen beträgt . . . „ 43677.60

Das Gesamtvermögen hat sich gegen das des Vorjahres (K 43092.89) vermehrt um . . . „ 584.71

Ergebnis der Weihnachtssammlung.

Es spendeten die Schüler der Klasse:

I a Anspach 2 K, Blumen 2 K, Braun 1 K, Brunow 2 K, Cerf 1 K, Ehrenzweig 3 K, Ehrlich 5 K, Erben 10 K, Feitler 2 K, Fenderl 5 K, Fenichel 3 K, Fränkel 3 K, Frenzel 3 K, Frey 5 K, Hahn 2 K, Haudofsky 10 K, Hauser 20 K, Heller 10 K, Hollinger 2 K, Jeßner 4 K, Jörg 5 K, Kaldegg 4 K, Keppich 2 K, Kestranek 20 K, Köchert 5 K, Kovács 2 K, Krickl 10 K, Luzatto 10 K, Ornstein 2 K . . . K 155.—

I b Krammer 5 K, Latzko 3 K, Lederer 3 K, Lindner 5 K, Lunda 5 K, Messer 1 K, Monath 10 K, Patzau 4 K, v. Peetz 4 K, Pincas 5 K, Pisk 2 K, Rath 10 K, Rödl 5 K, Ruhmann 4 K, Frh. v. Schmysingk-Korff 3 K, Schwitzer 2 K, Seidl 1 K, Tanenbaum 4 K, Trebitsch 2 K, Trenschiner 10 K, Ullmann 3 K, Weill 3 K, Weiß 5 K, Wenger 4 K, Werthner 6 K, Wlach 1 K . . . „ 110.—

II a Brück 10 K, v. Fabrici 1 K, Fetscher 2 K, Frey 5 K, Grabner 5 K, Heller 10 K, Hirschenhauser 3 K, Kalandra 2 K, Kohn 5 K, Kuranda 10 K . . . „ 53.—

II b Langenbach 3 K, Mecke 2 K, Mendl 5 K, v. Mikowetz 3 K, Najer 2 K, Nechwatal 1 K, v. Neuman 2 K, Niernstein 5 K, Palester 2 K, Paul-Schiff 5 K, Pollak 2 K, Preyßl 2 K, Raschofsky 2 K, Raupenstrauch 2 K, Rie 2 K, Riedl 3 K, Samek 3 K, v. Schickh 5 K, Schlegelhofer 2 K, Schönwald 2 K, Schramm 3 K, Schubert Georg 1 K, Schubert Kurt 1 K, Seipel 2 K, v. Sellner 2 K, Singer 2 K, Spielmann 2 K, Stein 1 K, Stibitz 2 K, Taußig 1 K, v. Trojan Felix 3 K, v. Trojan Otto 3 K, Türk 2 K, Turnowsky 2 K, Ullmann 5 K, Waas 1 K, Wachter 1 K, Weiß Kurt 2 K, Weiß Otto 1 K, Wollner 2 K . . . „ 95.—

III a Angel 2 K, Back 2 K, Böhm 2 K, Boroß 10 K, Duschnitz 10 K, Fischel 4 K, Friedjung 1 K, Gartenberg 10 K, Giorgi 1 K, Kastan 1 K, Kopp 1 K, Kowanitz 3 K, Kuranda 10 K, Lang 1 K, Lorenz 5 K, Mittler 2 K, Modern 10 K, Neumann 5 K, Pick 10 K, Pöschko 2 K . . . „ 92.—

III b Erben 5 K, Feith 2 K, Jellineck 3 K, Kauders 1 K, Lambin 10 K, Lanzer 2 K, Ornstein 2 K, Preinreich 2 K, Pummer 1 K, Rappaport Ernst 2 K, Rapaport Max 2 K, Reisberg 2 K. Richter 5 K, Rosenthal 10 K, Rottenberg 1 K, Sauer 1 K, Schaffer 1 K, Schlesinger 4 K, Schmölzer 1 K, Frh. v. Schmysingk-Korff 3 K, Schreiner 3 K, Schütz 6 K, Schweighofer 10 K, Seif 3 K, Steiner 2 K, Stiasny 4 K, Szepeta 1 K, Tintner 10 K, Vogl 2 K, Wiesner 1 K, Wittasek 2 K, Wohnoutka 2 K . . . . K 106.—

IV a Albinger 1 K, Benuzzi 1 K, Buckwitz 2 K, Falge 2 K, Fischel 1 K, Flaschner 4 K, v. Frank 4 K, Frankenbusch 2 K, Frankfurt 1 K, Gebhardt 10 K, Haberda 2 K, Heller 2 K, Herschmann 3 K, Herzog 2 K, Jolles 2 K, Kalcher 2 K, Krauß 55 K . . . . „ 46.—

IV b Goldlust 10 K, Löw 2 K, Monath 5 K, Nirenstein 5 K, Österreicher 5 K, Pechkrantz 1 K, Pollak Leo 5 K, Pollak Otto 1 K, Poppenberger 2 K, Salom 5 K, Spitzer 12 K, Steidler 5 K, Stemberger 10 K, Widmann 2 K . . . . „ 70.—

V. Blau 1 K, Bukowitz 2 K, Dietrichstein 1 K, Friedl 2 K, Friedländer 3 K, Gärtner 2 K, Heger 2 K, Heinsheimer 1 K, Huber 2 K, Jörg 5 K, Kollberg 2 K, Kottnauer 10 K, Krünes 2 K, Löschnigg 2 K, Mittler 2 K, Reiß 2 K, Saxl 1 K, Schneller 10 K, Schweinburg 4 K, Frh. v. Tomaschek 2 K, Wedl 2 K, Weis 2 K, Wiesner 1 K, Witzinger 2 K, Wolf 4 K . . . . „ 69.—

VI. Adamkiewicz 4 K, Blaschzik 10 K, Eidlitz 10 K, Fennichel 3 K, Frey 2 K, Graf 3 K, Heißig 2 K, Last 4 K, Latzko 3 K, Lesigang 2 K, Mitrofanowitsch 1 K, Nascher 2 K, Neumann 2 K, Polatschek 5 K, Seyfert Albert 3 K, Seyfert Werner 3 K, Spiegler 5 K, Stößl 2 K, Tritsch 2 K, Ungar 2 K, Weißenstein 2 K, Wolf 10 K . . . . „ 82.—

VII. Berneck 1 K, Bincer 2 K, Fischer 2 K, Fischmeister 5 K, Friedländer 3 K, Fuchs 4 K, Gruß 2 K, Kalandra 2 K, Petschan 3 K, Postl 4 K, Frh. v. Schey Herbert und Witold 10 K, Topolansky 1 K, Wallner 10 K, Winternitz 5 K, Frh. v. Wolfarth 6 K . . . . „ 60.—

VIII. Eisenschimmel 2 K, Fluß 5 K, Heidner 2 K, Hirschenhauser 2 K, Jeral 2 K, Kalcher 2 K, Kratochwill 3 K, Robinsohn 2 K, Schütz 4 K, Weis 2 K, Zimmermann 2 K . . . . „ 28.—

Zusammen . . . K 966.—

Außerdem spendeten: Viktor Mändl II a 10 K, Raphael Kuranda III a 10 K, Peter Kuranda II a 10 K, Herr Dr. Friedrich 50 K, Herr Direktor Kestranek 200 K, Herr Dr. Hofmann K 16.80, zusammen . . . . K 296.80

Eine Anzahl noch gut brauchbarer Bücher spendete Frau Karoline Tintner, Herr Franz Wellner und Hans Frieß, dann der Schüler der II b Klasse, Ernst Rie.

Allen Spendern wird hiermit im Namen der Schülerlade der wärmste Dank ausgesprochen.

VII. Beziehungen zwischen Schule und Haus.

Die Lehranstalt richtet sich in ihren Beziehungen zum Elternhaus nach den Grundsätzen, die der Lehrkörper in seiner Konferenz vom 5. Juni 1896 und der k. k. n.-ö. Landesschulrat durch den Erlaß vom 8. Mai 1897 festgestellt hat, und kann im ganzen mit Befriedigung auf deren gute Folgen hinweisen.

VIII. Wichtigere Erlässe.

1. L.-Sch.-R.-Erl. Z. 3213—I vom Jahre 1905, betreffend die Gewährung von Fahrpreisermäßigungen für Exkursionen auf den österreichischen Staatsbahnen.

2. L.-Sch.-R.-Erl. Z. 3008—I vom Jahre 1905, betreffend die Belehrung und Warnung der Schüler hinsichtlich des Umganges mit Explosivstoffen des täglichen Gebrauches.

3. Min.-Erl. vom 18. Oktober 1905, Z. 31.235, wonach auf Antrag eines Lehrkörpers in der VII. Klasse anstatt der obligatorischen Lektüre eines der philosophischen Werke Ciceros die Lektüre einer Auswahl von Briefen des jüngeren Plinius betrieben werden dürfe.

4. Min.-Erl. vom 16. Jänner 1906, Z. 47.887, wonach der Lehrplan für die katholische Religionslehre in den vier unteren Klassen vom Schuljahre 1906/7 ab in folgender veränderter Gestalt sukzessive in Kraft zu treten hat: I. und II. Klasse: Der Katechismus mit den einschlägigen liturgischen Erklärungen. III. Klasse: 1. Semester: Zusammenfassende Liturgik als besonderen Gegenstand; 2. Semester: Die Offenbarungsgeschichte des Alten Bundes IV. Klasse: Die Offenbarungsgeschichte des Neuen Bundes.

5. L.-Sch.-R.-Erl. vom 18. April 1908, Z. 1715—I: Vollständige Maturitätsprüfungen finden im Herbsttermin 1908, und zwar in der 2. Hälfte September am Staatsgymnasium im XVIII. Bezirk und in der 1. Hälfte Oktober am Akademischen Gymnasium in Wien statt.

6. Erl. d. k. k. Min. für Kultus und Unterricht vom 29. Februar 1908, Z. 10.051, womit eine neue Vorschrift für die Abhaltung der Reifeprüfungen an Gymnasien der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder erlassen wird.

7. Erl. d. k. k Min. für Kultus und Unterricht vom 2. April 1908, Z. 15 509, an sämtliche Landesschulbehörden, worin im Nachhange zum obigen Erlasse (sub. 6) hinsichtlich der Durchführung der neuen Vorschriften für die Abhaltung der Reifeprüfungen Weisungen erteilt werden.

8. Verordnung des k. k. Min. für Kultus und Unterricht vom 11. Juni 1908, Z. 26.651, betreffend das Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen.

IX. Chronik.

13. September 1907: Die Mitglieder des Lehrkörpers und die Schüler der Anstalt wurden durch die schmerzliche Nachricht aufs tiefste erschüttert, daß Professor Feodor Hoppe gestorben sei. Wie schwer der herbe Verlust alle getroffen hat, das hat in rührender Freundschaft Professor Johann Schmidt in dem voranstehenden Nachrufe geschildert. Das Leichenbegängnis fand unter zahlreicher Beteiligung aller Schulkreise am 16. September nachmittags statt.

27. September und vorher am 1. Juli: Aufnahmsprüfungen in die erste Klasse.

28. September: Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen, Aufnahmsprüfungen in höhere Klassen.

30. September: Feierlicher Eröffnungsgottesdienst. Ansprache des Direktors an die Schüler im Festsaale. Verlesung der Disziplinarvorschriften.

1. Oktober: Beginn des Unterrichtes in den obligaten Lehrfächern und am 2. Oktober in den Freifächern.

4. Oktober: Festliche Begehung des Namensfestes Sr. Majestät. a) Gottesdienst der katholischen Schüler, b) Festfeier aller Schüler im Festsaale der Anstalt. Der Direktor hält eine patriotische Ansprache an die Schüler, in welcher er die gewissenhafte Pflichterfüllung Seiner Majestät den Schülern als Muster hinstellt. Die Feier schließt mit der Absingung der Volkshymne.

7.—11. Oktober: Schriftliche Maturitäts-Wiederholungsprüfung, 14.—15. Oktober: mündliche Prüfung.

1. November: Der Direktor beteiligt sich mit dem evangelischen Religionsprofessor Gotthard Haberl am Leichenbegängnisse des evangelischen Pfarrers Karl Brudniok, ehemaligen evangelischen Religionslehrers der Anstalt.

2. November: Der Direktor beteiligt sich mit Professor Dr. Penzl am Leichenbegängnisse des ehemaligen Professors der Anstalt Josef Dwořak.

16. November: Schriftsteller Anton Wessely hält um 12 Uhr mittags im Physiksaale einen Vortrag über Südamerika und speziell über Brasilien.

19. November: Feierlicher Trauergottesdienst für weiland Ihre Majestät Kaserin Elisabeth.

28. November. Professor Vjekoslav Radmilovič aus Bosnien besucht an diesem und den folgenden Tagen den Unterricht in verschiedenen Klassen und besonders in den philologischen Fächern.

2. Dezember: Je ein Schüler der IVb und der V. Klasse erhält die Zinsen der Kaiser Franz Josef Jubiläums Stiftung; am 26. Dez. ein Schüler der VI. Klasse die Zinsen der Widmung des Herrn Josef Eisler Edler von Terramare.

23. Dezember bis 2. Jänner 1908: Weihnachtsferien.

9. Jänner: Herr Landesschulinspektor und Regierungsrat Dr. Ignaz Wallentin besucht den realistischen Unterricht in mehreren Klassen, am 23. April Herr Landesschulinspektor Dr. August Scheindler den humanistischen, am 20. März und 25. Mai Herr Rabbiner Dr. David Feuchtwang den mosaischen Religionsunterricht jedesmal in zwei Klassen.

7. Februar: Maturitätswiederholungsprüfung.

15. Februar: Schluß des I. Semesters, Zeugnisverteilung,

19. Februar: Beginn des II. Semesters.

5. März: Zwei Schüler der V. Klasse erhalten die Zinsen der Max Pollak von Rudin- und der Ludwig von Guttmann-Stiftung.

21. März: Der Weltreisende A. Varges hält um 12 Uhr mittags im Physiksaale einen Vortrag mit Projektionsbildern über Aegypten und Australien.

15. bis 21. April: Osterferien.

14. Mai: Der hochwürdige Herr Prälat Dr. Josef Seywald inspiziert den katholischen Religionsunterricht.

16. und 17. Mai: Im Großen Musikvereinssaale findet das Kaiserjubiläums-Huldigungskonzert der Wiener Mittelschüler, bestehend aus Chorvorträgen und Deklamationen statt, dessen Reinerträgnis dem Verein „Ferienhort für bedürftige Gymnasial- und Realschüler" gewidmet ist. In dem großen Chor von 500 Sängern wirken 32 Sänger der Anstalt mit. Der Schüler der VIII. Klasse, Viktor Kratochwil, beteiligt sich als Deklamator des Huldigungsgedichtes.

20. Mai: Die musikkundigen Schüler der Anstalt wohnen abends einem Konzerte des à capella Chorvereins im Großen Musikvereinssaale an.

24. Mai: Mehrere Schüler der I. Klasse empfangen in feierlicher Weise die erste heilige Kommunion.

27. Mai: Ferialtag für Schülerausflüge; 12. Juni: Ferialtag anläßlich des Huldigungsfestzuges.

15.—17. Juni: Schriftliche Maturitätsprüfung; 19., 20. Juni: Privatistenprüfung; 22. Juni: Einschreibung in die I. Klasse; 23. Juni: Aufnahmsprüfung in die I. Klasse.

3. Juli: Schluß des Unterrichtes für das II. Semester.

4. Juli: Schlußfeier. Die katholischen Schüler versammeln sich um 8 Uhr früh im Festsaale zum Festgottesdienste. Der Schülerchor bringt hierbei zur Aufführung: die „Schutzengel-Messe" (in B) von Alban Lipp, das Offertorium „Laetamini in Domino" von Moriz Brosig und das „Te Deum" (in D) von Franz Schöpf. Nach dem Festgottesdienste versammeln sich alle Schüler der Anstalt mit den erschienenen Angehörigen im Festsaale. Der Schülerchor leitet die Feier mit der Motette „Dank und Anbetung" von Chr. H. Rink ein, worauf der Abiturient Viktor Kratochwil eine Abschiedsrede an den Lehrkörper hält. Mit begeisterten Worten feiert er die Segnungen des Gymnasialstudiums und gibt der Freude der Abiturienten Ausdruck über den reichen Schatz von Wissen, von gediegenen Lebensgrundsätzen, von Begeisterung für das Edle und Schöne, den sie alle mit hinaus ins Leben nehmen dürfen. Er dankt dem Direktor und den Lehrern für ihre väterliche und liebevolle Führung und für die unermüdliche Unterweisung, die der innigsten Dankbarkeit der abtretenden Schüler für immer sicher sein kann. Anschließend an diese Rede, die einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer hinterläßt, hält der Direktor eine Rückschau auf das verflossene Schuljahr, preist den Segen des Fleißes, das Streben, Sitten und Charakter zu festigen und zu veredeln, bedauert das Scheiden mehrerer höchst verdienstvoller Lehrkräfte von der Anstalt, bespricht das loyale Verhältnis zwischen Schule und Haus und gedenkt schließlich der erhebenden Bedeutung des heurigen Jahres als Jubeljahres Sr. Majestät des Kaisers. In das vom Direktor ausgebrachte dreimalige Hoch stimmt die Versammlung begeistert ein, worauf die Volkshymne die Feier schließt. Die Schüler begeben sich in die Klassenzimmer und erhalten die Zeugnisse.

Die gottesdienstlichen Übungen wurden vorschriftsmäßig abgehalten. An der Besorgung des Orgelspieles beim Gottesdienste hat der Septimaner Ludwig Mally verdienstvollst mitgewirkt.

Der Gesundheitszustand der Schüler war ziemlich befriedigend; leider mußten sich mehrere Schüler einer Blinddarmoperation unterziehen, einige mußten aber wegen infektiöser Krankheit in der Familie für einige Zeit der Schule fernbleiben. Der Gesundheitszustand des Lehrkörpers war bis auf wenige Fälle ein guter.

X. Verzeichnis der Schüler am Schlusse des Schuljahres.

I a. Anspach Hans, Blum Fritz, Blumen Alfred, Braun Josef, Brunow Herbert, Cerf Ernst, Ehrenzweig Stefan, Ehrlich Alfred, Erben Hermann, Feitler Fritz, Fenderl Flavio, Fenichel Otto, Fränkel Wolfgang, Frenzel Johannes, Frey Karl, Frey Werner, Glas Otto, Goglia Ferdinand, Guttmann Viktor, Haetzel Leopold, Hahn Friedrich, Haltrich Rudolf, Handofsky Josef, Haselberger Franz, Hauser Ernst, Heller Hans, Hollinger Leopold, Hummer Hans, Jörg Heinrich, Kaldegg Erwin, Kalger Friedrich, Keppich Egon, Kestranek Wilhelm, Köchert Maximilian, Kovács Stephan, Krickl Gerhart, Kubiček Karl Ludwig, Lippay Franz, Luzzatto Georg, Manlik Franz, Ornstein Robert. Privatist: Harajewicz Heinrich. (41+1).

I b. Krammer Hans, Latzko Fritz, Lederer Kurt Leo, Lindner Julius, Lunda Rudolf, Messer Johann, Monath Alfred, Orgelmeister Herbert, Patzau Ernst, Peez Karl v., Pincas Jaques, Pisk Otto, Plank Wilhelm, Pollak Karl Alfred, Postl Julius, Rath August, Roedl Emil, Rosner Anton, Ruhmann Alfred, Schabel Thomas, Schmysingk-Korff Herbert Freih., Schwitzer Franz, Seidl Gilbert, Siebenschein Viktor, Tanenbaum Emanuel, Tekusch Karl, Tobisch Robert, Trebitsch Fritz, Trenschiner Philipp, Ullmann Robert, Weiß Alexander, Wenger Franz, Werthner Julius, Widmann Erich, Wlach Kurt, Wödl Gottfried, Wotawa Alois. Privatisten: Hoffmann Hans, Stafford Norman (37+2).

II a. Baroti Alexander, Baum Franz, Bayer Eduard, Betzwar Hans, Bezpalez Oskar, Borschke Hans, v. Brennerberg Hans, Brück Wilhelm, Dumerte Othmar, Ecker Alois, Elias Otto, Engel Paul, Erlach Alois, v. Fabrici Walter, Fetscher René, Formanek Josef, Frey Hans, Fritz Valentin, Gadringer Karl, Glas Julius, Grabner Alfred, Haas Georg, Hackmüller Luitpold, Haczek Walter, Haffner Kamillo, Heller Fritz, Hirschenhauser Fritz, Hofer Friedrich, Huber Kurt, Kalandra Ottokar, Kantor Oskar, Karger Bruno, Kern Johann, Klein Jakob, Kohn Felix, Kregczy Josef, Kulka Willy, Kuranda Peter, Langenbach Wilhelm, Leubuscher Max, Liertzer Gustav, Löffler Franz, Löw Otto, Mändl Viktor, Malczyński Stanislaus, Radosta Johann. (46).

II b. Langenbach Hans, Mecke Karl, Mendl Cyrill, Messany Anton, v. Mikowetz Hubert, Majer Alfred, Nechwatal Helmut, v. Neumann Herbert, Nirenstein Rudolf, Pollak Rafael, Preyssl Alfons, Raschofsky Adolf, Raupenstrauch Gottfried, Rie Ernst,

Riedl Eugen, Samek Viktor, Sänger Josef, v. Schickh Ernst, Schleglhofer Oskar, Schönwald Edgar, Schramm Medard, Schubert Georg, Schubert Kurt, Seipel Richard, v. Sellner Kurt, Singer Franz, Spielmann Artur, Stein Emil, Stibitz Franz, Taussig Ferdinand, Triebl Viktor, Türk Richard, Turnowski Leo, Ullmann Otto, Waas Johann, Wachter Leopold, Weiß Kurt, Weiß Otto, Wolf Martin, Wollner Erich, Walther Robert. — Privatisten: Frieß Hans, Paul-Schiff Theodor. (41+2).

III a. Angel Ernst, Back Oskar, Böhm Walter, Boross Gustav, Braun Robert, Brietze Walter, Bruckmann Alois, Czerwenka Karl, Dumerte Adolf, Duschnitz Felix, Elias Fritz, Fischel Robert, Freund Georg, Friedjung Hugo, Frischengruber Franz, Gadringer Ferdinand, Gartenberg Heinrich, Gärtner Johann, Geist Alfred, v. Geldern Alexander, Giorgi Nobile de Alfons, Gold Josef, Gombó Stephan, Guttmann Karl, Haczek Hubert, Haim Viktor, Kastan Karl, Kment Wilhelm, Kopeček Josef August, Kopp Robert, Kowanitz Herbert, Kuranda Raphael, Lang Friedrich, Lorenz Josef, Mittler Oskar, Modern Paul, Neumann Kurt, Pick Ludwig, Poeschko Franz. (39)

III b. Erben Andor, Feith Artur, Jellinek Ernst, Kauders Gustav, Lambin Ferdinand, Lanzer Kurt, Nemastil Karl, Ornstein Hans, Poppy Eugen, Preinreich Friedrich, Pummer Gustav, Rapaport Ernst, Rappaport Max, Reich Georg, Reißberg Marzell, Rottenberg Rudolf, Schaffer Heinrich, Schlesinger Wilhelm. Schmöltzer Josef, Schreiner Erwin, Schütz Friedrich, Schweighofer Josef, Seif Norbert, Steiner Paul, Stiasny Gustav, Szepeta Josef, Tauber Wilhelm, Tintner Richard, Vogel Ernst, Wiesner Paul, Wittasek Leo, Wohnoutka Josef, Zeller Richard. — Privatisten: Amort Edgar, Rosenthal Hugo, Robinsohn Margarete. (33+3).

IV a. Albinger Roger, Benuzzi Valerio, Bodek Hermann, Böhm Leo Ritter von, Buckwitz Peter, Falge Ernst, Fischel Rudolf, Flaschner Siegmund, Frank Rudolf Edler von, Frankenbusch Robert, Frankfurt Siegfried, Fuchs Alois, Gebhardt Paul, Gerner Max, Haberda Friedrich, Heller Hans Ewald, Herschmann Otto, Herzog Georg, Jolles Martin, Junginger Gustav, Kalcher Hermann, Kellner Konrad, Kisch Ernst, Köhler Alexander, Kohn Oskar, Konrad Kamillo, Kramer Karl, Krauß Kurt, Landertshammer Franz, Lippay Géza, Löffler Friedrich, Löffler Rudolf, Mally Viktor, Novakovič Nikolaus, Widmann Paul. — Privatist: Morawitz Edgar. (35+1).

IV b. Goldlust Wilhelm, Kühne Georg, Löw Robert, Monath Paul, Nirenstein Otto, Österreicher Karl, Pechkrantz Ernst, Petraček Franz, Pfeiffer Karl Edler von, Pollack Leo, Pollak Otto, Poppenberger Walter, Rohrbach Egon, Runk Anton, Russ Bernhard, Rziha Alfred, Salom Paul, Schmidt Franz, Schuster Josef, Schwarz Heinrich, Sommert Konrad, Spitzer Erwin, Steidler Adolf, Stemberger Viktor, Stern Richard, Toffler Hermann, Wagner Hans, Widmann Anton, Wotawa Franz, Zlevor Karl. Privatist: Steiner Max. (30+1).

V. Adamec Ludwig, Bergmann Hans, Blau Otto, Bukowitz Karl, Dietrichstein Walter, Epler Egon, Friedl Eduard, Friedländer Felix, Fuchs Rudolf, Gärtner Ernst, Gutmann Ludwig, Haas Felix, Heger Egon, Heinsheimer Fritz, Heß Friedrich, Huber Robert, Jörg Robert, Kollberg Eugen, Kottnauer Karl, Krejča Josef, Krünes Konrad, Lahr Herbert, Licht Wilhelm, Lichtenstern Felix, Lippay Alexander, Löschnigg Franz, Mittler Adolf, Nedelkovitz Richard, Pfudl Franz, Pisk Paul, Pöhlmann Karl, Prokop Alfons, Reiss Walter, Saxl Paul, Schlerka August, Schneller Ferdinand, Schweinburg Konrad, Singer Paul, Skerle Robert, Springensfeld Julius, Temesvári Emerich, Themer Reginald, v. Tomaschek Eduard, Track Anton, Tutter Friedrich, Wedl Friedrich, Weiß Karl, Wiesner Ernst, Witzinger Artur, Wolf Fritz, Zelisko Kornelius, Zeller Friedrich. — Privatist: Kregcy Paul. (52+1).

VI. Adamkievicz Heinrich, Berlitzer Hugo, Bilgeri Rudolf Blaschczik Wilhelm, Eidlitz Hans, Fenichel Hans, Frey Egon, Graf Felix, Haas Robert, Heisig Rudolf, Hoffmann Olivier, Kohn Fritz, Kopp Josef, Kuhn Franz, Last Albert, Latzko Ernst, Lesigang Hermann, Maschin Karl, Mayerhofer Friedrich, Mitrofanowič Eugen, Montibeller Josef, Naschér Josef, Neumann Friedrich, Pawlik Josef, Pollaczek Felix, Riedel Emil, Schmidbauer Edmund, Schrenzel Otto, Seyfert Werner, Spiegler Gottfried, Stößel Rudolf, Tritsch Norbert, Ungar Robert, Weil Walter, Weisse Hans, Weißenstein Ernst Wolf Hermann. (37).

VII. Altstädter Andreas, Ascherl Josef, Berneck Friedrich, Bincer Johann, Böhm, Ernst, Dellmour Humbert, Fischer Robert, Fischmeister Robert, Friedländer Walter, Fuchs Viktor, Gruß Ludwig, Kalandra Jaroslav, Karger Johann, Kiesselbach Richard, Kořim Josef, Lampelmayer Rudolf, Mally Ludwig, Mondl Otmar, Petschau Fritz, Philp Georg, Philp Karl, Pollitzer Fritz, Pollak Ludwig, Postl Herbert, Schey Herbert, Schey Withold, Steiner Friedrich, Stern Alfred, Sterniša Johann, Topolansky Ferdinand, Wallner Max, Weiner Albert, Winternitz Paul. (33).

VIII. Eisenschimmel Johann, Fluß Maximilian, Geyer Emmerich, Heidner Maximilian, Hirschenhauser Felix, Jeral Paul, Kalcher Walter, Kratochwill Viktor, Mayerhofer Anton, Messany Franz, Platl Karl, Robinsohn Edwin, Tugendhat Friedrich, Waldmann Richard, Weis Rudolf, Zimmermann Erich. — Privatistin: Weisl Marianne. (16+1).

XI. Statistik der Schüler.

1. Zahl.	Klasse I. a.	I. b.	II. a.	II. b.	III. a.	III. b.	IV. a.	IV. b.	V.	VI	VII.	VIII.	Zusammen
Zu Ende 1906/1907	45	48	42	41	39	39	33	37	42	14	18	25	453
Zu Anfang 1907/1908	43	43	46	47	39	40	35	34	60	38	34	18	477
Während des Schuljahres eingetreten	1	2	—	1	2	—	1	1	—	—	—	—	8
Im ganzen also aufgenommen	44	45	46	48	41	40	36	35	60	38	34	18	485
Darunter:													
Neu aufgenommen und zwar:													
aufgestiegen	40	40	4	4	2	5	3	4	5	2	4	—	113
Repetenten	1	1	1	1	—	1	1	—	2	—	—	—	8
Wieder aufgenommen und zwar:													
aufgestiegen	—	—	38	41	36	31	32	28	53	34	30	18	341
Repetenten	3	4	3	2	3	3	—	3	—	2	—	—	23
Während des Schuljahres ausgetreten	2	6	—	5	2	4	-	4	7	1	1	1	33
Schülerzahl zu Ende 1907/1908	42	39	46	43	39	36	36	31	53	37	33	17	452
Darunter: Öffentliche Schüler	41	37	46	41	39	33	35	30	52	37	33	16	440
Privatisten männlich	1	2	—	2	—	3	1	1	1	—	—	—	11
Privatisten weiblich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
2. Geburtsort (Vaterland).													
Wien	31	30	37	31	31	24	26	28	40	29	19	14	340
Niederösterreich außer Wien	—	1	1	4	3	2	3	—	3	3	3	—	23
Oberösterreich und Salzburg	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2
Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland	4	1	2	—	—	2	—	1	1	—	3	—	14
Tirol und Vorarlberg	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Böhmen	2	3	2	1	1	1	2	1	1	1	3	1	19
Mähren	1	—	2	1	2	1	2	—	1	1	1	—	12
Schlesien	—	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	3
Galizien	—	—	1	1	1	—	—	—	1	—	—	1	5
Bukowina	—	1	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	3
Länder der ungarischen Krone	2	—	—	3	—	1	—	—	2	—	2	—	10
Deutsches Reich	1	1	1	—	—	1	1	—	—	1	2	—	8
Holland und Belgien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
England	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
Italien	—	—	—	-	—	—	1	—	1	—	—	—	2
Rumänien	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	3
Bulgarien	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Rußland	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Schweiz	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Summe	42	39	46	43	39	36	36	31	53	37	33	17	452

3. Muttersprache.	Klasse I. a.	I. b.	II. a.	II. b.	III. a.	III. b.	IV. a.	IV. b.	V.	VI.	VII.	VIII.	Zusammen
Deutsch	40^{1}	35^{1}	43	39^{2}	36	32^{3}	33^{1}	30^{1}	49^{1}	35	31	16^{1}	419^{11}
Tschechisch	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2
Kroatisch	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2
Polnisch	—	1^{1}	1	1	1	—	—	—	—	1	—	—	5^{1}
Italienisch	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3
Englisch	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2
Ungarisch	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	1	—	4
Französisch	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Rumänisch	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Summe	41^{1}	37^{2}	46	41^{2}	39	33^{3}	35^{1}	30^{1}	52^{1}	37	33	16^{1}	440^{12}

4. Religionsbekenntnis.	I. a.	I. b.	II. a.	II. b.	III. a.	III. b.	IV. a.	IV. b.	V.	VI.	VII.	VIII.	Zusammen
Katholisch des lateinischen Ritus	13	19^{1}	27	20	15	12^{1}	20	16	28^{1}	15	18	8	211^{3}
Altkatholisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Griechisch-orientalisch	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	—	3
Evangelisch A. B.	10	6^{1}	3	5	6	2^{1}	2	2	2	6	1	—	45^{2}
„ H. B.	—	—	1	2	—	—	—	—	—	1	1	—	5
Anglikanisch	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
Israelitisch	18^{1}	11	15	13^{2}	18	19^{1}	12^{1}	11^{1}	19	13	12	8^{1}	169^{7}
Türkisch-Israelitisch	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	3
Konfessionslos	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2
Summe	41^{1}	37^{2}	46	41^{2}	39	33^{3}	35^{1}	30^{1}	52^{1}	37	33	16^{1}	440^{12}

5. Lebensalter. Im Jahre 1908 werden alt:	I. a.	I. b.	II. a.	II. b.	III. a.	III. b.	IV. a.	IV. b.	V.	VI.	VII.	VIII.	Zusammen
11 „	15	11^{1}	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30^{1}
12 „	24^{1}	21^{1}	13	15^{1}	—	—	—	—	—	—	—	—	73^{3}
13 „	—	5	17	14^{1}	16	5^{1}	5	—	—	—	—	—	62^{2}
14 „	2	—	11	10	18	23^{2}	12	7^{1}	—	—	—	—	83^{3}
15 „	—	—	1	2	5	4	13^{1}	15	15	—	—	—	55^{1}
16 „	—	—	—	—	—	1	5	4	29^{1}	16	—	—	55^{1}
17 „	—	—	—	—	—	—	—	2	4	13	16	—	35
18 „	—	—	—	—	—	—	—	2	4	5	14	3	28
19 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	10^{1}	13^{1}
20 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	3
21 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
27 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Summe	41^{1}	37^{2}	46	41^{2}	39	33^{3}	35^{1}	30^{1}	52^{1}	37	33	16^{1}	440^{12}

	Klasse												Zusammen
	I.		II.		III.		IV.		V.	VI.	VII.	VIII.	
	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.					
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.													
Ortsangehörige des													
I. Bezirkes	9^{1}	6^{1}	10	6	8	7^{1}	6^{1}	9	13	9	5	2^{1}	80^{5}
II. „	1	2	3	2	—	4	5	2	6	—	3	1	29
III. „	15	16^{1}	17	14	13	5^{1}	10	6	15	7	9	7	134^{2}
IV. „	6	4	9	6^{2}	12	3	8	3^{1}	8^{1}	14	9	2	84^{4}
V. „	—	1	—	1	1	2	—	1	—	—	—	—	6
VI. „	4	4	2	—	1	1	1	2	1	3	3	2	24
VII. „	—	—	—	—	—	3	—	—	—	1	1	—	5
VIII. „	—	—	—	1	1	—	—	—	1	1	—	—	4
IX. „	2	1	1	1	—	1	—	3	—	1	—	—	10
X. „	2	—	2	2	1	1^{1}	—	—	2	—	1	1	12^{1}
XI. „	2	1	2	2	1	5	3	3	3	—	—	1	23
XII. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
XIII. „	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	2
XIV. „	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	—	4
XV. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
XVI. „	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
XVII. „	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
XVIII. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
XIX. „	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2
XX. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
XXI. „	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Auswärtige	—	1	—	2	—	1	2	—	1	—	1	—	8
Summe .	41^{1}	37^{2}	46	41^{2}	39	33^{3}	35^{1}	30^{1}	52^{1}	37	33	16^{1}	440^{12}
7. Klassifikation.													
a) Zu Ende des Schuljahres 1907/1908													
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	5	6	8	9	7	5	6	3	7	4	6	1	67
I. „	32^{1}	28^{1}	34	23^{1}	26	23^{1}	23^{1}	24^{1}	33	26	23	13^{1}	308^{7}
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	3	2^{1}	1	2	3	1	1	—	7^{1}	4	3	1	28^{2}
II. Fortgangsklasse	—	—	2	6	3	3^{1}	2	3	4	3	—	—	26^{1}
III. „	1	1	1	—	—	1^{1}	1	—	1	—	—	—	6^{1}
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen .	—	—	—	1^{1}	—	—	2	—	—	—	1	1	5^{1}
Summe .	41^{1}	37^{2}	46	41^{2}	39	33^{3}	35^{1}	30^{1}	52^{1}	37	33	16^{1}	440^{12}

	Klasse												Zusammen
	I.		II.		III.		IV.		V.	VI.	VII	VIII	
	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.					
b) **Nachtrag zum Schuljahre 1906/1907**													
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	3	3	4	3	2	2	2	1	1	6	2	—	29
Entsprochen haben	3	3	2	3	2	1	2	1	1	6	2	—	26
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind) . . .	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	3
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	1	—	—	—	—	—	—	3	—	—	4
Entsprochen haben	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Nicht entsprochen haben . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
Danach ist das Endergebnis für 1906/1907:													
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	5	6^1	7	5^1	7	3	5	6	7	5	2^1	6	64^3
I. „	33^1	36	31	31	28	28	21	25	31	35	15	19	333^1
II. „	5	4	3^1	4	3	6	7	3	4	2	—	—	41^1
III. „	1	1	—	—	1	2	—	3	—	—	—	—	8
Ungeprüft blieben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
Außerordentliche Schüler . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe .	44^1	47^1	41^1	40^1	39	39	33	37	42	44	17^1	25	448^5
8. Geldleistungen der Schüler.													
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:													
Im 1. Semester	36	39	34	40	27	32	26	25	45	29	22	12	367
Im 2. Semester	33	34	34	38	25	28	25	26	44	27	22	12	348
Zur Hälfte waren befreit:													
Im 1. Semester	—	—	—	—	—	3	2	—	—	—	—	—	5
Im 2. Semester	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	4
Ganz befreit waren:													
Im 1. Semester	6	3	12	7	12	4	7	9	14	9	12	5	100
Im 2. Semester	8	5	12	5	14	5	8	6	9	10	12	4	98

Das Schulgeld betrug im ganzen:

Im 1. Semester K 18.475·—
Im 2. Semester „ 17.500·—
Zusammen . . K 35.975·—

Die Aufnahmstaxen und Lehrmittelbeiträge betrugen . . . . K 2436 20
Die Taxen für Zeugnisduplikate betrugen . „ 16·—
in Summe K 2452·20

9. Besuch des Unterrichts in den relativ-oblig. u. nicht-obligaten Gegenständen.	Klasse												Zusammen
	I.		II.		III.		IV.		V.	VI.	VII.	VIII.	
	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.					
Schönschreiben	41	37	46	41	—	—	—	—	—	—	—	—	165
Freihandzeichnen I. Kurs	18	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32
„ II. „	—	—	13	7	—	—	—	—	—	—	1	—	21
„ III. „	—	—	—	—	3	5	4	2	2	1	1	—	18
Stenographie . . I. „	—	—	—	—	—	—	18	11	8	1	—	—	38
„ . . II. „	—	—	—	—	—	—	—	1	16	7	—	—	24
Gesang . . . I. „	9	10	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22
„ . . . . II. „	—	2	4	9	3	3	—	2	2	4	4	3	36
Turnen . . . . I. „	11	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21
„ . . . . II. „	10	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22
„ . . . III. „	1	—	18	2	—	—	—	—	—	—	—	—	21
„ . . . . IV. „	—	—	—	11	9	—	—	—	—	—	—	—	20
„ . . . . V. „	—	—	—	—	7	18	3	2	—	—	—	—	30
„ . . . . VI. „	—	—	—	—	—	—	5	3	12	—	—	—	20
„ . . . . VII. „	—	—	—	—	—	—	1	4	1	10	6	—	22
Französisch (am Franz-Josef-Gymnasium) I. Kurs . .	—	—	—	—	—	—	1	2	2	—	—	—	5
II. „ . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
III. „ . .	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	4
Englisch (am Franz-Josef-Gymnasium) I. Kurs . .	—	—	—	—	—	—	2	1	3	—	—	—	6
II. „ . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
III. „ . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
10. Stipendien.													
Zahl der Stipendien	—	—	1	—	—	—	2	1	1	—	3	4	12
Gesamtbetrag d. Stipendien K	—	—	600	—	—	—	465	360	680	—	1240	616	3961

XII. Kundmachung für das Schuljahr 1908/9.

Das Schuljahr wird am 18. September um 8 Uhr früh mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet, an dem alle katholischen Schüler teilzunehmen haben. Nach dem Gottesdienste um ³/₄9 Uhr haben sich sämtliche Schüler der Anstalt im Festsaale zu versammeln, woselbst der Direktor an sie eine Ansprache halten wird. Hierauf begeben sie sich in die ihnen zugewiesenen Klassenzimmer, wo die Herren Ordinarien von ihnen die Anmeldung in die Freigegenstände entgegennehmen, dann die Disziplinarvorschriften verlesen und erklären und endlich die Stundeneinteilung für das Schuljahr mitteilen werden.

Für die Aufnahmsprüfung in die I. Klasse ist außer dem Sommertermine auch ein zweiter Termin zu Beginn des Schuljahres festgesetzt. Die Einschreibung der Schüler erfolgt Mittwoch den 16. September von 8—10 Uhr vormittags im Lehrzimmer I a (I. Stock) in Anwesenheit der Eltern oder deren Stellvertreter. Neueintretende Schüler haben sich mit dem Taufschein (Geburtsschein) über das vollendete oder in diesem Kalenderjahre zur Vollendung gelangende **zehnte** Lebensjahr auszuweisen. Außerdem haben diejenigen Schüler, welche die Volksschule öffentlich besucht haben, von der Volksschule ausgestellte Schulnachrichten vorzuweisen, auf denen der Zweck der Ausfolgung behufs Übertrittes in die Mittelschule vermerkt sein muß. Die Aufnahme hängt von dem guten Erfolg der Aufnahmsprüfung ab, die am 16. September (Mittwoch) in ihrem schriftlichen Teile um 10 Uhr früh beginnt (Lehrzimmer I. a im I. Stock) und nachmittags um 3 Uhr mündlich fortgesetzt wird.

Gefordert wird hiebei: Jenes Maß von Wissen in der Religionslehre, das in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und der lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Zergliedern einfacher erweiterter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben, Übung in den vier Rechnungsarten in ganzen Zahlen. — Privatschüler, die keine Schulnachrichten besitzen, haben vor der Aufnahmsprüfung eine vom Ortsschulrate ausgefertigte Bestätigung ihres Privatstudiums vorzuweisen. Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung in demselben Jahre, sei es an ein und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist laut Min.-Erlasses vom 2. Jänner 1886 unzulässig.

Die Einschreibung in eine höhere als die I. Klasse findet am 16. September von 10—12 Uhr in der Direktionskanzlei statt. In diesem Falle ist entweder ein staatsgültiges mit der Abgangsbestätigung versehenes Zeugnis über das Schuljahr 1908 vorzuweisen oder eine Aufnahmsprüfung abzulegen.

Die Aufnahme derjenigen Schüler, die bis zum Schlusse des Schuljahres 1908 der Anstalt angehört haben, findet am 17. September um 10 Uhr vormittags in den einzelnen Lehrzimmern statt. Hiebei muß das letzte Semestralzeugnis vorgewiesen werden. Wer die rechtzeitige Meldung unterläßt, verliert den Anspruch auf die Aufnahme. Briefliche oder telegraphische Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Von den neueintretenden Schülern wird die Aufnahmstaxe von 4 K 20 h, von allen Schülern aber der Lehrmittelbeitrag, und zwar von den von der Schulgeldzahlung befreiten im Betrage von 4 K, von den übrigen im Betrage von 5 K am 20. September von den Ordinarien eingehoben.

Schüler, die in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Semestern die dritte Fortgangsklasse erhalten haben, müssen die Anstalt verlassen. Gesuche um ausnahmsweise zu bewilligende Belassung solcher Schüler des Untergymnasiums an der Anstalt müssen an den k. k. n.-ö. Landesschulrat gerichtet und bis längstens 15. Juli bei der Direktion des Gymnasiums eingebracht sein. Wenn ein unfreiwilliger Repetent im zweiten Semester ein Zeugnis zweiter oder dritter Klasse erhalten hat, muß er die Anstalt verlassen.

Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen, ferner die Aufnahmsprüfungen für höhere Klassen beginnen am 16. September um 3 Uhr nachmittags im schriftlichen Teile und werden am 17. September mündlich fortgesetzt.

Die Zulassung zur Teilnahme am Unterrichte in einem freien Lehrgegenstande wird am 18. September bei dem Ordinarius durch eine schriftliche Anmeldung angesucht, die bei den Schülern der unteren Klassen die Unterschrift des Vaters oder gesetzlichen Vertreters als Zeichen der Zustimmung enthalten muß. Durch die erwirkte Zulassung wird das freie Lehrfach für den Schüler insoferne ein Pflichtgegenstand, als er dem Unterrichte durch das ganze Semester beizuwohnen und sich allen Übungen mit ununterbrochenem Fleiße zu unterziehen hat. Der Rücktritt eines Schülers während des Semesters wird nur aus rücksichtswürdigen Gründen von der Direktion gestattet. Das eigenmächtige Ausbleiben von einem solchen Unterrichte wird bei Bestimmung der allgemeinen Sittenklasse in Anrechnung gebracht.

Die Aufnahme der Privatisten unterliegt denselben Bedingungen, an welche die Aufnahme der öffentlichen Schüler geknüpft ist. Dem Gymnasium bereits angehörige Priva-

tisten müssen spätestens am 1. Oktober gemeldet sein. Die Aufnahmstaxe und der Lehrmittelbeitrag ist bei der Einschreibung, das Schulgeld vor der Prüfung zu entrichten, da sonst deren Vornahme verweigert wird.

Die Privatisten haben sich regelmäßig zu den Semestralprüfungen einzufinden oder sie hören auf, Schüler der Anstalt zu sein. Eine Privatistenprüfung über zwei oder mehrere Semester an einem Prüfungstermine kann nur mit besonderer Bewilligung des k. k. Unterrichtsministeriums abgelegt werden.

Briefliche (telegraphische) Mitteilungen und Anfragen amtlicher Natur, die während der Ferien an die Anstalt gerichtet werden, sind, wenn sie eine rechtzeitige Erledigung erfahren sollen, an die Direktion des Gymnasiums, nicht an die Person des Direktors zu richten und für eine etwa gewünschte Antwort mit den erforderlichen Briefmarken zu versehen.

Der Unterzeichnete fühlt sich zum Schlusse verpflichtet, im Namen der Anstalt für die vielen ihr gewidmeten Schenkungen und hochherzigen Unterstützungen, welche mittellosen, fleißigen und wohlgesitteten Schülern zuteil wurden, sämtlichen edlen Spendern den wärmsten Dank mit der Bitte auszusprechen, der Anstalt ihr geneigtes Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Wien, am 4. Juli 1908.

Der Direktor:
Dr. Rupert Schreiner,
k. k. Regierungsrat.

Verzeichnis der Lehrbücher für das Schuljahr 1908/9.

Erste Klasse.

Religion (kath.): Großer Katechismus der katholischen Religion. Wien, 1900. Fischer, Liturgik 9.—15. Aufl.

Latein: Scheindler, lat. Schulgrammatik, 2.—6. Aufl.
Scheindler-Steiner, lat. Lese- u. Übungsbuch f. d. I. Kl., nur 5.—7. Aufl.

Deutsch: Willomitzer, deutsche Grammatik, 9.—12. Aufl.
Lampel, Lesebuch für die I. Kl, 7.—12. Aufl.

Geographie: Kozenn, Schulatlas, 39.—41. Aufl. (gebrochen gebunden.)
Herr-Weingartner, Grundzüge der Erdbeschreibung f. d. I. Kl., nur 19. Aufl.

Mathematik: Močnik-Neumann, Arithmetik für UG., 1. Abtlg., nur 36.—38. Aufl.
Hočevar, Lehr- u. Übungsbuch der Geometrie f. UG, nur 4.—8. Aufl.

Naturgeschichte: Nalepa, Grundriß der Naturgeschichte des Tierreichs, 1.—3. Aufl.
Beck-Mannagetta, Grundriß der Naturgeschichte des Pflanzenreichs, 2. u. 3. Aufl.

Zweite Klasse.

Religion (kath.): Großer Katechismus der kath. Religion, Wien, 1900.

Latein: Scheindler, lat. Schulgrammatik, 2.—6. Aufl.
Scheindler-Steiner, lat. Lese- u. Übungsbuch f. d. II. Kl., nur 5. Aufl.

Deutsch: Willomitzer, deutsche Grammatik, 9.—12. Aufl.
Lampel, Lesebuch für die II. Kl, 5.—10. Aufl.

Geographie und Geschichte: Kozenn, Schulatlas, 39.—41. Aufl.
Umlauft, Lehrbuch der Geographie, 2. Kurs, 4.—7. Aufl.
Hannak, Lehrbuch der Geschichte f. d. unt. Kl., Altertum, nur 12. od. 13. Aufl.
Putzger, historischer Schulatlas, 22.—27. Aufl.

Mathematik: Močnik-Neumann, Arithmetik f. UG., 1. Abtlg., nur 36.—38. Aufl.
Hočevar, Lehr- u. Übungsbuch der Geometrie f. UG., nur 4.—8. Aufl.

Naturgeschichte: Nalepa, Grundriß der Naturgeschichte des Tierreichs, 1.—3. Aufl.
Beck-Managetta, Grundriß der Naturgeschichte des Pflanzenreichs, 1. u. 2. Aufl.

Dritte Klasse.

Religion (kath.): Fischer, Liturgik, 9.—15. Aufl. Fischer, Offenbarung des alten Bundes. 5.—10. Aufl.

Latein: Scheindler, lat. Schulgrammatik, 2.—6. Aufl.
Schmidt, lat. Übungsbuch f. d. III. Kl.
„ lat. Lesebuch aus Cornelius Nepos u. Q. Curtius Rufus. 3. u. 5. Aufl.

Griechisch: Curtius-Hartel, griech. Schulgrammatik, nur 26. Aufl.
Schenkl, griech. Elementarbuch nur 21. Aufl.

Deutsch: Willomitzer, Deutsche Grammatik, 9.—12. Aufl.
Lampel, Lesebuch für die III. Klasse, 4.—10. Aufl.
Geographie und Geschichte: Kozenn, Schulatlas, 39.—41. Aufl.
Umlauft, Lehrbuch der Geographie, 2. Kurs, 4.—7. Aufl.
Hannak, Lehrbuch der Geschichte f. d. unt. Kl., Mittelalter, nur 12. od. 13. Aufl.
Putzger, historischer Schulatlas, 22.—27. Aufl.
Mathematik: Močnik-Neumann, Arithmetik f. UG., 2. Abtlg., nur 27.—29. Aufl.
Hočevar, Lehr- und Übungsbuch der Geometrie f. UG., nur 4.—8. Aufl.
Naturlehre: Krist, Anfangsgründe, nur 19. u. 20. Aufl.
Naturgeschichte: Pokorny, Mineralreich, nur 20.—22. Aufl.

Vierte Klasse.

Religion (kath.): Fischer, Offenbarung des neuen Bundes, 5.—10. Aufl.
Latein: Scheindler, lat. Schulgrammatik, 2.—6. Aufl.
Hauler, Aufgaben, II.. Moduslehre, nur 6.—8. Aufl.
Caesar, bellum Gallicum v. Prammer.
Ovidii carmina selecta v. Golling, 2.—5. Aufl.
Griechisch: Hintner, griech. Schulgrammatik, 3.—5. Aufl.
Hintner, Übungsbuch zu Hintners Grammatik, 3. u. 4. Aufl.
Deutsch: Willomitzer, Deutsche Grammatik, 9.—12. Aufl.
Lampel, Lesebuch für die IV. Klasse, 4.—10. Aufl.
Geographie und Geschichte: Kozenn, Schulatlas, 39.-41. Aufl.
Putzger, histor. Schulatlas, 22.—27. Aufl.
Hannak, Lehrbuch der Geschichte f. d. unt. Kl, Neuzeit, 9.—11. Aufl.
Mayer, Vaterlandskunde, 8. Aufl.
Mathematik: Močnik-Neumann, Arithmetik f. UG., 2. Abtlg., nur 26.—30. Aufl.
Hočevar, Lehr- und Übungsbuch der Geometrie f. UG., nur 4.—8. Aufl.
Naturlehre: Krist, Anfangsgründe, nur 19. u. 20. Aufl.

Fünfte Klasse.

Religion (kath.): Wappler, Lehrbuch der kath. Religion. 1. Tl., 6.—9. Aufl.
Latein: Scheindler, lat. Schulgrammatik, 2.—6. Aufl.
Hintner-Neubauer, Sammlung von Übungsstücken zum Übers. ins Lat.
Livius, Chrestomathie v. Golling, 1. u. 2. Aufl.
Ovidii carmina selecta v. Golling, 2.—5. Aufl.
Griechisch: Hintner, griech. Schulgrammatik, 3.—5. Aufl.
Hintner, griech. Aufgaben, 2.—4. Aufl.
Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, 13.—14. Aufl.
Homeri Iliadis epitome, ed. Scheindler, 1. Tl., 4.—6. Aufl.
Deutsch: Willomitzer, Deutsche Grammatik, 8.—12. Aufl.
Lampel, Lesebuch f. d. ob. Kl., 1. Tl. 2.—5. Aufl.
Geographie und Geschichte: Kozenn, Schulatlas, 39.—41. Aufl.
Putzger, histor. Schulatlas, 22.—27. Aufl.
Zeehe, Geschichte des Altertums, nur 4. u. 5. Aufl.
Mathematik: Močnik-Neumann, Arithmetik und Algebra, nur 26.—30. Aufl.
Hočevar, Lehrbuch der Geometrie f. OG., nur 5. u. 6. Aufl.
„ geom. Übungsaufgaben, 1. Heft, 3.—5. Aufl.
Naturgeschichte: Scharizer, Mineralogie u. Geologie, 3.—6. Aufl.
Wretschko, Vorschule der Botanik, nur 6.—8. Aufl.

Sechste Klasse.

Religion (kath.): Wappler, Lehrbuch der kath. Religion, 2. Tl., 5.—8. Aufl.
Latein: Scheindler, lat. Schulgrammatik, 2.—6. Aufl.
Hintner-Neubauer, Sammlung von Übungsstücken zum Übers. ins Lat.
Sallust, Jugurtha u. Catilina ed. Scheindler.
Caesar, bellum civile, für den Schulgebrauch v. Paul-Ellger.

Latein: Cicero, orat. Catilin. ed. Kornitzer.
Vergil Aeneis nebst ausgew. Stücken der Bucol. u. Georg. v. Klouček.
Griechisch: Hintner, griech. Schulgrammatik, 3.—5 Aufl.
Hintner, griech. Aufgaben, 2.—4. Aufl.
Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon,13. Aufl.
Homeri Iliadis epitome ed. Scheindler, 1. Tl. 4.—6. Aufl., 2. Tl. 3. u. 4. Aufl.
Herodots Perserkriege von Hintner, Text, 3.—6. Aufl.
Deutsch: Willomitzer, Deutsche Grammatik, 9.—12. Aufl.
Lampel, Lesebuch f. d. ob. Kl., 2. Tl., nur 4. u. 5. Aufl.
Geographie und Geschichte: Kozenn, Schulatlas, 38.—41. Aufl.
Putzger, histor. Schulatlas. 22.—27. Aufl.
Zeehe, Geschichte des Altertums, nur 4. u. 5. Aufl.
" " " Mittelalters. nur 2. u. 3. Aufl.
Mathematik: Močnik-Neumann, Arithmetik und Algebra, nur 26.—30. Aufl.
Hočevar, Lehrbuch der Geometrie f. OG., 2.—6. Aufl.
" geometrische Übungsaufgaben. 3.—5. Aufl.
Greve, Logarithmen.
Naturgeschichte: Graber, Leitfaden der Zoologie, nur 4. u. 5. Aufl.

Siebente Klasse.

Religion (kath.): Wappler, Lehrbuch der kath. Religion, 3. Tl., nur 6. od. 7. Aufl.
Latein: Scheindler, lat. Schulgrammatik, 2.—6. Aufl.
Hintner-Neubauer, Sammlung von Übungsstücken zum Übers. ins Lat.
Cicero pro Milone, pro Archia, Laelius ed. Kornitzer.
Vergil Aeneis nebst ausgew. Stücken der Bucol. u. Georg. v. Klouček.
Griechisch: Hintner, griech. Schulgrammatik, 3.—5. Aufl.
Hintner, griech. Aufgaben, 2.—4. Aufl.
Demosthenes ausgewählte Reden v. Wotke.
Homeri Odysseae epitome ed. Scheindler, nur 2. Aufl.
Deutsch: Lampel, Lesebuch f. d. ob. Kl., 3. Tl., 1.—3. Aufl.
Geographie und Geschichte: Kozenn, Schulatlas, 37.—41. Aufl.
Putzger: histor. Schulatlas, 22.—27. Aufl.
Zeehe, Geschichte der Neuzeit. nur 2. u. 3. Aufl.
Mathematik: Močnik-Neumann, Arithmetik u. Algebra, nur 26.—30. Aufl.
Hočevar, Lehrbuch der Geometrie f. OG., 2.—6. Aufl.
" geometrische Übungsaufgaben, 3.—5. Aufl.
Greve, Logarithmen.
Physik: Wallentin, Lehrbuch der Physik, Ausg. f. Gymn., nur 12. u. 13. Aufl.
Philosophische Propädeutik: Höfler, Grundlehren der Logik, 1.—3. Aufl.

Achte Klasse.

Religion (kath.): Kaltner, Kirchengeschichte, 1.—3. Aufl.
Latein: Scheindler, lat. Schulgrammatik, 2.—6. Aufl.
Hintner-Neubauer, Sammlung von Übungsstücken zum Übers. ins Lat.
Tacitus, Germania ed. Christ.
Tacitus, Annalen u. Historien in Auswahl v. Weidner u. Lange.
Horatii carmina selecta ed Huemer, 2.—7. Aufl.
Griechisch: Hintner, griech. Schulgrammatik, 3.—5. Aufl.
Hintner, griech. Aufgaben, 2.—4. Aufl.
Plato, Apologie, Kriton, Euthyphron, ed. Wohlrab.
Homeri Odysseae epitome ed. Scheindler, nur 2. Aufl.
Sophokles, Oedipus rex v. Schubert.
Deutsch: Lampel, Lesebuch f. d. ob. Kl., 4. Tl., 1. u. 2. Aufl.
Geographie und Geschichte: Kozenn, Schulatlas, 36.—41. Aufl.
Putzger, histor. Schulatlas, 22.—27. Aufl.
Hannak, österreichische Vaterlandskunde. Oberstufe, 11.—15. Aufl.

Mathematik: Močnik-Neumann, Arithmetik u. Algebra, nur 26.—30. Aufl.
Hočevar, Lehrbuch der Geometrie f. OG., 2.—6. Aufl.
Hočevar, geometrische Übungsaufgaben. 3.—5. Aufl.
Greve, Logarithmen.
Physik: Wallentin, Lehrbuch der Physik, Ausg. f. Gymn., nur 12. u. 13. Aufl.
Philosophische Propädeutik: Höfler, Grundlehren der Psychologie, 1. u. 2. Aufl.

Evangelische Religionslehre.

I.—IV. Kl.: Biblische Geschichte f. d. Religionsunterricht in den Schulen des Großherzogtums Baden.
I.—IV. „ Buchrucker, Luthers kleiner Katechismus
I.—IV. „ Gesangbuch für die evangelische Kirche in Württemberg.
I.—VIII. „ Die h. Schrift des alten u. neuen Bundes nach Luthers Übersetzung, Ausgabe der Bibelgesellschaft.
V.—VIII. „ Palmer, der christl. Glaube u. das christl. Leben, Lehrbuch der Religion u. der Geschichte der christl. Kirche, 7.—10. Aufl.
V.—VIII. „ Novum testamentum Graece ed. Tischendorf.

Israelitische Religionslehre.

I—IV. Kl.: Pentateuch ed. Letteris.
I. u. II. „ Weiß, die biblische Geschichte nach den Worten der heil. Schrift, 1. Tl.
III. „ Wolf, Geschichte Israels, 2. Heft, 13.—15. Aufl.
III. „ „ „ „ 3. „ 10. u. 11. Aufl.
IV. „ „ „ „ 4. „ 9.—11. Aufl.
V. „ Hagiographen (Urtext) ed. Letteris.
V. „ Brann, Lehrbuch der jüdischen Geschichte, 1. Tl., 1. u. 2. Aufl.
VI. „ Prophetae posteriores (Urtext) ed. Letteris.
VI. „ Brann, Lehrb. der jüdischen Geschichte, 2. Tl.
VII. „ „ „ „ „ „ 3. Tl.
VIII. „ „ „ „ „ „ 4. Tl.
VII. u. VIII. „ Pentateuch (Urtext) ed. Letteris.

Stenographie.

I. u. II. Kurs: Engelhard, Lehrbuch der Stenographie, nur 3. u. 4. Aufl.
I. u. II. Kurs: Engelhard, Lesebuch für angehende Stenographen, 4.—6. Aufl.



